

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsamt: Nachrichten Dresden
Verlagsnummer: 25 241
Kurs Nr. Nachrichten: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 10. bis 30. Juni 1928 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1.70 Mark.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Hg., für sechs bis 40 Hg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Hg., außerhalb 25 Hg., die 20 mm breite Zeile 100 Hg., außerhalb 200 Hg., Offertengelder 50 Hg., Kautionsgebühren gegen Vorauszahlung.

Geschäftliche und Anzeigenverträge
Märkerstraße 33/34
Druck und Verlag von Siegfried Reichardt in Dresden
Postfach-Nr. 1068 Dresden

Wachdruck nur mit deutscher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unersollene Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schwere deutsche Unflagen im Polen-Genat.

Auftrag Hindenburgs an Müller-Franken zur Bildung der Weimarer Koalition.

Ungeföhnte Terrorakte.

Warschau, 22. Juni. Bei der heutigen Aussprache des Senats über das Budget nahm auch der in Ostoberschlesien gewählte deutsche Senator Pant das Wort. Er betonte, daß in Ostoberschlesien gegenüber der deutschen Minderheit bloß die brutale Kraft in Anwendung gelange, und daß auch die Justiz nur dem einen Ziele diene, das Land zu entdeutschen. Die Zahl der terroristischen Akte gegenüber den Deutschen betrage einige hundert, und es müßte hervorgehoben werden, daß diese Terrorakte größtenteils ganz straflos blieben oder nur ganz lächerliche Strafen verhängt würden. Kein einziger Dynamitanschlag, der gegen die Deutschen verübt wurde, sei bestraft worden, weil man angeblich die Täter nicht entdecken konnte. Am 6. November v. J. sei der Sejmabgeordnete Franz fast zu Tode geprügelt worden. Der Redner wies noch darauf hin, daß die polnischen Richter bei den Gerichtsverhandlungen aus ihrer feindseligen Einstellung gegenüber den Deutschen kein Hehl machten. Wenn die polnischen Gerichte jede strafwürdige Tat, ohne Rücksicht darauf, wer sie begangen hatte und gegen wen sie gerichtet war, ahndeten, würden in Polen ruhige und friedliche Zustände herrschen.

Deutsche Blätter, die sich maßvoller Sprache befleißigen, schon deshalb, um nicht mit den Pressegesetzen in Konflikt zu geraten, werden trotzdem ununterbrochen drangsaliert und schikaniert. Ein einzelnes Blatt ist binnen verhältnismäßig kurzer Zeit mehr als hundertmal beschlagnahmt und verboten worden, nur weil es wahrheitsgetreue Berichte über Vorkommnisse im oberschlesischen Schulstreik und über die beim Völkerbundrat eingereichten Beschwerden gab. Polnische Blätter, die gegen die deutsche Minderheit zu Gewalt und Aufruhr gehetzt haben und immer weiter hetzen, gehen nicht nur straflos aus, sondern sie werden noch von den polnischen Behörden in ihrem Tun und Treiben gestärkt und ermuntert.

Jeder Deutsche, namentlich, wenn er zu einer deutschen Organisation gehört, ist so gut wie vogelfrei. Wer dagegen zu dem Verband der Unabhängigen oder zum polnischen Weltmarkenverein gehört, besitzt in seiner Mitgliedschaft einen Freibrief für alle Ausschreitungen, die er sich mit voller Kenntnis der polnischen Behörden und der polnischen Polizei gestatten darf.

So wird die deutsche Bevölkerung nach der Schilderung ihres Vertreters im Senat verfolgt. Eine Besserung wird durch diese mutigen Darlegungen natürlich nicht eintreten. Die bisherigen Unflagen im Parlament haben ja nichts gebessert. Immerhin werden aber die unerhörten Worte des deutschen Abgeordneten dazu beitragen, der Welt zu zeigen, wie in

Polen die Freiheit der Persönlichkeit aufgefaßt wird. Auch können sie die Beschwerde, die der Präsident Calonder dem Völkerbundrat selbst gegen das Verhalten der polnischen Behörden einreichen mußte, stützen.

Gegen Jaleskis Rheinlandwünsche.

Ansichten des „Manchester Guardian“.

London, 22. Juni. Etwas seltsam besaß sich in letzter Zeit der „Manchester Guardian“ mit der Rheinlandfrage. Vor kurzem stellte das Blatt fest, daß die Rheinlandfrage die deutschen Gemüter nicht mehr in Erregung bringen könne; in seinem Donnerstag-Beitrag vergleicht das Blatt die gegenwärtige Rheinlandbesetzung mit den Ketten eines Gefangenen, der nur durch ein gelegentliches Zerren an der Kette überhaupt merke, daß er nicht frei ist. Bis zu seiner Befreiung werde dem Gefangenen noch manches Versprechen durch ein Zerren an der Kette entlockt werden. Ein solches Zerren sei die Haltung des polnischen Außenministers in der Rheinlandfrage, eine Haltung, die wohl auf französische Einflüsse zurückgehe.

Engländer müßte Jaleskis Verlangen nach einem Ostlozarno abgelehnt werden. Wenn Polen sich auf seine Eigenart als alliierte Macht berufe, so teile es diese Ehre auch mit anderen Staaten wie Kuba, Siam, Liberia und Haiti. Auch diese Staaten könnten die Rheinlandbesetzung von der Erfüllung ihrer Ansprüche abhängig machen wollen. Jaleskis Wünsche nach einem Ostlozarno seien aber nicht. Schon der Begriff Ostlozarno sei absurd. Vocarno sei Vocarno. Die an Polen verlorenen Gebiete könnten niemals mit Ersatzvorbringen verglichen werden. Eine Neuregelung der deutschen Ostgrenze sei allein schon aus Gründen der Zweckmäßigkeit wünschenswert. Eine Revision von Vertragsabmachungen bedeute hier die Wiederherstellung eines im Interesse beider Völker wünschenswerten Zustandes. Unter der gegenwärtigen Grenzziehung litten nicht nur Deutsche sondern auch Polen.

Groß-Britannien habe mit der Garantie der deutschen Ostgrenze schon genug getan. Die bloße Feststellung, daß ein Engländer das Leben einlegen soll, um Polens Grenzen vor einer dringend notwendigen Abänderung zu bewahren, sei schon absurd. Oder, so fragt der „Manchester Guardian“, glaubt Jaleski wirklich, daß englische Soldaten bereit sind zu sterben oder sich zu Krüppeln schließen zu lassen, daß englische Familien und das britische Schachmat schwere Verluste zu erleiden gewillt seien, nur um polnischer Wünsche willen, die nicht einmal vernünftig sind? Jede Macht, die es versuche, die Rheinlandbesetzung zu verdrängen, um für sich noch eine Sondergarantie zu erhalten, solle über Englands Haltung dazu nicht im unklaren gelassen werden.

Blick nach Osten!

Rings um Deutschland spinnen die Kanzleien der Staaten wieder Fäden zu neuem politischen Netzwerk. In Bukarest konferieren die Außenminister der kleinen Entente. Rom und der Dual d'Orsay verfolgen mit gespanntem Interesse die Verhandlungen. Und Jaleski, Polens Außenminister, ist dabei, das mit Poincaré in Paris abgekartete Spiel zu Ende zu führen. Wahrscheinlich Vorgänge, denen Deutschland größte Aufmerksamkeit schenken sollte. Doch in Berlin hat man etwas anderes zu tun. Die Außenpolitik ist aktionsunfähig, da das „geschäftsführende“ Kabinett nicht mehr im Namen des Volkes regiert und Herr Müller-Franken mit seinem klüppigen Gremium immer noch auf der Suche nach einer neuen Regierung ist. So raffte sich denn die Wilhelmstraße nur dazu auf, Herrn Jaleskis bekanntes Offener Intervall über die Verbindung von Rheinlandräumung und Ostfragen in schön gesehten Worten als „wenig glückliche Selbstinterpretation“ abzuweilen. Sehr bedauerlich ist es, daß das Außenamt nicht mit einem offensiven Propagandaseldzug geantwortet hat, um die deutsche Öffentlichkeit auf die Gefahren hinzuweisen, die dem Deutschland im Osten seit der Jaleski-Reise in wachsendem Maße drohen, und um der Weltmeinung zu zeigen, daß die neuen politischen Pläne Polens eine Gefährdung des europäischen Friedens bedeuten. Die Pariser „Volonté“ hat die wirklichen Absichten des Jaleski-Besuches besser erkannt als die Berliner offiziellen Stellen. Sie schreibt: „Das wahre Ziel seiner Reise sei nicht gewesen, Worte des Friedens und der internationalen Eintracht zu sprechen, sondern zu sondieren, welche Unterstützung seine Expansionspolitik bei den Regierungen finden könnte, die ein Interesse daran hätten, seine Pläne zu fördern.“ Diese Pläne laufen auf Schaffung eines Groß-Polens hinaus. Sie als phantastische Bestrebungen auf die leichte Achsel zu nehmen, wäre sehr unpolitisch gehandelt, denn des Polen Fähigkeit in der Verfolgung einmal gesteckter Ziele ist bekannt.

Seider hat die Sorge um das Rheinland und die Räumung der besetzten Gebiete den Blick der deutschen Nation von dem Osten abgelenkt. Obwohl gerade die Probleme der Ostgrenzen für Deutschlands Zukunft von größter Bedeutung sind. Denn die Wunden, die dort in den Leib des Vaterlandes gerissen wurden, müssen geheilt werden, weil sonst Nation und Staat daran verbluten. Die Öffentlichkeit kann daher nicht genug mobil gemacht werden gegen das nachsichtige und nachgiebige Verhalten dem polnischen Nachbar gegenüber, das die Linke in politischen und wirtschaftlichen Dingen immer wieder predigt. Die Presse und Politiker dieser Richtung leugnen absichtlich die polnischen Expansionsbestrebungen, weil sie nicht in das von ihnen vertretene Programm der Weltverbüderung hineinpassen. Diese Expansionspolitik ist um so gefährlicher, als sich Polens Landhunger ganz besonders auch auf die deutschen Grenzmarken richtet. Was ein Ostlozarno bedeuten würde, das weiß heute jeder politische WS-Schütze. Nicht nur würde es den Raub der östlichen Gebiete aufheben, sondern für immer der Nation die Möglichkeit nehmen, den Weg zu gehen, den ihr die Geschichte seit 1000 Jahren vorschreibt — den Weg nach dem Osten. Ozyren, jetzt schon vom Mutterland getrennt, würde der polnischen Umklammerung dann schnell erliegen. Danzig, das Warschau am liebsten schon jetzt sich unterwerfen möchte, wie die Sejmmitglieder auf ihrer Hafensbesichtigungsreise unmißverständlich äußerten, wäre ebenfalls verloren. Aber Polen streckt nicht nur verlangende Hände aus nach der ostpreussischen Ostsee, sondern drängt auch nach der Gewinnung der Oderlinie, „der natürlichen Grenze des Landes“. Die friedliche Durchdringung der „unerlösten“ Gebiete, an der Warschau seit Jahren mit allen Kräften arbeitet, und durch die es sich Rechtstitel zu schaffen sucht, ist Beweis genug. Und die besorgniserregende Abwanderung der Deutschen aus der Ostmark — die Zahlen gehen jährlich in die Hunderttausende — erleichtert den Polen durch das bedauerliche Einstromen ihrer Saisonarbeiter sowie schon die Situation beträchtlich. Kommt es noch zu einem Handelsvertrag auf dem Boden der „Verhandlungspolitik“ der Linksparteien, der Ostpreußens Landwirtschaft einfach die Existenzmöglichkeit rauben würde, dann dürfte die Abwanderung katastrophal werden.

Wahrlich, es wird höchste Zeit, daß das deutsche Volk endlich einmal die Zusammenhänge erkennt und die Gefahren richtig einschätzen lernt, die ihm im Osten drohen, um auch eine Vinsregierung dazu zu zwingen, die Wahrung deutscher Lebensnotwendigkeiten nicht einfach dem Grundgesetz „billige Nahrungsmittel“ zu opfern. Unverantwortlich ist die Verbunkelungspolitik, die die Linke in den Ostfragen treibt. Anstatt die Korridorfrage im Volke lebendig zu erhalten und zum Problem der europäischen Politik zu erheben, versuchen sozialdemokratische Führer, den Korridor für die Augen der Nation „unsichtbar“ zu machen. Hat doch Lobe bei seinem

Das nationale Ziel der Kuomintang.

Blinde Nachahmung Europas abgelehnt.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 22. Juni. Der frühere Presschef des politischen Büros der chinesischen Nationalregierung, Mitglied des Exekutivkomitees der Kuomintang, Minister Su Han-Min, warb auf einem Presseempfang für ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und dem durch die letzten Vorgänge in China offenbar der Einigung ziemlich nahe gekommenen Reichreich des Ostens. Su Han-Min wies darauf hin, daß die Abhängigkeit der europäischen Presse von den Nachrichtenagenturen, die oftmals absichtlich falsche Nachrichten lancierten, viel dazu beitrage, eine weitgehende Verständigung über die wahren chinesischen Verhältnisse zu verhindern.

China habe die erste Periode seiner nationalen Revolution abgeschlossen.

Su Han-Min schilderte den Sturz der Mandchus in der ersten chinesischen Revolution vom Jahre 1911 durch die Kuomintang unter der Führung Sunjatsens. Dieser habe in seiner Lehre hinterlassen, daß die chinesische Nationalrevolution drei Perioden durchzumachen habe. Die erste werde militärischer Natur sein mit dem Ziel, die Macht der Fremden und die monarchistischen Militärkreise niederzukämpfen. Hieran werde sich die Periode der Volkserziehung knüpfen, in der das Volk für eine moderne Staatsform reif gemacht werden soll und in der die Wirtschaft Chinas entwickelt werden solle. Die dritte Periode sei dann der Abschnitt der Verfassungsgebung, in der das Volk, reif geworden durch die Erziehung zum modernen Staatsdenken, sich dann die neue Verfassung geben könnte. Jetzt sei die erste Periode zu Ende und man bedürfte der Hilfe deutscher Techniker und deutscher Maschinen. Die Beziehungen beider Länder seien in ihren Voraussetzungen deshalb besonders günstig, weil zwischen Deutschland und China keine Verträge beständen, die gegen den Gedanken der Gleichberechtigung gerichtet wären.

Die Kuomintang werde so lange, bis die drei Entwicklungsperioden nach dem Programm Sunjatsens abgeschlossen seien, China diktatorisch regieren. Die Finanzverwaltung werde zentralisiert werden. Die Binnenverwaltung werde durch Verhandlungen mit den betreffenden Mächten abgelehnt werden. Auf die Frage, wie sich die Kuomintang zum Gedanken des modernen Parlamentarismus stelle, erwiderte Su Han-Min, daß ein Parlamentarismus nach europäischem Muster in der jetzt beginnenden Periode der Erziehungsverwaltung nicht in Frage komme.

Auch die Frage der Frauenemanzipation werde und könne nicht im europäischen Sinne gelöst werden, da die Gesellschaftsordnung Chinas auf dem Grund patriarchalischer Familienherrschaft und einem Europa ganz fremden Kollektivismus beruhe. Eine fortschreitende Industrialisierung Chinas werde voraussetzlich an Stelle dieser althergebrachten patriarchalischen Verhältnisse andere Formen setzen. Indessen werde der Kollektivismus abgelehnt werden.

Nicht interessant waren schließlich die Grundwahrheiten, die Su Han-Min über das Gleichberechtigungsideal der Demokratie aussprach. Er erklärte, wo Unfreiheit künstlich gemacht würde, müsse sie abgeschafft werden, aber in dem Menschen sei eine natürliche Unfreiheit, die anzutasten niemals der Sinn des demokratischen Gedankens sein könne. Der moderne europäische Parlamentarismus frage viel zu sehr nach den Rechten des einzelnen als nach dessen Fähigkeiten. Der Mensch der Kuomintang sei, erst die Fähigkeiten bei den Menschen zu entwickeln und ihnen erst dann Rechte anzubilligen.

Peiping statt Peking.

Die Neuordnung in China.

Paris, 22. Juni. Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ in Schanghai meldet, daß zwischen den Nationalisten und den Delegierten von Nanking über ein Kompromiß verhandelt werde, das der Mandchurei die Führung der nationalistischen Flagge und die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens ermöglichen soll. Die Nankingregierung habe beschlossen, Nanking als Hauptstadt beizubehalten. Peking werde unter dem Namen Peiping (Stadt des Friedens) Provinzialhauptort werden. Die Provinz Tschili sei umgetauft worden in Hopai (Land jenseits des Gelben Flusses). Außenminister Wang habe das diplomatische Korps aufgefordert, offizielle Vertreter nach Nanking zu entsenden. Wegen des Verfalls von Nanking glaube man aber, daß die Entthronung Peking nur eine vorübergehende sein werde.

Das Eisenbahnunglück von Bollnäs.

Stockholm, 22. Juni. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt die Zahl der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe bei Bollnäs 14, die der Verletzten 20.

Kaufkraft in Warschau das Korridorproblem nur als „eine Verkehrsfrage“ hingestellt, die mehr oder weniger leicht durch verkehrspolitische Abmachungen zu lösen sein würde. Dann man sich daher wundern, wenn die polnische Presse voll von Hoffnungen ist auf „wohlwollendes Verständnis“ eines deutschen Vorkabinets gegenüber den Handelsvertrags- und Ostkarnow-Wünschen Warschaws. Erkennt heute das deutsche Volk nicht die Gefahren der polnischen Expansionspolitik für den deutschen Osten und verhält es sich ihnen gegenüber weiter sorglos und so optimistisch wie die roten und rosaroten Weltbeglückungsschwärmer, dann wird es auch hier wieder einmal vor ein „zu spät“ gestellt werden. Es hat sich überaus bitter an der Nation gerächt, daß sie vor dem Kriege den polnischen Nationalismus und die daraus für die Ostmark entspringenden Gefahren mit einem Achselzucken abgetan hat. Die Vorkabinets sind auf dem besten Wege, dieses für Deutschland verhängnisvolle Spiel zu wiederholen. Man darf aber hoffen, daß die nationalen Elemente im Volke stark genug und willens sind, den gesunden Lebenswillen der Nation aufzuspüren zur Erhaltung der deutschen Ostmarken und Wiedergewinnung der dem Rußland von Polen geraubten Gebiete. Großartig muß das Siedlungsproblem in Angriff genommen werden, um der Abwanderung aus dem Osten entgegenzuarbeiten und um das deutsche Volkstum in den Ostmarken gegen die Polonisierung zu stärken. Es gilt, Litauen so eng wie möglich mit Deutschland zu verketten, um die gefährliche Union Warschau-Kowno zu verhindern, die Döpreuchen erdrücken würde. Und der Welt muß immer wieder ins Gewissen gehämmert werden, daß der Kampf für die Revision der deutschen Verträge nicht nur ein Kampf für unbedingte deutsche Lebensnotwendigkeiten, sondern besonders auch ein Kampf für wahre Sicherung des Friedens im östlichen Europa gegen polnische Gewaltpolitik ist.

Das Ende der größten Auslands-Konzession.

Sarriman kündigt sein Mangan-Abkommen.

Berlin, 22. Juni. Eine der größten Industriekonzessionen, die Sowjetrußland an ausländisches Privatkapital vergeben hatte, ist mit einem großen Verlust für den amerikanischen Finanzier Sarriman zum Erlöschen gekommen. Es handelt sich um die Tschiaturi-Gruben in Südrussland, die Manganerze fördern, früher einmal in deutschen Händen waren, von Rußland in der Form einer Konzession an Sarriman verpachtet wurden und jetzt wieder an Sowjetrußland zurückfallen. Im Konzessionsvertrage war Sarriman die Verpflichtung zu großen Kapitalinvestitionen und besonders kostspieligen Bahnbauten auferlegt worden. Sarriman verpflichtete sich außerdem zu einer großen laufenden Abgabe an Sowjetrußland. Auf der anderen Seite entfiel der Vertrag für Sowjetrußland keinerlei Risiko, und insbesondere hatte Rußland die Freiheit, andere Manganerz-vorkommen in Konkurrenz mit der Tschiaturi-Konzession auszunutzen. Diese Vereinbarung hat zusammen mit der Entwidlung des Manganerzmarktes, der durch Ueberproduktion einen Preissturz von 20 Prozent erfuhr, die Konzession Sarrimans entwertet. Mit der Kündigung der Konzession entscheiden sich für beide Vertragspartner schwierige Fragen, da Sarriman rund 20 Millionen RM. in die Konzession hineinsteckt hat, die den Wert der Anlagen für Sowjetrußland wesentlich erhöht haben. Sarriman fordert jetzt Entschädigungen. Für die Russen entsteht das Problem, ob sie die Konzession in staatlicher Regale weiterführen sollen, wozu das Geld wahrscheinlich fehlt, oder ob sich ein neuer Konzessionär findet. Sarriman hat nach den Meldungen des „Döprek“ auch mit deutschen Interessenten zu rechnen, weil die Deutsche Diskontogesellschaft und die Helsenkirchner Bergwerks A.-G. Vorkäufer der Tschiaturi-Gruben waren und Sarriman mit dieser ein Abkommen für eine Ertragsbeteiligung abgeschlossen hatte. Die Liquidation der Tschiaturi-Konzession wird also noch weittragende Folgen für alle Beteiligten haben.

Vergleich Sodenstern—Mhraun.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 22. Juni. In der Berufungsinstanz wurde heute vor dem Landgericht der politische Beleidigungsprozeß verhandelt, den der Hauptkassierer der „Deutschen Zeitung“ Major a. D. von Sodenstern gegen den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens Artur Mhraun und den Hauptkassierer Patenaacci angestrengt hatte, und zwar klagte sich der Privatkläger durch zwei Artikel im „Jungdeutschen“ beleidigt, in denen behauptet wurde, daß Sodenstern in Versammlungen vor Vaterländischen Verbänden erklärt habe, es müßte eventuell durch Arbeiterentlassungen in den großen Werken ein Vorkriegsstand inszeniert werden, um so dem Reichspräsidenten die Gelegenheit zu geben, auf Grund des § 48 der Reichsverfassung eine Art Diktatur einzurichten. In der Hauptverhandlung, die am 22. Juni 1927 vor dem Schöffengericht stattfand, bestritt Major von Sodenstern die Wahrheit dieser Behauptungen, und nur der Hauptzeuge, der Kaufmann Käfchage, behauptete die angebliche Äußerung, während eine Reihe von Zeugen, unter denen sich Oberst von Lud, Major von Stephan, der Leiter des Berliner Stahlwerks, befanden, auf die angebliche Neußerung von Sodensterns sich nicht erinnern konnten. Mhraun hatte außerdem gegen Major von Sodenstern wegen einer Reihe formaler Beleidigungen (u. a. war ihm in der „Deutschen Zeitung“ Denunziation vorgeworfen worden) Widerklage erhoben. Mhraun wurde damals zu 300 Mark Geldstrafe und Major von Sodenstern zu 180 Mark Geldstrafe verurteilt. Während Major von Sodenstern das Urteil annahm, hatte Mhraun Berufung eingelegt.

Zur heutigen Verhandlung waren außer dem Hauptzeugen Käfchage von Mhraun noch zwei weitere Zeugen, ein Kaufmann Bettels und ein Kaufmann Everthagen, geladen worden, die die angeblichen Neußerungen von Sodenstern bestätigen sollten. Außerdem waren wieder der Ordenskanzler Bornemann vom Jungdo, Oberst von Struensee, Oberst von Lud, Oberst Bode und Major von Stephan als Zeugen erschienen. Der Vorsitzende regte bei Eintritt in die Verhandlung an, ob nicht noch ein Vergleich zwischen den Parteien möglich sei. Rechtsanwält Runk und Justizrat Hahn erklärten, daß ihre Mandanten grundsätzlich zu einem Vergleich geneigt seien, wobei betont wurde, daß die Vorkläger, die zum Prozeß geführt hätten, politisch nicht mehr aktuell seien. Nach kurzer Verhandlung zwischen den Parteien außerhalb des Gerichtssaales wurde

folgender Vergleich abgeschlossen:

Der Privatkläger einerseits und der Privatbeklagte andererseits erklären: Auf Grund der Verhandlung erster Instanz und mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Erklärung der Vorkläger in anderen Prozessen wollen wir die in autem Glauben gegenseitig erhobenen Vorwürfe nicht weiter aufrechterhalten. Soweit formale Beleidigungen gefallen sind, werden sie mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Die Kosten werden gegenseitig aufgeteilt.

General v. Keeringen †.

Kolberg, 22. Juni. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag starb auf dem Gute Bahwig im Kreise Greifenberg in Pommern General v. Keeringen im Alter von 77 Jahren. General v. Keeringen, sonst in Magdeburg wohnhaft, verlebte zur Erholung bei seinem Schwiegersohn, dem Baron Senft v. Pilsch.

Marfchrichtung: Weimarer Koalition.

Schlechte Aussichten: die Bayerische Volkspartei lehnt ab. — Vor einer Kabinettsbildung durch den Zentrumsführer Guérard?

Der neue Auftrag Hindenburgs.

Berlin, 22. Juni. Amlich wird mitgeteilt: Abg. Müller-Franken berichtete heute abend 7 Uhr dem Herrn Reichspräsidenten eingehend über die von ihm in den letzten Tagen wegen der Regierungsbildung geführten Verhandlungen, die heute zu dem Ergebnis gelangt seien, daß die Regierungsbildung auf der Grundlage der Großen Koalition als gescheitert angesehen werden müsse. Abg. Müller schloß daran einen Bericht über seine heute begonnenen Bemühungen um Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer kleineren Koalition. Der Herr Reichspräsident dankte Herrn Müller für seine bisherigen Bemühungen und ermächtigte ihn, seine Verhandlungen zur Regierungsbildung auf der Grundlage einer kleineren Koalition fortzusetzen.

Die Lage in Berlin.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 22. Juni. Nachdem nun die Verhandlungen über die Große Koalition endgültig gescheitert sind, wird lebhaft die Frage erörtert, welche Möglichkeiten nun noch verbleiben. Der Abg. Müller-Franken, dem jetzt auch von demokratischer Seite beigestimmt wird, daß ihm jedes Gesicht dazu fehlt, für Regierungsverhandlungen den Leiter abzugeben, will trotz aller Aussichtslosigkeit den Versuch unternehmen, eine Weimarer Koalition auf die Beine zu stellen. Er begab sich heute abend zum Reichspräsidenten v. Hindenburg, der ihm die Ermächtigung erteilte, seine Verhandlungen jetzt der Bildung einer Regierung auf verkleinerter Basis zuzuwenden. Hier sind aber die von der Bayerischen Volkspartei ausgehenden Schwierigkeiten so stark, daß man vielleicht nicht einmal erst in ernstliche Verhandlungen eintreten wird. Die Bayerische Volkspartei lehnt eine Weimarer Koalition ab. Da wählten dieser Partei und dem Zentrum bekanntlich seit einiger Zeit eine Arbeitsgemeinschaft besteht mit dem Zweck, Bayerische Volkspartei und Zentrum im Laufe der Zeit wieder zu einer großen Partei des deutschen Katholizismus zu veredeln, kann das Zentrum, wenn es diese Arbeitsgemeinschaft nicht gefährden will, sich einer Weimarer Koalition ebenfalls nicht anschließen. Deshalb hat heute der Zentrumsführer v. Guérard dem Abg. Müller-Franken erklärt, daß eine ganz neue Lage geschaffen sei, über die sich das Zentrum erst in eingehender Beratung schlüssig werden müsse. Diese Beratung, die erst am Montag stattfindet, wird aller Voraussicht nach feststellen, daß eine Weimarer Koalition nicht in Betracht kommen könne. Guérard hat heute nachmittags der Zentrumsfraktion über die Beratungen des Fraktionsvorstandes berichtet. Die Gesamtfraktion des Zentrums ist für Montag abend 6 Uhr einberufen. Ingleich wird am Montag der Reichstagsvorstand des Zentrums mit den Vertretern der Reichstags- und Landtagsfraktionen zu der neu geschaffenen Lage Stellung nehmen. An der heutigen Sitzung nahmen als Vertreter der Bayerischen Volkspartei die Abgg. Leibt und Rauch teil.

Aum Scheitern der Großen Koalition schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, man müsse diesen Ausgang bedauern, denn unter allen Kompromißlösungen wäre die Große Koalition immer noch die erträglichste gewesen. Die Korrespondenz stellt fest, daß das Wort Weimarer Koalition in Bayern einen schlechten Klang habe.

Eine Weimarer Koalition, die im Geruch stünde, Bayern mediarisieren zu wollen, wäre eine Verbindung, an der die Bayerische Volkspartei niemals teilnehmen könne.

Die durch das Scheitern der Großen Koalition geschaffene Lage stelle den Landesausblick der Bayerischen Volkspartei vor besonders schwere Entscheidungen. Der Verlauf dieser Sitzung werde für die Entscheidung der Reichstagsfraktion richtunggebend sein.

Dem Abg. Müller-Franken dürfte kaum etwas anderes übrig bleiben, als dem Reichspräsidenten seinen Auftrag, ein

Eine Erklärung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 22. Juni. Von volksparteilicher Seite wird zu dem Ergebnis der Verhandlungen über die Große Koalition folgendes mitgeteilt: „Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat sich von Beginn der Beratungen an ernstlich bemüht, die vorhandenen Schwierigkeiten gegenüber der Bildung der Großen Koalition zu beseitigen und an dem Zustandekommen einer neuen Regierung mitzuwirken. Auf weiten Gebieten der Außen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik ist die Annäherung, teilweise die Uebereinstimmung der Auffassungen der verschiedenen Parteien unter entgegenkommender Mitwirkung der Deutschen Volkspartei gelungen. Wir haben aber bedauern müssen, daß die Sozialdemokratie mit großer Hartnäckigkeit einige Fragen von mehr politischer Bedeutung in den Vordergrund geschoben hat.“

Die Feier des 11. August

steht jedem Deutschen frei. Einer gefälligen Festlegung für die Formen dieser Feier hätte die Deutsche Volkspartei zugestimmt. Die Einführung eines neuen gesetzlichen Feiertages mit dem Zwange zur Arbeitsruhe aber kann nicht als dringlich anerkannt werden. Für die vorbereitenden Verhandlungen mit dem Herrn Verhandlungsführer Müller-Franken hat die Deutsche Volkspartei keine besonderen Forderungen angemeldet. Leider aber hat der Herr Verhandlungsführer die beteiligten Parteien eingeladen, ihre Forderungen für das künftige Regierungsprogramm geltend zu machen. Es war vorzuziehen und ist auch eingetreten, daß sich daraus eine solche Fülle zum Teil widersprechender Programmpunkte ergab, so daß sich die Verhandlungen zwar in die Länge zogen, aber nicht ausichtsreicher gestalteten. Allerdings hat die Deutsche Volkspartei darauf bestanden, im Reiche und in Preußen eine gleichartige Regierungs-konkordanz zu erreichen. Dabei waren für sie

keine Preisfragen maßgebend,

sondern allein sachliche Gesichtspunkte. Die heute vom ganzen Volke lebhaft geforderte Aufgabe der Staats- und Verwaltungreform, um nur das eine zu nennen, steht eine Zusammenarbeit von Reich und Preußen voraus, denn darin liegt der Schlüssel zu der Lösung des Problems. Auch von Anhängern anderer Parteien wurde diese Regelung befürwortet. Das war der einzige Punkt unter den bekannten vier Programmpunkten, den die Deutsche Volkspartei aufgeworfen hat, und an denen hauptsächlich die Bemühungen der Großen Koalition gescheitert sind.

Leider haben sowohl der preussische Ministerpräsident wie die preussischen Fraktionen des Zentrums und der Sozialdemokraten keine Geneigtheit bekundet, baldigst die Verhandlungen zu einer Umbildung der preussischen Regierung zuzunehmen. Im Gegensatz hierzu steht die erfreuliche Haltung der Demokratischen Partei, die sich bemüht hat, zu vermitteln. Die Deutsche Volkspartei hat nicht gefordert, daß die preussische Lösung sofort vollzogen werde, wohl aber, daß sie sofortige Bereitwilligkeit für eine baldmögliche Umbildung erklärt und ihre Grundlagen festgelegt würden. Das Entgegenkommen der Deutschen Volkspartei hätte es wohl verdient, daß man zur Erreichung des großen Zieles im Reiche nicht mit formalistischen Einwänden gekommen wäre.

Kabinetts zu bilden, zurückzugeben, denn der Versuch Müller-Frankens auf andere Verhandlungswege noch eine Große Koalition zustande zu bringen, wäre von vornherein zwecklos. Der Stärke der Fraktionen nach würde der Reichspräsident dann einem Deutschnationalen den Auftrag geben müssen. Da aber von einem Deutschnationalen nur eine Regierung gebildet werden könnte, wie sie bis zur Auflösung des Reichstages bestand, kann eine solche Beauftragung, nicht in Wirklichkeit in Betracht kommen. Der Reichspräsident dürfte daher sofort einen Vertreter der stärksten Fraktion nämlich des Zentrums, und, wie man annimmt, den Fraktionsvorsitzenden der Zentrumsfraktion, Herrn v. Guérard selbst, mit der Kabinettsbildung betrauen. Dieser würde zunächst wohl ebenfalls versuchen, eine Reinerneuerung der Großen Koalition zustande zu bringen. Ob Herr v. Guérard, der als Verhandlungsführer sicherlich geschickter als Herr Müller-Franken ist, dieses Vorhaben gelingt, läßt sich natürlich noch nicht voraussagen. In manchen parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß ein solcher Versuch erfolgversprechend sei. Man stützt diese Ansicht auch darauf, daß Herr v. Guérard bei der Volkspartei auf größeres Entgegenkommen hoffen könnte, schon weil er es war, der noch in letzter Minute versuchte, eine der Volkspartei zuzugewandene Wina der Preußenfrage herbeizuführen.

Eine andere Meinung in parlamentarischen Kreisen geht dahin, daß der Beauftragte des Reichspräsidenten jetzt versuchen müßte, ohne Bindung an Fraktionen sein Kabinetts mit Parlamentariern zu bilden, die bestimmte politische Grundfälle vertreten. Die Aussichten einer solchen Lösung sind aber außerordentlich gering. Die größte Wahrscheinlichkeit hat deshalb die Kombination, daß nach dem völligen Scheitern des Abg. Müller-Frankens der Zentrumsführer v. Guérard mit dem Auftrag, ein Kabinetts zu bilden, betraut wird. Recht interessant ist im übrigen

Die Kritik der Demokraten an Müller-Franken.

Der „Demokratische Zeitungsdienst“ schreibt heute u. a.: „Die Befürchtung, daß die von dem Führer der Sozialdemokratie begonnenen Verhandlungen das Ende nehmen würden, das sie genommen haben, ist von demokratischer Seite schon vor Tagen zum Ausdruck gebracht worden. Es geht eben einfach nicht so, wie diesmal wieder verfahren wurde. Herr Hermann Müller hat die Schwierigkeiten zum Teil ja garabazu künstlich heraufbeschworen. Verhandlungen mit 22 Abgeordneten aus fünf verschiedenen Fraktionen sind ein Unabing, wenn sie das Ziel haben, eine Regierung zu bilden. Es ist doch unbillig, daß man alle die Punkte, die man in vier Jahren im Kabinetts und in den interfraktionellen Sitzungen austämpfen muß, von vornherein erledigt. Dieses Mittel hat noch niemand leben können, und dieses Mittel werden auch andere Politiker als Herr Müller nicht fertig bekommen. Man muß doch auch ein Gefühl dafür haben, daß diese Verhandlungsmethode nicht gerade sehr würdig ist. Sie trägt mindestens nicht dazu bei, die Arbeiten des Reichstages draußen vollständig zu gestalten.“

Zur Bildung einer Weimarer Koalition erklärt der Demokratische Zeitungsdienst:

„In demokratischen Kreisen bestehen gegen eine Weimarer Koalition sehr schwere Bedenken. Man braucht in einer solchen Koalition die Bayerische Volkspartei, und es ist überhaupt noch gar nicht einmal sicher, ob die Bayerische Volkspartei leht zu einer solchen Beteiligung bereit ist. Dann aber gibt es auch eine ganze Reihe von Fragen, in denen die Parteien der Weimarer Koalition gegen die Demokraten standen und stehen würden.“ Man sieht also, daß selbst die Demokraten, die her befreundeten Sozialdemokratie durch die und dünn solaten, leht vor so viel Ungeheuerlichkeit von Seiten des Herrn Müller-Franken annehmen, kühnig zu werden. Wenn aber schon die Demokraten abzurufen, dann wird Müller-Franken wohl am besten seine Bemühungen einstellen. Am 12. Juni hatte er vom Reichspräsidenten den Auftrag der Neubildung erhalten, heute schreiben wir den 22. und erreicht ist noch nichts trotz so ausgedehnter Verhandlungen in der Zwischenzeit.

Nach alledem mühten die Verhandlungen für die Große Koalition im Reiche scheitern. Für das, was sich aus der jetzigen Sachlage ergibt, muß die Deutsche Volkspartei die Verantwortung ablehnen und wird die weitere Entwicklung mit Ruhe betrachten.“

Bedenken der Demokraten.

Berlin, 22. Juni. Die demokratische Reichstagsfraktion nahm in ihrer Sitzung am Freitagnachmittag den Bericht des Fraktionsvorsitzenden Koch-Beyer entgegen. Erneut kam die Auffassung zum Ausdruck, daß die Methode falsch sei, vor der Regierungsbildung eine Einigung der Fraktionen auf ein bestimmtes, ins einzelne gehendes Programm erreichen zu wollen. Weiter wurde dargelegt, daß die demokratische Reichstagsfraktion gegen eine andere als die Regierung der Großen Koalition die schwersten Bedenken, vor allem auf dem Gebiete der Schul- und Kulturfragen, hat, zumal dadurch auch der Fortschritt auf dem Wege zum Einheitsstaat, zur Finanzreform und zum Kleinrentengesetz erschwert wird. Trotzdem wird sich die demokratische Fraktion aus staatspolitischen (!) und parlamentarischen Gründen den neuen Verhandlungen nicht verziehen, dringt aber, im Interesse des Parlamentarismus, auf eine beschleunigte Fortführung der Beratungen.

Die S. P. D. billigt die Verhandlungsführung.

Berlin, 22. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm in kurzer Fraktionsitzung den Bericht des Abg. Müller-Frankens über die interfraktionellen Verhandlungen entgegen. Sie erklärte sich mit seiner Verhandlungsführung einverstanden.

Das neue Reichstagshandbuch fertiggestellt.

Berlin, 22. Juni. Das Büro des Reichstages hat jetzt das neue Reichstagshandbuch mit den Personalangaben der Abgeordneten fertiggestellt. Das Reichstagshandbuch wird noch bis Ende des Monats der Öffentlichkeit übergeben werden. 130 neue Parlamentarier sind in ihm verzeichnet. Der jüngste Abgeordnete ist diesmal ein Kommunist Konrad Wlenke, der 1901 in Berlin geboren ist, also im Alter von 27 Jahren steht. Nach ihm kommt der Nationalsozialist Josef Wagener, und an dritter Stelle der bisherige Benjamin des Reichstages, der demokratische Abg. Lemmer. Die beiden Senioren des Reichstages sind auch diesmal wieder der 83jährige sozialdemokratische Alterspräsident Bod und der 80jährige Zentrumsabgeordnete Herold.

altbewährt bei Magen- u. Darm-erkrankungen (Übersäuerungen, Sodbrennen, Hyazidität) und Darmkatarrhen

Auf der Suche nach einem Ausgleich in Belgrad.

Audienz kroatischer Bauernführer beim König

Belgrad, 22. Juni. Pribischewitsch wurde mit dem früheren Präsidenten des kroatischen Bauernbundes Kowatschewitsch und dem Abgeordneten der Bauernpartei Dr. Kofanitsch heute abend in einer zweistündigen Audienz vom König empfangen. Diese Audienz, die auf Einladung des Königs erfolgte und in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt, wird als Beweis des Willens der Kroaten angesehen, eine Befriedung der anheftendsten politischen Gegensätze anzubahnen. Pribischewitsch besah sich mit den beiden anderen Abgeordneten an Stefan Raditsch, dem er Bericht erstattete.

Ueberführung der Toten nach Ugram.

Belgrad, 22. Juni. Die Mitglieder der kroatischen Bauernpartei haben in der Nacht zum Freitag mit dem Zug, in dem die Leichen der getöteten kroatischen Abgeordneten Paul Raditsch und Dr. Kofanitsch nach Ugram übergeführt werden, Belgrad verlassen. Zur Verabschiedung der kroatischen Abgeordneten hatten sich am Bahnhofe zahlreiche Anhänger der Raditsch-Partei eingefunden. Mit demselben Zuge haben auch die Witwen der getöteten Abgeordneten mit ihren Kindern Belgrad verlassen. Der Wagen, in dem die Toten aufgebahrt wurden, war mit schwarzen Fahnen umhüllt; auf allen Bahnhöfen bis Ugram werden die Anhänger der Raditsch-Partei Kränze an den Särgen der Toten niederlegen. In Ugram werden alle Vorbereitungen für ein feierliches Begräbnis getroffen. Nach den blutigen Kundgebungen vom Donnerstag herrscht in Ugram Ruhe. — In dem Befinden des Abgeordneten Stephan Raditsch ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Man befürchtet jedoch eine Lungenentzündung.

Belgrad, 22. Juni. In Ugram hat die Polizei aus Anlaß der gestrigen blutigen Ereignisse, als deren Urheber sie von Kommunisten aufgereizte Elemente bezeichnet, außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen vorgeschrieben. Alle Häuser, öffentlichen Lokale, Kinos usw. müssen um 7 Uhr abends geschlossen sein. Jedes Verweilen auf den Straßen ist nach 7 Uhr abends verboten. Heute vormittag wurden die sterblichen Überreste von Paul Raditsch und Dr. Kofanitsch nach Ugram gebracht. Dem Leichenzug folgten über 30 000 Menschen. Für das Begräbnis, das morgen stattfindet, sind umfangreiche Maßnahmen angedeutet. (W. T. B.)

Die Ereignisse vor der Mordtat.

Erklärung der bauerlich-demokratischen Koalition zum Attentat in der Stupschina. Belgrad, 22. Juni. 52 Abgeordnete der bauerlich-demokratischen Koalition veröffentlichten eine Darstellung der Ereignisse, die der Mordtat in der Nationalversammlung

vorangingen. Es heißt darin unter anderem: Weber für uns noch für die Dessenlichkeit ist das Verbrechen unerwartet gekommen. In der Sitzung der Stupschina am 19. d. M. haben die radikalen Abgeordneten einige Male die Abgeordneten der Opposition bedroht und gesagt, daß sie Stephan Raditsch ermorden werden. Die Opposition hat sofort an den Präsidenten der Nationalversammlung das schriftliche Verlangen gerichtet, daß Toma Popowitsch und Punja Ratschitsch von drei Sitzungen der Nationalversammlung ausgeschlossen werden sollen. Am Tage der Ermordung hat der Abg. Makrovics an den Präsidenten appelliert, er solle die Ermordung von Stephan Raditsch und Svetosar Pribischewitsch verhindern. Unmittelbar vor Punja Ratschitsch erhielt Toma Popowitsch das Wort, dessen ganze Rede aus Drohungen bestand, daß Stephan Raditsch getötet werden sollte. Abg. Fernar machte den Präsidenten auf diese Drohungen aufmerksam. Der Präsident erwiderte: Gehn Sie auf Ihren Platz. Ratschitsch begründete sodann die Verurteilung der Drohungen. Pribischewitsch schrie mit lauter Stimme: Hier wird mit Mord gedroht! Ich stelle das vor der ganzen Welt fest. (W. T. B.)

Methode Coué: Es wird immer friedlicher.

Kommuniqué der Außenminister der Kleinen Entente. Die drei Außenminister der Kleinen Entente haben ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem es heißt: Die seit zehn Jahren verfolgte gemeinsame Politik, die von den Interessen des europäischen Friedens bestimmt war, hat schätzenswerte Ergebnisse und beträchtlichen Nutzen für die drei Länder gehabt. Die Kleine Entente trägt in schwierigen Augenblicken wirksam zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens bei. Die Politik der Kleinen Entente gestattet die Stabilisierung der freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich, England, Polen und Italien. Seit Vocarno werden die Beziehungen der Kleinen Entente mit Deutschland immer besser. Mit Oesterreich sind die Beziehungen sehr freundschaftlich. Die Kleine Entente, die äußerst friedlich gefasst ist, begrüßt mit lebhafter Genugtuung den Entwurf des Kellogg-Paktes, dessen Erlaß sie wünscht und dem sie sich anschließt. Die friedliche Politik der Kleinen Entente findet ihre Rechtfertigung in dem Bedürfnis nach einem allgemeinen Frieden sämtlicher europäischer Völker. Deshalb haben die drei Minister der Kleinen Entente beschlossen, eine Delegation zu ernennen, die sich mit dem Studium dieser Frage befassen soll. (W. T. B.)

privaten Olf-Expedition die Rede, die möglicherweise unter der Führung des Polarforschers Otto Everdrup die Suche nach Amundsen aufnehmen soll.

Kingsbay überfüllt.

Oslo, 22. Juni. Das kleine Bergwerkstädtchen Kingsbay auf Spitzbergen, das eines der Zentren des Nachrichtenwesens bildet, der sich mit dem Schicksal der Nobille-Expedition und des französischen Flugzeuges „Latham“ befaßt, ist zurzeit stark überfüllt, und das norwegische Außenministerium steht sich daher veranlaßt, eine Mitteilung auszugeben, die alle Journalisten und Filmoperatoren davor warnet, nach Kingsbay zu gehen, da es unmöglich sei, dort Unterkunft für sie zu beschaffen.

Köhl bei seinen Fliegerkameraden.

Berlin, 22. Juni. Im Kaiserpalast des Zoologischen Gartens wurden heute die Ozeanflieger von ihren Kameraden empfangen. Unter den Gästen befanden sich auch die Luftfahrts von England und Italien sowie Vertreter der Luftfahrtverbände. Der Präsident des Aeroclubs von Deutschland, Major von Köhler, begrüßte die Ozeanflieger im Namen seiner Fliegerkameraden und überreichte ihnen die Klubmedaille.

Im Herbst ein Besuch in Wien geplant.

Wien, 22. Juni. Bei einem Empfang des deutschen Gesandten Grafen Verdenfeld und des Präsidenten des österreichischen Aeroclubs, Cassione, durch den Bundespräsidenten Dr. Hainisch, hat Cassione den Bundespräsidenten, den Ehrenklub über einen zu bildenden Arbeitsausschuß zu übernehmen, der die Ankunft der „Armen“-Flieger Köhl und v. Dünefeld in Wien vorbereiten soll. Der Bundespräsident sagte die Erfüllung der Bitte zu. Man rechnet in Wien mit einem Besuch der Flieger im Herbst. (W. T. B.)

Die Deutsche Flugspende.

Berlin, 21. Juni. Die Deutsche Flugspende teilt mit, daß die zu Ehren der Transoceanflieger mit der bekannten Zweckbestimmung eingeleitete Sammlung durch gemeinsamen Beschluß der D-Banken mit dem Beitrage von 50 000 Mk. eröffnet worden ist. Die Ertragnisse der Deutschen Flugspende sollen vor allem dazu dienen, minderbemittelten jungen Leuten die Ausbildung zu Sportfliegern zu ermöglichen. (W. T. B.)

Zu schnelle Fahrt die Ursache des Siegelisdorfer Unglücks?

München, 22. Juni. Die „Mittelschiff“ meldet, daß die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Siegelisdorf darin zu suchen sei, daß die Kurve von dem D-Zug mit zu großer Geschwindigkeit durchfahren wurde. Angeblich soll nach vergleichenden Aufzeichnungen der Stationen Burgfarnbach und Siegelisdorf die Geschwindigkeit 90 Kilometer betragen haben, ein Tempo, für das die Unglückskurve nicht geeignet war.

Absendung der neuen Kellogg-Note am Sonnabend.

London, 22. Juni. Wie aus Washington gemeldet wird, wird die amerikanische Regierung ihre neue Kriegsentscheidungsnotiz wahrscheinlich noch am Sonnabend an die Mächte absenden. Ihre Veröffentlichung ist vorläufig für den kommenden Montag festgesetzt. Wie verlautet, sollen Abschriften der Note an Polen, Belgien und die Tschechoslowakei in ihrer Eigenschaft als durch eine Reihe von Sicherheitsverträgen mit Frankreich verbündete Staaten geschickt werden.

Görres eine Gefahr für die Rheinlandarmee!

Die Rheinlandkommission verbietet... Koblenz, 22. Juni. Auf Anordnung von Paris hat die Interalliierte Rheinlandkommission verboten, daß die Reden, die am Sonntag bei der Einweihung des Görres-Denkmal gehalten werden, durch Rundfunk Verbreitung finden. Ferner war beabsichtigt, am Denkmal das Deutschland-Lied zu singen. Auch das Absingen des Deutschlandliedes wurde verboten.

Beste Reisebegleiter

mit stets Kamera und Fernglas von PHOTO-BRILLEN-BOHR Katalog kostenlos Dresden Spezialhaus: Ringstr. 14, am Bismarckdenkmal.



Mobile erneut mit Proviant versorgt.

Ein zweiter erfolgreicher Flug Maddalenas.

Rom, 22. Juni. Nach einer offiziellen radiotelegraphischen Meldung der „Citta di Milano“ sind die italienischen Flieger Maddalena und Penzo heute nachmittags um 3,30 Uhr von ihrem letzten Flug nach Kingsbay zurückgekehrt. Es ist ihnen auch diesmal wieder gelungen, den Standort der Gruppe Nobiles aufzufinden und Proviant abzuwerfen.

Wie aus Kingsbay gemeldet wird, haben drei schwedische Flugzeuge am Freitag etwa eine Stunde lang über dem Lager Nobiles gekreist, ohne eine Landung vornehmen zu können.

Die italienischen Flieger haben bei ihrem Flug von der abgetriebenen Gruppe Marino und von Amundsen nichts wahrgenommen. Sie fanden keine Möglichkeit, eine Landung vorzunehmen. Die Nachforschungen nach Amundsen werden morgen mit Flugzeugen und einem kleinen Schiff fortgesetzt.

Die beiden von Nobille getrennten Gruppen der Italiens-Pelaguna befinden sich zweifellos, falls sie noch am Leben sind, in größter Gefahr, da das Eis hart zu treiben begonnen hat. Man hält es für wahrscheinlich, daß die drei Mann, unter denen sich der schwedische Meteorologe Malingreen befindet, in der Richtung nach den Sieben Inseln abgetrieben worden sind.

Der russische Eisbrecher „Arassin“, der größte Eisbrecher der Welt, ist freitagsabend in Veran einetroffen, wo er Kohlen aufnehmen soll, ehe er die Fahrt nach Spitzbergen fortsetzt. Am Bord befindet sich der norwegische Spitzbergenforscher Soel. Vor seiner Abreise äußerte dieser u. a., daß ihm das Schicksal Amundsen und seiner Begleiter außerordent-

lich beunruhigend sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach sei das Flugzeug in der Nähe der Väreninsel auf einer Vorlandung gesunken worden. Die Frage, ob sich dort jetzt Eis oder offenes Wasser befindet, lasse sich schwer beantworten. — Trotz dichten Nebels hat Luebow-Solm einen Erkundungsausflug in der Richtung auf Kay Kruan unternommen. Wie er feststellen konnte, sind die Eisverhältnisse in der Gegend der Vorn-Insel nicht günstig.

Auf der Suche nach Amundsen.

Moskau, 22. Juni. Dem Eisbrecher „Rajgain“ ist aus Moskau die Anweisung ausgegangen, im District von Spitzbergen eine Erkundungsexpedition zur Ermittlung Amundsens einzuleiten. (W. T. B.)

Oslo, 22. Juni. Ueber das Schicksal Amundsen und des französischen Flugzeuges „Latham“ liegen noch keine Nachrichten vor. Der Kreuzer „Zordensfeld“ geht heute Nacht von Dorten ab mit dem Befehl, die Suche nach der „Latham“ aufzunehmen. Das Marineministerium erklärt, die „Latham“ habe keinen Kurzwellenapparat an Bord gehabt, und es sei deshalb für die norwegischen drahtlosen Stationen ein zweckloses Beginnen, auf kurzer Wellenlänge Meldungen der „Latham“ aufzufangen zu wollen. Die Suche nach dem Verbleib der „Latham“ wird dadurch erheblich erschwert, daß niemand recht weiß, welches die genauen Pläne Amundsens waren. Ehe er in Bergen startete, hatte Amundsen, wie bereits mitgeteilt, Kapitän Wisting gegenüber erklärt, die „Latham“ werde direkt nach Kingsbay fliegen, aber es bleibt doch möglich, daß er seinen Plan im letzten Augenblick änderte. Es ist von einer

Die Olympische Kunstausstellung.

Amsterdam, im Juni 1928.

Im städtischen Museum von Amsterdam hat ein neuer Akt der 9. Olympiade begonnen, das Olympische Kunstturnier. Sorgfältig verpackt sind die Teilnehmer aus aller Welt angekommen, um hier ihre Schönheit vor den olympischen Richtern zu entfalten.

Nur 600 Werke von 18 Nationen haben in den hellen Sälen in geschmackvoller Weise Aufstellung gefunden, eine ungemein bunte, abwechslungsreiche Sammlung von Bildern, Skulpturen, Graphik, Plakaten und architektonischen Entwürfen.

Den Löwenanteil hat Deutschland, welches sich an allen Zweigen der Ausstellung beteiligte und außer vielen Kunstwerken vor allem durch die Modelle, Photographien und Pläne seiner großen Sportanlagen hervorritt. Außer dem Meisterwerk des Olympischen Stadion findet sich auf der ganzen Ausstellung nichts, was sich mit einem Stadion von Breslau, Duisburg, Köln — vom Sportforum ganz zu schweigen — messen könnte. Selbst Amerika, das hier vielleicht am meisten hätte zu zeigen, kommt nur wenig zur Geltung.

Der deutsche Teil ist mit 98 Werken um fast die Hälfte größer als die Sammlungen von Amerika, England und Polen; Frankreich und Holland haben nur etwa 56 Werke, während die übrigen Länder es nicht über die 25 und 30 bringen. Leider ist nicht alles in den günstigsten Sälen aufgestellt; bei Deutschland könnte die wunderbare Statue von Dr. Pelzer (Schaper, Berlin) mehr Licht vertragen, auch die wirklich biblische Leistung eines aus lauter Drucktypen zusammengestellten Ehren diploms, eine merkwürdige Arbeit der Buchdruckerkunst, ist nur für Eingeweihte zu finden.

Die englische Ausstellung, gleich am Eingang, ist günstiger gelegen; schon an der Tür fällt einem das große Gemälde des Prinzen von Wales im Jagdanzug hoch zu Ross (Manings) und das Porträt des königlichen Jockeys Stephan Donoghue auf. Die Sammlung — ausschließlich Malerei — enthält dann viele der bekannten englischen Jagd- und Reitbilder, einige sehr gute Plakate, und vor allem wunderbare kleine Zeichnungen von unübertrefflichem Humor aus dem „Punch“. Der erschöpfte dicke Besucher, den ein menschensfreundlicher Ausrufer zum Einsteigen einlädt; das Flugzeug der Zukunft mit dem Mädel hinten drauf wie auf dem Sozius bei einem Motorrad usw. Nicht hübsch ist auch ein großer Sportplan nach in Holzschnitt mit Worten von Rippling.

Sehr schön kommen die Bilder von dem Luxemburger Jacoby (Berlin) zur Geltung, der schon seinerzeit in Paris so großen Erfolg hatte. Er ist der einzige, der es versteht, außer der Anstrengung auch die Freude am Sport zum Ausdruck zu bringen. Wird er auch diesmal den Preis bekommen? Sein Gemälde „Das Fußballmatch“, eine Sturmscene vor dem Tor, ist ein wahres Meisterstück von Farben und Komposition. Das Bild „Wasserpolo“, in den gleichen frischen, leuchtenden Farben, zeigt auch diesen Sport in voller Bewegung.

Ebenso lebhaft wie Jacoby in seinen Farben sind die wunderbaren Holzzeichnungen von Max Liebermann, „Polospiel“ und „Pferderennen“, und die Gemälde von Max Elewogt. Ganz prächtig in der Bewegung ist auch das bekannte Bild von Kurmi in vollem Lauf (Wert, Wolfheim) im Gegensatz zu dem Porträt des Schlitsschuhweilers Böhl im Salonangang, eines der wenigen guten Bilder der sehr fargen österreichischen Ausstellung. Schade, daß sich Wien so wenig Mühe gegeben hat, hier einen guten Eindruck zu machen.

Es ist auffallend, wie wenig es geglättet ist, der modernen Forderung gerecht zu werden, die keine Momentaufnahme verlangt, sondern sehen will, wie die Bewegung von innen herauswächst.

Der polnische Maler Pietrowski versucht die Lebhaftigkeit zu erhöhen, indem er die ferlige Bildfläche mit einem ganzen System von Kurven bedeckt, die die Figur umschlingen, gleichsam aus ihr herauswachsen; die Wirkung ist nicht schlecht. Sein Springer ist ein außerordentlich gelungenes Gemälde. Von der übrigen mit großer Sorgfalt zusammengestellten polnischen Sammlung sind noch die prächtigen Reitbilder von Koffat und Rozwadomski zu nennen. Einige Feinheit erregt dagegen das Riesenporträt der Fußballmannschaft Wisla mit dem Schutengel in der Mitte; es wird erst verständlich, wenn man hört, daß es aus dem Klubhaus der Mannschaft stammt.

Der mexikanische Maler Jarrage, der in Paris wohnt, überrascht durch die merkwürdig exotischen Farben, die nicht ganz dem europäischen Geschmack entsprechen. Die Fußballspielenden Mädchen haben es ihm dabei anscheinend besonders angetan.

Bei vielen Bildern ist der Zusammenhang mit dem Sport so verborgen, daß man erst den Katalog befragen muß; die Dame im Pöden- und im Fichtositium von der holländischen Sammlung würde sich auf einer Modeausstellung besser ausnehmen. Auch die Rückenansicht einer Dame, die ins Auto steigt, hat wenig mit Sport zu tun, wenn sie nicht, wie der Katalog verrät, — zu den Olympischen Spielen führe. (1)

Sehr hübsch sind die bekannten Sportkarikaturen von Billy Suiter: „Fußball“ und „Tennis“ (mit der Venen?), sowie dessen ausgezeichnete Porträts von Tilden und dem Japaner Shimidzen.

In der Skulptur kommt die Bewegung des Körpers viel besser zum Ausdruck; es fällt schwer, eine Auswahl der vielen wunderschönen Statuen von Läufern, Schwimmern und Schwimmerinnen zu treffen, die diese Ausstellung bringt. Vor allem Belgien hat sich auf die Bildhauerei verlegt und bringt eine Riesenauswahl.

Von der deutschen Sammlung seien nur die größten, der wunderbare Diskuswerfer und die Statue von Dr. Pelzer von Schaper, erwähnt; die prachtvoll beherrschte Figur des „Läufers am Ziel“ von Oppler, ein Moment letzter Anspannung, erregt allgemeine Bewunderung. Der fugelstimmende Athlet von Franz Stück ist ein sehr reifes Meisterwerk. Ganz modern ist der Polospieler von Fred Boellinger, Pferd und Mensch in aufgeregtem Spiel miteinander verwachsen, von einem Willen beherrscht.

Hervorragendes bringen auch die Amerikaner mit den Meisterwerken von Madgenze (Philadelphia) und vielen anderen. Die „Brothers of the Wind“, ein Relief von Schlittschuhläufern, die hintereinander geduckt wie der Wind über die Spiegelfläche eilen, ist unvergleichlich im Ausdruck. Auch hier findet sich das Motiv des Diskuswerfers, der Start, ein Ringkampf. Ungemein fein beobachtet ist der Start des Läufers, eine kleine Bronze von Madgenze, die bis in die Augenwinkel die Spannung vor dem Lauf verrät.

Es würde zu weit führen, auch die Sendungen der übrigen Länder durchzusprechen; die skandinavischen Länder und die Schweiz haben enttäuscht. Auch die französische Sendung geht kaum über das Mittelmäßige hinaus. Der italienische Entwurf zu einem Stadion in Rom wirkt überladen im Vergleich zur nordischen Bauart.

Die Ausstellung zeigt die große Rolle des Sportes im modernen Leben und seine Wirkung auf die Kunst, die seit jeher in ihm ihre schönsten Vorbilder fand. L. R.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute, Opernhaus: Die Meisterfinger von Nürnberg (6). Schauspielhaus: Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? (1/8). Albert-Theater: Der letzte Schlier (1/8). Meißener-Theater: Schwarzwaldmädel (8). Die Komödie: Kopf oder Schrift (1/8). Centraltheater: Die lustige Sünderin (8).

Vertikales und Sächsisches.

Sächsischer Bürgermeistertag.

Der Sächsische Bürgermeistertag trat am Donnerstag zu seiner diesjährigen Tagung in Bautzen zusammen. Etwa 100 Bürgermeister sächsischer Mittelstädte nahmen an der Tagung teil. Nach einer Vorstandssitzung am Nachmittag fand im Saale des Regierheims ein Begrüßungsabend statt, bei dem Oberbürgermeister Medner die Erklärungen in Bautzen willkommen hieß. Oberbürgermeister Dr. Kuge aus Annaberg dankte als 1. Vorsitzender der Vereinigung für die freundliche Aufnahme und Begrüßung in Bautzen. Kreisbauplatz Richter entbot der Tagung die Grüße der Staatsbehörden.

Am Freitag vormittag wurde die Hauptversammlung im Großen Bürgerhaale durch den Vorsitzenden Dr. Krug-Annaberg eröffnet, der die erschienenen Mitglieder und Ehrenmitglieder, darunter die Minister Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein und Dr. Apelt begrüßte.

Der Minister des Innern Dr. Apelt

wies in seiner Ansprache, in der er der Tagung die besten Wünsche der Staatsregierung übermittelte, darauf hin, daß auch die Zukunft der Selbstverwaltung der Städte gebore. Im Vordergrund stehe gegenwärtig der Kampf um den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, wobei die Gemeinden in einer besonders ungünstigen Lage seien. Leider werde auch in den Gemeinden vielfach nicht mehr sachlich gearbeitet, sondern Politik gemacht. Die Staatsaufsicht entspreche nicht dem Ideal der Selbstverwaltung. Auch eine diktatorische Entscheidung der Gemeindefammler sei nicht immer als Ideal zu betrachten. Die Gesundung könne nur von unten aus den Gemeinden heraus kommen. Der Minister wünschte, daß die Tagung zu dieser Gesundung mit beitragen möge.

Darauf ergriff der Bürgermeister Dr. Köppler aus Ehrenfriedersdorf das Wort zu seinem Vortrage über die Verwaltungsreform vom Standpunkt der Mittelstädte aus.

Der Redner trat im Rahmen der Verwaltungsreform für die Auflösung von Kreishauptmannschaften ein, verlangte aber gleichzeitig mit der Verwaltungsreform auch eine Finanzreform. Zum gleichen Thema sprach als zweiter Redner der 1. Bürgermeister von Radeberg, Minister a. D. Hilla. Die Ministerien seien heute Verwaltungsbüros und drohten es noch mehr zu werden, wenn die Bekämpfung der Kreis- und Amtshauptmannschaften in der Weise betrieben werde, daß den Ministern noch weitere Aufgaben zuteilen. Redner wandte sich schließlich hinsichtlich der Anstellung von Bürgermeistern gegen das Juristenprivileg, das er ein Gesellschaftsprivileg nannte.

In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die sächsische Verwaltungsreform der Entwicklung des Einheitsstaates nicht im Wege stehen dürfe. Gefordert wird die Verschmelzung der Kreis- und Amtshauptmannschaften als Aufsichtsbehörden. An die Vorträge schloß sich eine eingehende Aussprache.

Der Luftverkehr von heute und morgen.

In der letzten Sitzung des Dresdner Bezirksvereins Deutscher Ingenieure machte Herr Walter Angermund von der Deutschen Luftkassette, Berlin, interessante Ausführungen vom Luftverkehr von heute und morgen. Technisch, wirtschaftlich und luftpolitisch wurde das jüngste und schnellste Verkehrsmittel, der Luftverkehr, beleuchtet. Nach zehnjährigem Bestehen ist in bezug auf Ausmaße, moderne Gestaltung und Flugsicherheit des Verkehrsflugzeuges viel geschehen. Der deutsche Flugzeug- und Motorenbau war lange Zeit durch Mangel an Kapital und trotz der Spitze erobert, weil er sich von Grund aus für friedliche Zwecke umstellen mußte. Viel muß technisch noch geschaffen werden, bis wir zum vollkommenen sicheren und wirtschaftlichen Luftverkehr gelangt sind. Automatische Selbststeuerung, Revolutionsierung in der Formgebung, Gewichtverbesserungen, neuartige Antriebsmittel bis zur Rakete, Verbesserung des Instrumentenwesens u. a. m. wird die Zukunft sicher bringen. In der Wirtschaftlichkeit sind bereits gute Fortschritte gemacht worden; zu Beginn des Luftverkehrs wurde kaum 1 Proz. der Unkosten durch Einnahmen gedeckt, heute ist das immerhin schon zu 20 bis 30 Proz. der Fall. Der Luftverkehr im „engen Begege“ wird erst auf ganz lange Sicht Rentabilität erhoffen können. Im Langstrecken- und transozeanischen Luftverkehr dürfte der größte wirtschaftliche Gewinn liegen. Ob Flugzeug oder Luftschiff dafür geeigneter ist, kann heute nicht gesagt werden. Das Luftschiff muß sich erst beweisen. Ueber die Deane hinweg werden sich ganz bestimmte Luftströme entwickeln. Was den Atlantik anbetrifft, so sind die „Luftbrücken“ Island — Grönland — Labrador — Irland — Neufundland — Spanien — Azoren — Bermuda — und Kap Verdeische Inseln —

Korona-Brillen in Betracht zu ziehen. Letztere erscheint als die ausdauerlichste und aus meteorologischen Gründen als die am schnellsten verwirklichtbare. Die Deutsche Luftkassette richtet auf diese Strecke ihr besonderes Augenmerk. Wenn der Luftverkehr 1933 sein 25-jähriges Bestehen feiern wird, dann dürfte wieder ein ungeahnter Schritt nach vorwärts getan sein. An vielen Lichtbildern zeigte der Redner den Stand im Verkehrsbau und einige Zukunftsaussichten. Die Vorstellung eines Fluges von Berlin nach Madrid im Film mit besonders schönen Gebirgsaufnahmen beschloß den interessanten Vortrag.

Unter den Grundrechten und Grundpflichten der Deutschen nennt die Reichsverfassung in Artikel 120 die Erziehung des Nachwuchses zur leiblichen, geistlichen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit die oberste Pflicht und das natürliche Recht der Eltern.

Eltern, die ihr Kind nicht nur leiblich und gesellschaftlich erziehen, sondern auch geistlich zu einem ganzen Menschen heranbilden wollen, treten deshalb für eine christliche Erziehung in der Schule ein und wählen Vertreter dieser Erziehung in den Elternrat.

Die Elternratswahl an den Dresdner Volksschulen findet nächsten Sonntag den 24. Juni von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr statt.

Veranstaltungen in der Jahreschau.

Am Dienstag finden nachmittags 5 1/2 Uhr Volkssportvorführungen auf dem Festplatz der Jahreschau statt. Anschließend daran wird von der bereiteten Polizei eine Quadrille vorgeführt, an der 28 Reiter beteiligt sind. Zum Schluß werden auch Springübungen gezeigt. Am Mittwoch, dem 27. Juni, werden 1/2 Uhr Reiter Spiele von der Dresdner Reitbahn-Obm.d. veranstaltet, u. a. wird nach einer Quadrille und einer Fährschule ein Jugendreiten gezeigt. Den Schluß bilden Jugendreiterspiele. Am Donnerstag, dem 28. Juni, gibt wiederum das Reiterregiment von 7 bis 10 Uhr ein Sonderkonzert. Am Sonntag, dem 1. Juli, wird der große hitorische Feuerwerkfestzug in der Zeit von 4 bis 5 Uhr auf dem Festplatz eine Marktschau halten. Während dieser Zeit werden alle Besucher der Jahreschau Gelegenheit haben, die sehr interessanten Einzelheiten dieses Festes aus nächster Nähe zu beobachten. Im Festplatzbau der Jahreschau laufen täglich Hoch- und Werbespiele und um 4 und 1/2 Uhr finden die Vorführungen des sprechenden Klimes statt. Im Vergnügungssport erfreut sich u. a. die neue Truppe in der Völkerschau eines allgemeinen Interesses.

— Aus dem Konsulatsdienst. Dem Honorarkonsul von Panama in Leipzig, Carl Richter, ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

— Kunstflug- und Fallschirm-Wettbewerb auf dem Deller. Die Teilnehmer an dem Kunstflug- und Fallschirm-Wettbewerb, der am Sonntag 4 Uhr auf dem Flugplatz Deller ausgetragen wird, treffen bereits heute in Dresden ein, um sich mit den Flugverhältnissen des Dresdner Flughafens vertraut zu machen. Interessenten ist Gelegenheit geboten, die Flugzeuge vor der Veranstaltung zu vergleichen und zu prüfen. Mit der Durchführung dieses Wettbewerbes wurde die Sächsische Flieger Schule betraut. Der Kunstflug-Wettbewerb zerfällt bekanntlich in ein Pflicht- und ein Kürfliegen. Nach Ablegung der Pflichtflüge haben die Konkurrenten zehn Minuten Zeit zur Ausführung der Kürflüge. Im Programm ist die Bewertung eingehend geschildert, so daß es jedem Besucher möglich ist, sie genau zu verfolgen. An dem Fallschirm-Wettbewerb werden sich zwei Damen und ein Herr beteiligen. Von 2 Uhr ab ist den Besuchern Gelegenheit zu Passagierflügen in Verkehrsflugzeugen geboten. Ein Flug von 15 Minuten Dauer über Dresden und seine Umgebung wird 12 RM., ein halbstündiger Spazierflug nach der Sächsischen Schweiz 20 RM. kosten.

— Ergebrige Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Marienberg i. Sa. Der Gewerbe- und Handwerkerverein Marienberg veranstaltete aus Anlaß der Peter seines 25-jährigen Bestehens und des Landesverbandstages der sächsischen Gewerbevereine vom 1. bis 16. September d. J. eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, um ein Bild des heimatlischen Gewerbestandes und des hohen Standes der Industrie zu geben. Aber nicht nur örtlich soll diese Ausstellung begrenzt sein, sie soll auch die Umgegend mit erfassen und so eine ergebrige Ausstellung im besten Sinne des Wortes werden.

— Die Folgen der Innisfröste. Es zeigt sich immer mehr, daß die kalten Nächte in den ersten Junitagen doch von ganz verheerender Wirkung gewesen sind. So wird aus dem oberen Vogtlande berichtet, daß dort die Waldbeeren ganz erheblich gelitten haben. Die Heidelbeeren-ernte sei so gut wie vollkommen vernichtet worden. Und auch die Preiselbeeren hätten nur spärlich Blüten angefaßt. Wenn jetzt nicht sehr warme Tage kämen, sei auch hier kaum mit einer nennenswerten Ernte zu rechnen. Auch von Pilzen sei bei der kalten Witterung noch nichts zu sehen.

Hier würden allerdings einige warme Tage genügen, um Leben zu schaffen. Koppig Rede nur die Stimbere. Hier sei auch mit einer guten Ernte zu rechnen, vorausgesetzt — daß es noch einmal warm wird in diesem „Sommer“.

— Volksphototage und Photo-Wettbewerb. Sämtliche Photogeschäfte der Ortsgruppe Dresden des Deutschen Photo- und Kinobildnerbundes, die an dem Bundesfesten mit dem Dreieck im Kreis leicht erkennbar sind, veranstalten vom 24. Juni bis 1. Juli Volksphototage, die den Zweck haben, alle Besitzer einer Kamera und sämtliche Interessenten am Photosport anzuregen, nicht nur die Verwandten und Freunde im Bild festzuhalten, sondern auch die Schönheiten des Sommers oder Reiseindrücke zur bleibenden Erinnerung einzufangen. Unter der Parole: „Kamera heraus zu den Volksphototagen!“ veranstalten die gleichen Geschäfte einen mit vielen ausgedehnten Preisen ausgeschalteten Photo-Wettbewerb „Sonnige Ferien“, wodurch jedem Amateurophotographen bis zum Herbst Gelegenheit geboten wird, sich für seine sommerlichen Aufnahmeergebnisse belohnen zu lassen. Die näheren Wettbewerbsbedingungen sind in jeder mit dem Bundeszeichen versehenen Photohandlung kostenlos zu haben.

— Graf Luckner kommt noch einmal! Graf Felix von Luckner wird, den dringenden Wünschen seiner Freunde und Anhänger nachkommend, am Mittwoch, dem 11. Juli, 8 Uhr, noch einmal über seine Amerika-Fahrt sprechen. Der Vortrag findet diesmal im Vereinshaus statt. — Karten bei H. Ried, Seestraße 21, und O. Reinicke, Hauptstraße 2.

— Diebstähle im Dresdner Schlachthof. Seit längerer Zeit wurden im Dresdner Schlachthof fortgesetzt Diebstähle begangen. Aus den Röhren der Fleischermeister verschwanden öfter ganze Kinderwagen, halbe Schweine und dergleichen. Gegenseitige Verdächtigungen waren die Folge. In den letzten Tagen konnte der Dieb endlich gefast werden. Es war der Pfleger eines Fleischermeisters; er wurde festgenommen.

— Ein gefährlicher Getreidekäuling. Wie aus der Rauff gemeldet wird, ist die dortige Ernte durch das Auftreten des Pfälensukes, eines kleinen, geflügelten Insektes, zum Teil stark gefährdet. Ein großer Teil der Roggenähren ist durch den gefährlichen Getreidekäuling, für dessen Bekämpfung es bis jetzt kein sicheres Mittel gibt, bereits glatt abgefressen worden.

— 55-jähriges Arbeitsjubiläum. Der Drehermeister Max Gerling aus Dresden, Ammonstraße 40, feiert heute auf eine ununterbrochene Arbeitsdauer von 55 Jahren der Maschinenfabrik und Eisengießerei Gräßl & Goehl, Dresden-N. 24, zurück. Der Jubilar, der seinen Vollen noch immer in voller Rührigkeit ausfüllt, wurde unter anderem durch ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten geehrt.

— Verhaftung mit dem Spirituskoffer! Eine ältere Frau, in der Sporernstraße wohnhaft, ist am Freitagmorgen mit dem Spirituskoffer verurteilt, so daß ihre Kleider Feuer fingen und die Frau schwer verletzt im Krankenhaus aufgeführt werden mußte.

Festnahme des Rottwerndorfer Luftmörders.

Das Kriminalamt teilt folgendes mit: Im Verlaufe der am Freitag wieder in Rottwerndorf und Umgegend aufgenommenen Erörterungen ist der Mörder der kleinen Wehner ermittelt und festgenommen worden. Er ist gekühdig. Es ist ein Vetter der Ermordeten, und zwar ein 19 Jahre alter Steinbrucharbeiter Arno Bräuer.

Zu der Aufklärung des Luftmordes in Rottwerndorf hier wird uns noch folgendes berichtet:

Der im 20. Lebensjahre lebende Täter, der Steinbrucharbeiter Arno Bräuer, wohnte in Rottwerndorf im Hause der Großeltern. Dort ging die kleine Margarethe Wehner täglich ein und aus. Mit ihm — dem Onkel — war das Kind aufs beste bekannt. Arno vertraute sich Gretel, wie das Kind kurzweg genannt wurde, seiner an. So war es auch an jenem Donnerstagnachmittag. Beide trafen sich auf dem abgelegenen Wege, der sonst kaum von fremden Menschen begangen wird. Dort lockte der Bürche das Mädchen in das dicke Unterholz. Als die Beamten der Nordkommission des Dresdner Kriminalamtes und der zuständigen Völkergendarmerie zur Festnahme des jugendlichen Täters schritten, legnete dieser hartnäckig, das Verbrechen begangen zu haben. Erst nach einigen Stunden räumte der Unhold ein, was man ihm längst auf den Kopf geschlagen hatte. Der Großvater des Kindes geriet alsbald sehr in Erregung, daß man Mühe hatte, ihn vor Täufligkeiten zurückzudrängen. Die Vernehmungen Bräuers wurden in den späten Abendstunden im Dresdner Kriminalamt fortgesetzt.

wegen Geschäftsverlegung bis

Gehirne 30% zurück!

Schirmfabrik Gärner
Schloßstraße 5.

Ab 1. September Schloßstraße, Ecke Rosmaringasse.

† Der Dresdner Vortragsverein findet in seinem Sommerkonzert am Sonnabend, dem 28. Juni, abends 7 Uhr, im Vinschenschen Saal folgende Höhe zum ersten Male: „Wanderlied“ von Busch, Volksliedbearbeitungen von Wolfshauer und „Deute Not, morgen Wein“ von Richter (Uraufführung).

† Sächsischer Kunstverein (Brühlsche Terrasse). Heute Sonntag abends nachmittags 4 Uhr: Führung des Herrn Dr. Will Wrothmann durch die Ausstellung: „Kunst in England vor hundert Jahren“ unter besonderer Berücksichtigung der Landschaftsmalerei. Eintritt, wie gewöhnlich, eine Mark.

† Lauchstädter Festspiele. Wie alljährlich ist auch jetzt der von Goethe geweihte Mühlentempel in dem durch seine altberühmte Heilquelle bekannten Städtchen Lauchstädt aus tiefer Traumverunkenheit erwacht und bildet den Schauplatz edler Kunsttaten. Von nah und fern strömen die Gäste zusammen, die hier an gebührender Stätte, fern vom Rauch und Lärm der großen Städte, durch hohe Offenbarungen sich erheben lassen wollen. Eine erlesene Gesellschaft, die viele Charakterköpfe von namhaften Künstlern und Gelehrten einschloß. Im Kurpark versammelte man sich unter den uralten Bäumen, die aus belterten Hofotografen stammen. Ein Vorbereitungen in der Brunnenanlage wies auf ein Jubiläum hin, nämlich auf die vor 25 Jahren erfolgte Entdeckung des Heilquells, die mittelbar die Entwicklung Lauchstädt als klassischer Kunststätte herbeiführte. Friedrich Hoffmann, Gründer der medizinischen Fakultät zu Halle, Leibkurg der preussischen Könige, der sogenannte „Tropfen-Hoffmann“ ist es gewesen, der durch seine Entdeckung den Aufschwung Lauchstädt herbeiführte. Diesmal nun galt es, empfänglichen Gemütern ein Cabal zu bieten durch eine Doppelaufführung im ehrwürdigen Theater. Man stellte die „Aphigante“ des attischen Tragikers Euripides der gleichen Heldin gegenüber, die Goethe verewertlicht hat. Zwei unterirdische Meisterwerke: Sans von Arim übertrag die ariechische Dichtung mit seinem Sprachgefühl ins Deutsche. Bruno Tuerchmann luderte einen Frauenchor ein, der sich von psalmisierendem Unisono zu leidenschaftsbewegter Melismatik erhebt. Die untermalende Musik von Professor Naßwies ist zwar ein der Antike fremdes Element, streifte aber hier die Stimmung auf glücklichste. Was den theatralischen Effekt betrifft, so wirkt heute noch, nach fast zweieinhalbttausend Jahren, Euripides ungemindert blutvoll und schlagkräftig. Goethe ist abgeklärter, hedämpfter. Seine überauselnde Gedankenkraft läßt den Handlungsfuß abemhelter erscheinen. Aber welche Ueberlegenheit an ethischem Adel! Hier haben wir ein Monument in Ehren höchsten menschlichen Geistes! In der erhabenen Eindringlichkeit beider Stücke trug die wunderbar ausgeglichene Leistung der Darsteller wesentlich bei. Man wird nicht leicht eine Spielgenie von der klassischen Würde und

Höheit der Mary Dietrich finden, die in Dastung, Gedärde und durch das pastose Organ die Priesterin wahrhaft majestätisch vor die Seele stellt. Ebenso verdient die Wandlungsfähigkeit Fritz Wügel als Thoas und die Hingabe der übrigen alle Anerkennung. Rauschender Beifall lohnte auch den Intendanten Dietrich (Halle), der die Regie mit Geschmacksführte. Alle Festteilnehmer nahmen kostbares Erinnerungsaut mit nach Hause.

† Prof. Karl Drescher †. In Breslau ist der Germanist Universitätsprofessor Dr. Karl Drescher, als er das Stadttheater verlassen wollte, von einem Herzschlag getroffen, tödlich zusammengeknurten. Der Verstorbene war vor allem durch seine Herausgabe der Lutherischen Bibelübersetzung bekannt geworden.

† Hermann Stille †. In Berlin ist der Kommerzienrat Dr. jur. h. c. Hermann Stille, Inhaber der Verlagsbuchhandlung Georg Stille, im Alter von 88 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

† Das Grab der Sophie von Larocke. Nach einem Antrag, der der Offenbacher Stadtverordnetenversammlung vorgegangen ist, sollen Mittel bewilligt werden, um das Grabdenkmal der Sophie von Larocke auf dem Friedhof von Birgel instandzusetzen. Sophie von Larocke, die Verfasserin des „Fräulein von Sternheim“, die Großmutter Clemens Brentanos und seiner Schwester Bettine, hat die letzten einundzwanzig Jahre ihres Lebens in Offenbach zugebracht.

† Was ist eine „Schmuckschrift“? Die Oberprüferle für Schmuß- und Schmuckschriften in Leipzig hat jetzt die Begriffsmerkmale der „Schmuckschrift“ genau gekennzeichnet, nachdem sie die Begriffsmerkmale einer „Schmuckschrift“ schon früher gegeben hat. In der Begründung einer Entscheidung vom 28. März 1928 heißt es nach dem „Börseblatt für den deutschen Buchhandel“: Das Deutsche Wörterbuch der Gebrüder Grimm gibt folgende Erklärung für Schmuß: „leite oder flebrige Masse; Kot, Dred“; und weiter unten: „die gewöhnliche... Bedeutung von Schmuß ist die der flebrigen, schmierigen Unreinlichkeit... gewählterer Ausdruck als Dred.“ Hieraus ist ohne weiteres zu ersehen, wie nahe verwandt die Begriffe Schund und Schmuß sind. Wenn man eine Schrift dem Schmuß mit Grund vergleichen will, muß sie sein: 1. wertlos, da Schmuß keinen Wert hat; 2. Widerwillen erregend, und zwar in bestimmter Hinsicht, nämlich wegen der Unreinlichkeit des Inhalts. Unreinlich, unsauber in übertragenem Sinne ist vor allem eine Schrift, die gemeine geschlechtliche Lüsterheit erregt. Die Entscheidung führt dies näher aus und fährt dann fort: Schmußig ist aber auch eine Schrift, die zwar nicht zur Er-

regung geschlechtlicher Lüsterheit geeignet ist, aber sonstig Unsauberkeit ausstrahlt, z. B. skatologische Schriften. Mit Recht hebt die neue Entscheidung die nahe Verwandtschaft zwischen der Schundschrift und der Schmußschrift hervor. Beide sind wertlos, d. h. ihnen mangelt jeder Wert in literarischem, wissenschaftlicher und sonstiger Hinsicht. Beide sind verächtlich und erregen Unwillen, und zwar die Schundschrift deshalb, weil sie nicht nur Wertlos, sondern sogar Schädigendes bietet, die Schmußschrift, weil sie wegen der Unreinlichkeit des Inhalts Anstoß gibt. Es ist hiernach sofort deutlich, warum einerseits fast jede Schmußschrift zugleich eine Schundschrift ist und warum andererseits eine Schundschrift durchaus nicht immer eine Schmußschrift ist.

† Das deutsche Buch in Bulgarien voran. Nach einer in Sofia veröffentlichten Statistik wurden im Jahre 1927 nach Bulgarien als Frachtmüter 53 842 Kilogramm Bücher, auf dem Postwege 2 077 458 fremdsprachige Bände eingeführt. Ueber den letzteren Posten gibt die Statistik die folgenden Einzelheiten: Es stammen aus Deutschland etwa 448 000 Bände, aus Frankreich 378 000, aus der Türkei 280 000, aus Oesterreich 241 000, aus der Tschecho-Slowakei 110 000, aus England 78 000, aus Jugoslawien 77 000; die aus Italien, Ungarn, Rumänien, Griechenland und Amerika eingeführten Bücher stellen kein nennenswertes Kontingent dar.

Weltuntergang im Kleinen.

Es wird soviel phantasiert über Weltuntergang und ähnliche Dinge, von denen kein Mensch einen Begriff hat. Und doch hat sich vor nunmehr genau zwanzig Jahren ein Ereignis abgepielt, dessen Einzelheiten erst jetzt bekannt werden und das, wenn auch in kleinem Maßstab, doch eine Vorlesung geben kann, wie es bei dem Zusammenstoß zweier Geirne etwa zugehen könnte. In der Morgenröthe des 20. Juni 1908 beobachteten zahlreiche Leute, namentlich Eingeborene, wie in der Gegend zwischen Jenissei und Lena, nördlich der sibirischen Bahn, ein feuriges Objekt von Nordosten über den Himmel hinschoss und in der Steppe zwischen den beiden genannten Flüssen verschwand. Auf seinen Sturz folgte augenblicklich eine mächtige Feuerstau, aus der riesige Rauchwolken hervordrangen, sowie ein betäubendes Getöse, weit stärker als ein Gewitter oder Artilleriefeuer. Das Getöse hörte man im Umkreis von vielen hundert Kilometern. Gleichzeitig schoß eine gewaltige Aufdruckwelle nach allen Seiten, alles vor sich herfegend. Das Wasser der Flüsse wurde in die Höhe gepelzt, Menschen und Tiere emporgehoben und fortgetragen. Der Eingeborenen

Die Sozialdemokratie in Wien.

Unter dieser Überschrift wird uns aus unserem Leserkreis geschrieben: „In einem Aufsatze der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“: „Ist die Städtische Veschalle eine politische Propagandastelle?“ wird in allen Tonarten geflagt, daß von 80 inländischen Zeitungen, die in der Veschalle auflegen, nicht weniger als 17, also fast ein Fünftel, sogenannte politische oder nationale Blätter seien. Zum Schluß der Ausführung fragt der Verfasser, wie die Zeitung der Städtischen Veschalle es verantworten könne, das Geld der Steuerzahler zur Anschaffung von so vielen politischen Blättern zu verwenden.“

Der Volkszeitungsschreiber geht indessen von falschen Voraussetzungen aus, und es freut mich, ihn aufklären zu können. Der Leiter der Städtischen Veschalle ist schon vor dem Weltkrieg demokratisch eingestellt, sehr gewissenhafter Beamter. Als er die Städtische Veschalle vor mehreren Jahren übernahm, hielt er es für seine Pflicht, zunächst für einen Neuaufbau der Bücherlei Sorge zu tragen. Durch den Weltkrieg und seine Nachwehen hatte die Städtische Bücherlei, die mit der Veschalle verbunden ist, schwer gelitten, ihr mußten also fast alle Geldmittel ausgeführt werden, die für diesen Zweig der Städtischen Verwaltung zur Verfügung standen. Die Veschalle selbst wurde nach wie vor etwas larm bedacht, und als ich vor zwei Jahren hierher kam, hatte ich den Eindruck, als ob die Veschalle mit den ausfallenden Zeitungen nicht auf einer Höhe stehe, die man für ein Institut der Stadt Dresden verlangen könne. Ich hatte mich von jeder für öffentliche Veschallen interessierten, und deshalb prägte ich auch die Dresdner Veschalle. Aus einem Gespräch mit ihrem Leiter erlah ich allerdings bald, daß knappe Geldmittel einen weiteren Ausbau der Veschalle, wie zum Beispiel in Jena oder München, verhinderten. Ich erklärte darauf Herrn Direktor Dr. Udele, daß ich gern Veschallen unterstütze, daß ich allerdings nur solche Zeitungen und Zeitschriften unentgeltlich zur Verfügung stellen könne, die ich selbst hielte und lese, und daß diese Zeitungen nur vaterländisch-politische Einstellung hätten. Ich habe daraufhin seit anderthalb Jahren regelmäßig der Veschalle 40 bis 50 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften unentgeltlich überlassen. Darunter befinden sich gerade die Blätter vorwiegend, die der Volkszeitungsschreiber in der falschen Annahme, daß sie von der Veschalle bestellt und bezahlet seien, beanstandet. Von diesen 17 Blättern sind 11 von mir, die übrigen 6 beanstandeten Blätter erhält die Veschalle vermutlich gleichfalls unentgeltlich. Ich nehme es bestimmt an von dem „Friedrichs“ und von der Tageszeitung „Der Jungbrunnen“, weil ich weiß, daß die Verlage beider Zeitungen gerade an Veschallen gern unentgeltlich Stücke überweisen.

Der Volkszeitungsschreiber verschweigt aber, daß auch sehr weit links gerichtete Blätter die gleiche liebevolle Aufnahme in der Veschalle gefunden haben. Ich nenne nur den „Sondierkristall“, die „Reichsbannerzeitung“, die „Rote Fahne“, „Kampfrufen“ und andere mehr. Man sieht also, daß die Zeitung der Veschalle ebenso wie links umströmte Blätter aufnimmt, wie rechtsgerichtete, ordnungsaufbauende Blätter. Ich liefere aber der Veschalle außer den politischen Blättern auch eine Anzahl Zeitungen und Zeitschriften, die nicht völlig einseitig sind, und zwar tue ich das der Sache halber. So finden die Leser der Städtischen Veschalle auch deutschkanadische, deutschamerikanische, deutschargentinische, südafrikanische, deutschchinesische und deutsche Zeitungen aus Frankreich, Südrussland, Tschechoslowakei usw. vor, an denen sie vielleicht auch Gefallen finden.

Offensichtlich ist die Zeitung der Städtischen Veschalle trotz des sozialdemokratischen Zweiten Bürgermeisters stark genug, sich nicht in dem ehrlichen Aufbau ihrer Anstalt durch derartige sozialistische Gehäufel beeinflussen zu lassen. L.K.

Gewährung von Unterstüzungen an deutschstämmige Verdrängte aus Rußland.

Aus Mitteln des Reiches ist ein Betrag von 8 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden, aus dem deutschstämmige Personen, die wegen ihres Deutschseins in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Kriege aus dem Gebiete des ehemaligen russischen Kaiserreiches verdrängt worden sind und dadurch einen Schaden an Gegenständen erlitten haben, sowie unterhaltsberechtigte Personen solcher Verdrängter Unterstüzungen (Darlehen und Beihilfen) erhalten können. Eine Unterstüzung wird im allgemeinen nur Geschädigten gewährt, die spätestens seit dem 1. Januar 1928 ohne wesentliche Unterbrechungen ihren Wohnsitz oder Aufenthalt im Reichsgebiet haben. Die Unterstüzung darf nur gewährt werden an Personen, die zu ihrem wirtschaftlichen Fortkommen einer Hilfe dringend bedürfen. Sie wird grundsätzlich nur gewährt für den Aufbau, die Wiederaufnahme, Aufrechterhaltung oder den Ausbau einer im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse liegenden wirtschaftlichen Tätigkeit. In der Regel soll die Höhe eines Darlehens 1500 Reichsmark, diejenige einer Beihilfe 500 Reichsmark nicht überschreiten. Anträge auf Bewilligung einer Unterstüzung sind bis spätestens 31. Juli 1928 an die Kreditgemeinschaft gemein-

Die Politifizierung der Elternratswahl.

Von Verbandsdirektor W. Weisler.

Die Einrichtung der Elternräte ist eine Einrichtung der Revolutionszeit und begegnet daher bei manchen Eltern immer noch einem gewissen Mißbehagen. Diese Einrichtung wurde geschaffen, um die Verweltlichung des Schulwesens so schnell als möglich durchzuführen und so den Revolutionsstaat, die Herrschaft eines Volksteiles über das Gesamtvolk, in der Jugend zu verankern. Von Anbeginn waren so politische Motive maßgebend. In der Folgezeit aber zeigte sich, daß das Volk doch noch nicht so morsch und zermürbt war, als es in der Revolutionszeit den Anschein hatte, sondern daß noch Kräfte im Volke lebendig waren, welche die Gefährdung der Jugend durch Einseitigkeiten in das politische Getriebe erkannten und sich auftrafen, dieser Gefahr zu steuern. Die christlichen Elternkreise besannen sich auf ihre persönliche Verantwortung ihren Kindern gegenüber. Eine Befestigung der Elternratsinstitution war ausfichtslos, deshalb ergriffen sie diese Einrichtung als Schutzwehr gegen die beabsichtigte Politifizierung der Jugend und strebten danach, dieser Elternratsinstitution einen anderen Inhalt zu geben, den Inhalt eines Dienstes zur Erziehung der heranwachsenden Jugend auf dem Grunde des Christentums der im deutschen Vaterlande bodenständigen Kultur. Ihr Streben, das Schulwesen aus der politischen Schwellen Atmosphäre zu befreien, fand in weitestehenden Elternkreisen Widerhall, selbst in solchen, die in ihrer politischen Einstellung als linksstehend sich bezeichnen. So ergab sich von Jahr zu Jahr bei den Elternratswahlen

eine stetig wachsende Mehrheit der christlichen Listen.

Diese Entwicklung war von den Gegnern der volkstümlichen vaterländischen christlichen Kultur nicht vorausgesehen und nicht für möglich gehalten worden. Sie versuchten nun diese Entwicklung zu hemmen, indem sie, unterstützt von einem Teil der Lehrerschaft, der in der Elternratsinstitution, wie sie nun wurde, eine Gefährdung seiner Standesrechte vermutete, den Elternrat möglichst einflußlos im Schulwesen zu machen, hoffend, daß mehr und mehr auch die christlichen Elternkreise den Elternrat als bedeutungslos und schließlich als überflüssig ansehen würden. Dieser Versuch scheiterte aber. Nunmehr versuchte der volkstümliche Antikommunist die Elternratsinstitution wieder in seine Hand zu bekommen und diesbezügliche politische auszunutzen. In dem diesjährigen Elternratswahlkampf kommt dies ganz deutlich zum Ausdruck. Die weltlichen Listen werden nicht von atheistisch eingestellten Elternkreisen aufgestellt und propagiert, sondern in der Hauptsache

von schulfremden Organisationen.

In Dresden z. B. sind daran beteiligt die Sozialdemokratische Partei, die kommunistische Partei, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Freidenkervereinigung, Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer u. a. Anderwärts, wie z. B. in Hartau und in Niederhermersdorf wo christliche Elternkreise sich an dem Kampfe nicht beteiligen, ringen sozialdemokratische und kommunistische Listen gegeneinander um die Herrschaft im Elternrat. Bei der Werbung für die weltlichen Listen beharrt man sich nicht auf schulische Angelegenheiten, sondern zieht Dinge mit in den Kampf hinein, welche mit der Schule überhaupt nichts zu tun haben. So wird z. B. für die weltlichen Listen damit geworben, daß die christlichen Kreise, welche die christlichen Listen verteidigen, als solche hingenommen werden, die Krieg und Inflation verschuldet hätten und verantwortlich seien für Lohnrückzahlung, Ausperrung, Urlaubsverweigerung, Erhöhung der Arbeitszeit, Ringbildung zum Zwecke unbegrenzter Preistreiberei, Verteuerung der Lebensmittel und

der täglichen Bedarfsgegenstände, für Bodenwucher, Aufhebung des Mieterschutzes, Besoldung und Rentenerhöhung. Hieraus ist zur Genüge ersichtlich, wie gering man in diesen Kreisen das Denkfähigkeit und die Urteilsfähigkeit der Elternschaft einschätzt und wie man hofft, mit Hilfe der Urteilslosigkeit der Masse parteipolitische Geschäfte zu machen.

Bestrebend muß bei dieser Sachlage das Hand-in-Hand-Gehen der Organisationen des Sächsischen Lehrervereins mit solchen politischen Kreisen erscheinen. Befremden muß dies außerdem auch deshalb erregen, weil a. B. der Dresdner Lehrerverein in Ausführungen zur Elternratswahl anerkennt, daß

unser gesamte Kultur auf dem Christentum fuße

und dementsprechend die Schule auch nicht unchristlich und christentumsfeindlich sein dürfe. Die Vertreter der weltlichen Liste aber fordern von ihren Kandidaten die Abmeldung ihrer Kinder aus dem Religionsunterricht und den Austritt aus der Religionsgesellschaft. Für diese Kreise aber wirbt der Dresdner Lehrerverein aktiv bei der diesjährigen Elternratswahl. Das muß Befremden erregen auch weiterhin deshalb, weil dem Dresdner Lehrerverein noch eine ganze Reihe von Lehrern angehört, die nicht nur Mitglieder einer Religionsgesellschaft sind, sondern auch Religionsunterricht erteilen und hin und wieder Kirchenvorstände und Kirchgemeindevorstellungen angehören. Offenbar überlebt der Dresdner Lehrerverein all dies, da er noch besungen ist in der Einstellung seines Kampfes gegen den vergangenen Reichsschulgesehwurf oder bereits den neuen Kampf gegen einen etwaigen neuen Reichsschulgesehwurf glaubt vorbereiten zu müssen. Zu diesem Kampfe will man anknüpfend sich der Hilfe der Elternräte bedienen und in den Elternräten sich einen neuen Bundesgenossen und Stoßtrupp rechtzeitig sichern. Damit würden die Elternräte aber wiederum auf das politische Gebiet gezogen werden; denn das Reichsschulgesehwurf, die Ausführung der Schulbestimmungen der Reichsverfassung, sind ja nicht mehr rein pädagogische Angelegenheiten, sondern politische Objekte geworden. Diese Annahme, daß der Dresdner Lehrerverein im Hinblick auf das Reichsschulgesehwurf für die weltlichen Listen eintritt, ist dadurch begründet, daß der Dresdner Lehrerverein auch finanziell die weltlichen Listen unterstützt. In dem vergangenen Kampfe um das Reichsschulgesehwurf hat ja nach eigenen Angaben der Sächsische Lehrerverein allein 72 000 M. aufgewendet. Diese Annahme gründet sich aber auch weiterhin auf Auslassungen des Leipziger Lehrervereins, der bezeugt, daß da, wo ein Bezirkslehrerverein, wo ein Kollegium sich der Mobilisierung der Elternschaft annähme, es stets zugunsten der Lehrerbefange gellinge.

So ist der diesjährige Kampf um die Elternräte nicht mehr ein Ringen um rein schulische Befange, sondern ein Kampf darum, ob

die Schule zu einem politischen Instrument

werden solle oder nicht. Deshalb wird es darauf ankommen, daß auch alle die, welche bisher dieser Wahl sich gleichgültig gegenüber verhielten und nicht wählten, sich an der Entscheidung beteiligen und zur Wahl gehen.

Wer die Entpolitifizierung unseres Schulwesens will

und dafür eintritt, daß die Schule sich lediglich auf die Erziehungsaufgaben an der heranwachsenden Jugend zu beschränken hat, der gebe am Sonntag, dem 24. Juni, unbedingt zur Elternratswahl und stimme für die unpolitische, nur von christlichen Eltern aufgestellte Liste, welche hierfür eintritt.

melnnähriger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands in Berlin N 24, Brandisowplatz 3, zu richten; ausnahmsweise können Anträge berücksichtigt werden, die bis zum 30. September 1928 eingehen. Für die Anträge ist ein besonderes Formblatt zu benutzen, das bei der Kreditgemeinschaft unentgeltlich erhältlich ist.

— Vereinigung der leitenden Verwaltungsbeamten der Krankenanstalten. In der Zeit vom 23. bis 26. Juni tagt in Dresden die Vereinigung der leitenden Verwaltungsbeamten der Krankenanstalten Deutschlands, zurzeit St. Jena. Die Vereinigung wurde im Jahre 1903 in Dresden gegründet, die Tagung ist deshalb zugleich als Jubiläumstag anzusehen. Sie hat sich aus kleinen Anfängen zu einer ansehnlichen Organisation herausentwickelt. Ihr Zweck ist lediglich die Förderung des Gemeinwohls, nämlich die Verbesserung und Unterhaltung zweckmäßiger Betriebs- und Verwaltungseinrichtungen und vorteilhaftester Betriebsführung in Kranken-, Heil- und Pflege- sowie Wohlfahrtsanstalten und der Austausch von Meinungen und Erfahrungen hierüber in einer Vereinszeitschrift und in einer alljährlichen Hauptversammlung. Bei der Gründungsversammlung im Jahre 1903, die nach Dresden einberufen worden war, waren

folgende Städte vertreten: Augsburg, Barmen, Berlin, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr., Leipzig, München, Posen, Steitin, Straßburg, Würzburg. Heute hat sich die Vereinigung über ganz Deutschland verbreitet, ihr gehören jetzt auch zahlreiche Rechts-träger seiner Anhalten selbst als Mitglieder an. Wechselbeziehungen bestehen auch zu gleichen Unternehmungen im Auslande, unter anderem in Österreich, Dänemark, Schweden, der Tschechoslowakei und Amerika. Als ein weiterer Schritt nach vorwärts in der Anschlussfrage darf es vielleicht auch gewertet werden, daß neuerdings der Referent für die niederösterreichischen Krankenanstalten, Landesoberamtsrat Dr. Mosko in Wien, Mitglied der Vereinigung geworden ist.

WUNSCH PHOTO
Bitte vor Ihrer Ferienreise
sich mit frischem Aufnahmematerial bei mir zu versehen und Versandbeutel für Photoarbeiten mitzunehmen.
Photohaus Wunsche, gegenüb. d. Neuen Rathaus.

demächtigte sich lähmender Schrecken. Doch wurde das Ereignis allmählich vergessen, da alle Versuche, den Himmelskörper zu finden, fruchtlos verliefen, weil man am falschen Orte gesucht hatte. Und doch war der Ort seines Niedersinkens aus den Erschütterungen, die die Seismographen registrierten, genau berechnet worden, welche Bestimmungen aber unbekannt blieben. Erst letztes Jahr hat nun ein Aufsteig, dem aber leider die Mittel etwas fehlten, gestützt auf die erwähnten Berechnungen, nach dem Zentrum des Falles vorzudringen versucht. Wenn er auch diesmal den Hauptkörper selbst noch nicht finden konnte, so gelangte er doch zweifellos nach dem Schluß der Ereignisse, und da zeigten sich nun allerdings unerhörte Dinge. In einem Umkreise von 30 Kilometer Durchmesser hat die Hitze, die durch den fallenden Meteor erzeugt wurde, alles Leben vernichtet. Auch da, wo die Bäume noch stehen, weil sie der Luftdruck nicht erreichte, sind sie verfault und tot. In einem weiteren Umkreise von 50 Kilometer Durchmesser hat sich der Luftdruck aber noch bemerkbar gemacht und alle Bäume auswärts entwurzelt. Ihre Kronen sind zerrissen und weisen von dem Ort weg, wo die Himmelskugel niederging. Im Mittelpunkt der Gegend aber finden sich mächtige, am Grunde lumpyige Vertiefungen, die vom Einschlag kleinerer Meteore herrühren. Wahrscheinlich handelte es sich um einen ganzen Schwarm von heißen Gasen umgebener Meteore, die sofort alles Brennbares zur Entzündung brachten. Einzelne Stücke, die sich tief in die Erde einbohrten, werden auf 130 Tonnen geschätzt.

Als gefangener Gott bei den Indianern.

An der Tür eines primitiven Wigwams im brasilianischen Urwald sitzt ein weißer Mann, und zwei andere Weiße sitzen bei ihm. Andere Wigwams sind rund herum verstreut. Indianische Frauen hocken an den Feuer und rösten Affen und andere Tiere. Die Männer sind auf der Jagd, und die Weibchen befinden sich unter der ständigen Bewachung einer Schwarzen Wächlerin. Was können sie tun? Sollen sie mit Gewalt ihre Flucht erzwingen? Sie können nicht leichter entkommen als die Maus der Kiste, denn die brasilianischen Indianer wachen streng über ihre Götter, und diese Weibchen sind für sie Götter. Sie können nur geduldig ausharren, die sind für sie Götter. Sie können nur geduldig ausharren, die sind für sie Götter. Sie können nur geduldig ausharren, die sind für sie Götter. Sie können nur geduldig ausharren, die sind für sie Götter.

in der südamerikanischen Wildnis verschollen sind. Fawcett hat bereits früher viele Reisen in Südamerika gemacht; er war bei der Feststellung der Grenzen zwischen Bolivien und Peru beteiligt und hatte vor dem Weltkrieg weite Forschungsreisen durch Brasilien unternommen. Im Jahre 1925 begab er sich, von der Britischen Geographischen Gesellschaft und amerikanischen Zeitungen ausgerüstet, nur von seinem Sohne Jack und Nimmell begleitet, nach den unbekanntem Gebieten in der Umgegend des Paranaatinga- und Tapajos-Stusses, um die weiten Wildnisse von Mato Grosso kartographisch aufzunehmen und den Ueberresten einer uralten Kultur nachzuforschen. Man erzählte sich aber auch, daß er im Geheimen den Plan habe, die fabelhaft ergiebige „Goldmine der Wärdner“ zu entdecken, die vor zwei Jahrhunderten von Portugiesen zuerst aufgefunden wurde. Die Portugiesen wurden aber dann von ihren indischen Sklaven ermordet; diese Goldmine soll sich irgendwo nördlich des „Todesflusses“ zwischen Xingu und Araguaya befinden. Fawcett erklärte bei seiner Abreise, er werde sich den Aberglauben der Eingeborenen zunutze machen und sie durch seine Gewehre und anderen Ausrüstungsgegenstände davon überzeugen, daß er übernatürliche Kräfte besitze. Aber es scheint, als ob ihm diese Absicht nur zu gut gelungen ist und er nunmehr als „Gott“ von den Indianern festgehalten wird. Seit dem Frühjahr 1925 ist keine Nachricht von ihm mehr gekommen. Er hatte damals nach einer mühseligen Reise nördlich von Guyana das Gebiet der Bakari-Indianer erreicht. Die Frage ist nun, ob Fawcett noch am Leben ist, und Smith glaubt, daß dies nur der Fall sein kann, wenn er von den Indianern wegen seiner „überirdischen Eigenschaften“ gefangengehalten würde. Ihm selbst ist etwas Derartiges begegnet, als er von den Caralaindianern auf der Bananal-Insel als „Gott“ festgehalten wurde. Nur dem Umstand, daß der Araguaya an dem Dorfe vorbeifloß, verdankte er die Möglichkeit, sich in einem Kanu unbemerkt zu retten. Eine Hilfsexpedition, die das Schicksal Fawcetts ergründen soll, ist von einem anderen Forschungsreisenden, George M. Doyt, ausgerichtet worden, der ebenfalls bereits viele Reisen in Südamerika unternommen hat. Doyt ist von einer größeren Anzahl von Trägern begleitet und führt auch ein Flugzeug mit sich. Vielleicht glückt es ihm, die Verschollenen zu finden, und es wäre dann ein großer Augenblick, wenn die „gefangenen Götter“ plötzlich durch die Stille des Urwaldes ein Summen in der Luft hörten, wenn sich ein ungeheurer weißer Vogel herabsenken würde und Doyt mit leiser berühmten Begrüßung, die einst Stanley auf Livingstonen sprach, Fawcett gegenüberträte: „Oberst Fawcett, wie ich vermute?“

Bücher und Zeitschriften.

× Die Vermögenssteuererklärung 1928 auf Grund des Vermögenssteuergesetzes und der Durchführungsbestimmungen vom 9. Juni 1928. Die drei Formulare mit Anhängen und Erläuterungen in Zweifelsfragen von Dr. W. Beud, Diplom-Steuerlehre, Berlin. (Zubehörliteratur Spach & Vinde, Berlin W. 10, Wien 1.) Die diesjährige Vermögenssteuererklärung hat eine ganz besondere Bedeutung. Einmal wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß ähnlich wie für den ersten Reichsrechnungsjahr, auch für die zweite Reichsrechnungsjahre die Einheitswerte nicht nur für ein Jahr, sondern für drei Jahre konstant erhalten, so daß also die jetzt festgesetzten Einheitswerte auch noch bei den Vermögenssteuererklärungen für 1929 und 1930, und soweit die Gewerbesteuer sowie die Grund- und Gebäudesteuer der Länder sich darauf aufbauen, auch für diese ausrunde geltend werden. Auch für die Andeutung, die sich bekanntlich auf der Vermögenssteuer aufbaut, gilt das gleiche. Sodann aber liegt es im Bereich der Möglichkeit, daß der neue Reichstag die Vermögenswachstumssteuer wieder einführt, und es ist dann wahrscheinlich, daß die letzte Vermögenssteuererklärung auf den 1. Januar 1928 als Anfangsperiode ausrunde geltend wird. Wenn also der Satz der Vermögenssteuer von 5 bis 7 1/2 pro Milie an sich vielleicht kein allzu großer ist, so ist doch wegen dieser Auswirkungen größte Sorgfalt bei der Aufklärung der Deklaration am Platze. Hier bietet das vorliegende Erläuterungsbüchlein eine ganz außerordentliche Stütze.

× Das Jüdische von Helman & Klaußners Monatsheften bringt eine reizende Novelle von Werner von der Schulenburg: „Doppners Ausflug ins Dionische“. Wie immer ist auch dieses Heft reich an fesselnden Beiträgen sowie an mannigfaltigem, farbigen Bilderbuch. Der Roman eines neuentdeckten Dichters, Bernhard Günthers „Reif sein ist alles“, entwickelt sich spannend. Eine Novelle von Gustav Renfer, dem Schweizer Erzähler, die Aufzeichnungen des Kapitän Kirchlich, des Weltumseglers, Erinnerungen Ludm. Deck, des Zoo-Direktors, ein hervorragender Aufsatz über Oliver Cromwell von dem Münchner Historiker Prof. Carl Alexander von Waller bieten wertvollen Stoff. Doch ist damit der Inhalt des Heftes noch lange nicht erschöpft. Nur weniges kann außerdem genannt werden: Kurt Brenzigs, des Berliner Geschichtswissenschaftlers, aufschlußreiche Untersuchung über die deutsche Schöpfung nach der Antike und die farbige illustrierte Aufsätze über den Münchner Kaiser Konstantin Gerhardinger von Dr. G. Jacob Wolf und Deutsche Wasserstrassen von Dr. G. Rapp-Sinn.

× Freie Woche. Ein deutscher Mäher und Haberer. 80 Abbildungen seiner bekanntesten Werke in Kupferdruck. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. G. W. Dreßl. (Druck und Verlag der Münchner Graphischen Gesellschaft, Vid & Co., N.-O. in München.) Wie jeder Künstler von Größe und Geniarität die Dinge der Umwelt anders auffaßt, so übertrug das Weibchen Umschau der Welt anders und Dinge der Natur und der Heimat durch Klarheit und Schärfe, durch Ruhe und Stille diejenige der weißen Künstler vor ihm, die Weibchen wollten. Die Bilder stellen prächtige Weibchen in Kupferdruck dar.

Vom Speicherbeckenbau bei Oberwartha.

Die Arbeiten am oberen Speicherbecken im Silberstale nehmen einen derart raschen Fortschritt, daß man von Woche zu Woche erkennen kann, welche starke Veränderung das Baugelände genommen hat. Man möchte sagen, es wird mit Hochdruck gearbeitet, besonders am Einlaufkanal des oberen Beckens südlich der nach Unkersdorf führenden Straße. Um weit des Klosters wurde eine Dämmebrücke über die Ausbuchtungstelle für den Rohrkanal errichtet, weil hier die Straße völlig durchstoßen werden mußte. Bis 17 Meter Tiefe soll hier ausgehauert werden. Das Einlaufwerk für das Speicherbecken liegt nicht weit von der Unkersdorfer Straße. Für seine Herstellung wurde bereits ein umfangreicher Betonbau aufgeführt, von dem aus der Brennstoff nach den einzelnen Verbrauchsstellen selbsttätig befördert werden kann. Auch talwärts sind die Arbeiten an der Ausbaggerung der breiten Rohrleitung im Gange. Besonders haben sie an der Blüthenhöhe eingeleitet, auf der zwei große Wägener in Tätigkeit sind, um die überflüssigen Erdmassen zu entfernen. Ist es schon verwunderlich, wie man diese beiden eisernen Kolosse überhaupt zur Höhe gebracht hat, so sehr ihre Arbeit noch mehr in Staunen. Tief wühlten sie im Ru ihre Weiser in den Kiesboden ein, um ebenso rasch den ausgehobenen Inhalt in den bereitgestellten Bauzug auszufrachten, der sich in einer für das Personal beinahe lebensgefährlichen Weise auf schmalen Rädern tief ab Abgründe hinabwälzt. Mit zwei Maschinen fährt der beladene Zug zurück nach dem Silbergrund zu, wo das Erdreich oberhalb der Vorkammer aufgeschüttet wird. Eine lange Holzbrücke führt den Schienenstrang zur anderen Seite. Neben ihr werden die Fundamente angegründet für die massive Rohrbrücke, wozu ebenso ein Betonbau dient. Auf der Blüthenhöhe haben die Wägener schon fleißige Arbeit geleistet, die nun talwärts fortgesetzt wird. Zur Einigung des Baugeländes ist ein breiter Streifen Buchland befestigt worden. Die ganze sonst tiefliegende Gegend macht bereits einen recht fahnen Eindruck. Nur die Wurzelstöcke ragten in Menge aus der Erde. Durch Sprengarbeiten werden sie herausgehoben, was zeitweilig den Eindruck hervorrief, als würde die Blüthenhöhe durch Artillerie geschürt. Im Verein mit den Sprengschüssen zur Befestigung der weiter oben anzugehenden Stellen gab es zeitweilig eine langanhaltende Kanonade, nach deren Beendigung die Umwohnenden allem anfuhren. Doch das Schlimmste dürfte mit der Aushebung der Wurzelstöcke vorüber sein, da im Gestein nur selten und zu bestimmten Zeiten geprengt wird.

Sachsens Klempner und Installateure in Sebnitz.

Am Sonnabend und Sonntag waren die sächsischen Klempnermeister und Installateure in Sebnitz zur Landesverbandstagung zusammengekommen. Nach der Obermeistertragung und Vortragsführung am Sonnabend vormittag fanden sich am Abend alle Tagungsteilnehmer im Hotel „Stadt Dresden“ zum Begrüßungsabend und Kommers zusammen. Obermeister Schade, Sebnitz, begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, insbesondere die Ehrenäste, wofür der Landesvorsitzende, Obermeister Kallies, Dresden, im Namen aller für den überaus gastlichen Empfang und die herzlichen Worte der Begrüßung dankte. Bürgermeister Dr. Steudner begrüßte hierauf die Anwesenden im Namen der Stadt sowie im Auftrage des Wirtschaftsministeriums, des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums und der Amtshauptmannschaft. Nach weiteren Begrüßungsansprachen nahm der Kommerz bei Konzert, Theateraufführung, turnerischen Vorführungen usw. einen außerordentlich angenehmen Verlauf.

Sonntag vormittag 10 Uhr wurde die Verhandlung im Saale von „Stadt Dresden“ bei sehr zahlreicher Beteiligung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes, Obermeister Kallies, Dresden, eröffnet. Nachdem man das Andenken der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder des Verbandes durch Erheben von den Ehren gelehrt, folgte die üblichen Begrüßungen, worauf der Vorsitzende einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des Verbandes und dessen Entwicklung warf. Er betonte, daß trotz allen Kampfes um die Erhaltung der Selbstständigkeit des Handwerks die Verhältnisse nicht besser geworden seien. Die mittelständische Befestigung und wirtschaftliche Einstellung von Staat und Gemeinden bedrohen den Stand mehr und mehr. Bürgermeister Dr. Steudner überbrachte Glückwünsche im Namen der zuständigen Ministerien und der Stadt. Obermeister Sebel für die Gewerbetätigen, indem er zugleich die Umstellung des Handwerks und seine Anpassung an die neuen Verhältnisse forderte und den festen Zusammenschluß aller Kräfte als unerlässlich bezeichnete. Klempnermeister Pils brachte Dank und Gruß im Namen des Sebnitzer Handwerks.

Eine ausgedehnte Besprechung rief der Tätigkeitsbericht hervor. Als ganz besonders schwere Schädigung des Klempner- und Installateurberufes wurden die städtischen Gasanstalten bezeichnet, welche aus Gaszeugern Installateure und Händler geworden seien und den eigenen Steuerzahlern ihre Erwerbs- und Ertragsmöglichkeiten nähmen. Ferner werde das Handwerk durch Kaufhäuser, Konzerne und Konsumvereine in der Verbindung mit Großindustrie und Großkapital in seiner Existenz mehr und mehr bedroht. Von allen diesen Seiten liege die offensichtliche Absicht vor, den gewerblichen Mittelstand zu beseitigen. Maßnahmen, welche nach dieser Richtung für das fernere Verhalten in Vorschlag zu bringen sind und die vom Gesamtvorstand bereits angesetzt waren, wurden einstimmig angenommen. Sie galten hauptsächlich den Weiserprüfungscommissionen. Von besonderem Wert war der Vortrag Dr. Baumanns über „Die allgemeine Wirtschaftslage und Notwendigkeit gemeinschaftlichen Zusammenstehens im Handwerk“. Unter freudigem Zuruf erfolgte die einstimmige Wiederwahl des bisherigen 1. Vorsitzenden, ebenso diejenige des verdienstvollen Schriftführers und die Wahl des Obermeisters Ullmann, Zwickau, als Ersatz für den verstorbenen Kreisvertreter Obermeister Gölzhammer. Als Vorort für den 2. Verbandstag wurde Döbeln gewählt.

Die Grundlage einer zweckmäßigen Ernährung.

Im Dresdner Lehrerverein in sprach in der letzten Vereinsversammlung Dr. Vogel vom Deutschen Hygiene-Museum über die Grundlagen einer zweckmäßigen Ernährung. Der Redner führte aus: Unter allen Fragen der Gesundheitspflege steht die Ernährungsfrage mit an erster Stelle. Die wissenschaftliche Orientierung ist durchaus nicht leicht, da sich verschiedene Meinungen gegenüberstehen. Man muß dabei bedenken, daß das Menschengeschlecht während seiner langen Entwicklung seine Körpererichtungen in immer feinerem Maße den Lebensnotwendigkeiten und Lebensbedürfnissen angepaßt hat, und daß diese so erworbenen Anlagen von größter Beständigkeit sind. Es muß als ein vermessener Gedanke bezeichnet werden, daß diese Anlagen in kürzester Zeit willkürlich geändert werden könnten. — Die Zusammenhänge zwischen Ernährung, Gesundheit und Lebensdauer hat man zuerst beim Kleinkind erkannt und hat auch hieraus die Konsequenzen gezogen. Die Folge hat sich in einem bedeutenden Sinken der Säuglingssterblichkeit gezeigt. Der dänische Arzt Dr. Dindbeche hat unwiderleglich festgestellt, daß während der Jahre 1917 bis 1919 die Sterblichkeit der Männer zwischen 25 und 60 Jahren außerordentlich stark zurückgegangen ist. Diese Erscheinung kann nur mit der erzwungenen verminderten Ernährung in Parallele gesetzt werden. Mit der verminderten Sterblichkeit im Zusammenhang stand auch ein Rückgang der Stoffwechselerkrankungen während dieser Jahre. Umgekehrt muß festgestellt werden, daß diese Erkrankungen in der Nachkriegszeit mit ihrer „besseren Ernährung“ wieder bedeutend zugenommen haben.

Bei der Frage nach einer zweckmäßigen Ernährung, die den natürlichen Bedürfnissen entspricht, kommt es nicht allein auf die einzelnen Bestandteile der Nahrung an, sondern vor allem auf das richtige Mengenverhältnis. Alle Einseitigkeit in der Ernährung bedeutet immer eine Gefahr. Notwendig für die menschliche Ernährung sind außer den bekannten Grundstoffen Eiweiß, Kohlehydrate, Fett die basen- und vitaminhaltigen Nährstoffe, die sich besonders in pflanzlichen Nahrungsmitteln finden. Viel Fleischgenuss beeinflusst die Entwicklung ungünstig. (Fleischersalze waren in größerer Zahl militäranalysiert als die Ernte anderer Berufsstände.) Als ideales Nahrungsmittel muß die Kartoffel bezeichnet werden, die fast alle notwendigen Stoffe enthält. Der Nahrung von Obst muß noch größere Aufmerksamkeit geschenkt werden als bisher. Die herkömmliche Wertung der Nährstoffe nach Kalorien ist irreführend. Fehlnahrung beeinträchtigt sehr stark das Wachstum der Jugend, wie durch umfangreiche Untersuchungen nachgewiesen ist. Die kindliche Entwicklung fördert am besten eine rein vegetarische Kost, die natürlich mit der nötigen Sorgfalt zusammengesetzt sein muß. Für den Erwachsenen ist eine rein vegetarische Ernährung nicht notwendig. Abzulehnen ist eine völlige Rohkost, da sie dem Darm eine große Menge unverdaulicher Stoffe zuführt, die er nicht bewältigen kann.

In der Aussprache wurde hervorgehoben, daß es notwendig sei, bei den Kinderfütterungen in der Schule die Erkenntnisse und Erfahrungen der modernen Ernährungswissenschaft mehr als bisher zu berücksichtigen.

34. Verbandstag sächsischer Bäcker-Innungen in Annaberg.

Vom 16. bis 18. Juni fand in Annaberg eine wichtige Tagung der in der „Saxonia“ zusammengeschlossenen sächsischen Bäckerinnungen statt, die, zahlreich besucht, bedeutende Tagesordnungspunkte aufwies.

Nachdem am Sonnabend ein echt ergebirgisches Zusammensein stattgefunden hatte, folgte am Sonntag nach der Vorstandslegung eine Zusammenkunft der Fachlehrer, bei der Oberlehrer Kumann (Annaberg) eine hochinteressante Probeunterrichtsstunde mit der Fachklasse, einschließlich einem Praktikum hielt. Des weiteren tagten die Sprechmeister, sowie die Verrätensmänner der Pensionskasse. Sehr aktuell war des weiteren die Konferenz der Geschäftsführer der Innungs-Krankenkassen unter dem Vorsitz des Obermeisters Kusch (Dresden), M. d. V. In einem mit starkem Interesse aufgenommenen Referat wurden vom Innungs-Krankenkassenverbande geltend gemachte Fragen beleuchtet. Abends fand in der Riechenstube ein glänzend verlaufener Kommerz statt.

Der Montag brachte dann den eigentlichen Verbandstag mit den üblichen Berichten, unter denen besonders diejenigen des Verbringungsdezernenten sowie die über Fachklassen und Fachlehrer hart erörterten. Des weiteren standen auf der Tagesordnung Referate über rationelle Betriebsführung in den Bäckereien, sowohl vom sachmännlichen wie vom wissenschaftlich-technischen Standpunkt aus, sowie über die Einstellung des Bäckermeisters in die Weltentwicklung und das Thema: Wohin geht die Entwicklung des Bäckerverweses?

Mit der Tagung war eine große Ausstellung verbunden.

Der Verein der Beamten der vorm. Sächsischen Staatseisenbahnen

hielt in Zwickau seine 10. Mitgliederversammlung ab. Vertreter der Reichsbahndirektion Dresden, der Amtshauptmannschaft Zwickau und des Stadtrates Zwickau waren anwesend. Am Abend des 16. Juni fand offizielle Begrüßung statt, während die Haupttagung am Sonntag, dem 17. Juni, abgehalten wurde. Der Verein umfaßt heute rund 15.000 Mitglieder und hat sich während seines 43jährigen Bestandes mehr und mehr zu einer Selbsthilfeeinrichtung ausgebildet, die frei von allen politischen, gewerkschaftlichen und religiösen Bewegungen es sich zur vornehmsten Aufgabe macht, allen Eisenbahnern durch weitestgehende Fürsorge zu helfen. Dank des Entgegenkommens und der Unterstützung durch die Reichsbahnverwaltung ist in den Eisenbahnerfamilien schon viel Not gelindert worden.

Den Jahresbericht gab der 1. Vorsitzende, Reichsbahn-Amtmann Jille, Dresden. Die Kinderfürsorge des Vereins ist weiter ausgebaut worden. Durch Einrichtung einer Vereinsfürsorgestelle hat der Verein, getragen von dem Vertrauen der Verwaltung, die alleinige Durchführung der Bekämpfung der Tuberkulose, der Tuberkuloseheilhaftensfürsorge, der vorbeugenden Fürsorge für tuberkulosegefährdete Eisenbahnkinder und sonstige Angehörige von Eisenbahnern, der Hausfürsorge, der Krüppelfürsorge, der Säuglingspflege, des Kindererziehung und der Waisenpflege übernommen. Alle Arbeiten in dieser Beziehung werden Hand in Hand mit den staatlichen und kommunalen Fürsorgestellen durchgeführt. — Um erholungsbedürftigen Eisenbahnern und deren Angehörigen die Möglichkeit zu bieten, die heilsamen Wirkungen von Bad Eilster genießen zu können, wird der Verein demnächst in Bad Eilster ein eigenes Vereinsheim errichten. Im Frühjahr 1929 soll das Heim seiner Bestimmung übergeben werden. Der Eisenbahnknecht, der in Kürze mit dem Eisenbahnhöfchertort an einem Reichsbahnmalienhört vereinigt wird, will minderjährigen Eisenbahnern sowie Hilfsbedürftigen und Würdigen Beihilfen zur Ausbildung für einen Beruf gewähren und im übrigen ihre Erwerbsfähigkeiten fördern. Weitere Wohlfahrtsleistungen des Vereins sind in der Sportbewegung und in der Kurtschriftbewegung zu erblicken. Gesellschaftliche Veranstaltungen, Bildung von Musik- und Gesangsvereinen, sowie von Frauengruppen sind ebenfalls geeignet, das Hilfswerk des Vereins zu fördern.

Aus den Massenberichten, den Berichten der Ausschüsse usw. war ferner zu ersehen, daß der Verein allen Anforderungen entsprechen kann. Reichsbahn-Amtmann Jille, Dresden, wurde als 1. Vorsitzender, Reichsbahnrat Carlus, Dresden, als 2. Vorsitzender, und Geheimrat Dr. v. Dreschius, Direktor bei der Reichsbahn, Dresden, als Beisitzer einstimmig wiedergewählt. — Die 11. Mitgliederversammlung wird in Meissen abgehalten werden.

Festwoche in Bad Eilster.

Nach alter Tradition wird jedes Jahr am 21. Juni in Bad Eilster das Brunnenfest als eine Art Volkstanz des ganzen oberen Vogtlandes gefeiert. In diesem Jahre wird sich dem Brunnenfest eine besondere Festwoche anschließen zur Erinnerung an den Tag, an dem das seit Jahrhunderten als Heilbad rühmlich bekannte Bad Eilster vor 80 Jahren in den Besitz des sächsischen Staates überging.

Die Reihe feierlicher Veranstaltungen beginnt am Sonnabend, den 23. Juni, mit einem großen Feuerwerk am Vulkan-See, der eleganten Brunnenfest-Sonntags bringt außer einer Reihe von Konzerten einen Umzug durch den Ort, Volkstänze und Volksmärsche, Festbeleuchtung und Konfettibekämpfung sowie Aufführungen auf der Festbühne und im Kurtheater.

Außer mehrmaligen täglichen Konzerten und den Vorführungen des Kurtheaters folgen am Dienstag ein „Lustiger Abend“ von Benno Heller (Berlin und Jülich) mit dem Motto: „Von der hellsten Literatur zur Tanzparodie“; Donnerstag ein Vortrag des durch die Fabrik Fritz v. Opel mit dem Kutschenauto bekannt gewordenen Erfinders Max Heller über „Ein Vorstoß in den Weltverkehr“; Sonnabend ein großes Tanzturnier.

Einige Tage nach der Festwoche sind vorgesehen: ein Konzert des Dom-Kapellens, ein heiterer Abend des bekannten Sängers Hans Dr. Peter Bach-Berlin, ein lustiger Marcell-Sänger-Abend und ähnliche Veranstaltungen.

Das diesjährige Tanzturnier in Bad Eilster findet vom 12. bis 14. Juli statt.

Die Landmannschaft Grimma hielt ihre Hauptversammlung im Hotel Angermann ab. Die Neuwahl der Vorstandsmittglieder hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorl.: Reg.-Amtmann Ewald Schulz, Pulsnitzer Str. 18; 2. Vorl.: Oberkassenspekter Paul Volz; Schriftführer: Kaufmann Curt Wöbe; Kassierer: Schneidermeister Emil Gelurich.

Ein Freispruch. Ein Zusammenstoß zwischen Autobus und Privatauto erfolgte am 19. März dieses Jahres an der Ecke der Rührberger und Hohe Straße, wobei mehrfacher Sachschaden angerichtet, und der Besitzer des Privatwagens, der sein Fahrzeug selbst gesteuert, auch eine Körperverletzung erlitt. Dieser, und der 47 Jahre alte Führer des Autobus, August Hermann Biele, hatten Strafbefehle wegen Verletzung der Kraftverkehrsvorschriften und fahrlässiger Körperverletzung erhalten. Biele erhob dagegen Einspruch, weshalb das Gemeinliche Schöffengericht darüber verhandeln mußte. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme ließ sich kein Verschulden Bieles feststellen, demzufolge mußte seine Freisprechung erfolgen.

Bühnenalltagsbuch. Opernhaus: Sonnabend (10.) Or. 1 2201 bis 2225, — Schauspielhaus: Montag Or. 1 4201 bis 4400, Dienstag Or. 1 5201 bis 5425, Sonnabend Or. 1 5420 bis 5500, 5601 bis 5750. — Albert-Theater: Montag Or. 1 1001 bis 1300, Dienstag Or. 1 5751 bis 6000, Mittwoch Or. 1 701 bis 1000, Donnerstag Or. 1 1701 bis 1800, 3001 bis 3200, Freitag Or. 1 1801 bis 1900, Sonnabend Or. 1 1901 bis 1700, 101 bis 300, Sonntag Or. 1 6200 bis 6400. — Residenz-Theater: Montag Or. 1 4401 bis 4500, Dienstag Or. 1 4201 bis 4300, Mittwoch Or. 1 4301 bis 4400, Donnerstag Or. 1 4501 bis 4600, Freitag Or. 1 1 bis 100, Sonnabend Or. 1 101 bis 400, Montag Or. 1 401 bis 500. — Bis zum 22. Juni 1928 ist noch den Nachholern Gelegenheit gegeben, die verkauften Vorstellungen zu besuchen. Bis zum 2. Juli wird der Jahresbeitrag von 2,50 Mark erbeten, mit diesem Termin erfolgt Einzug durch Nachnahme. Für die Komödie und Residenz-Theater sind Quittungen in unseren Geschäftsstellen, Marktstraße 1 und Baugartenstraße 1 zu haben; ebenso für die Ausstellung, Planetarium und Zoologischen Garten. Das Spieljahr 1927/28 schließt mit dem 30. Juni und der Auktion für das neue Spieljahr beginnt mit dem 1. September. Es wird erbeten, das nächste Mittellunabblatt zu beachten.

Dresdner Volksbühne. Opernhaus: Montag 206 bis 300, Mittwoch 3001 bis 3200, — Schauspielhaus: Sonntag 475 bis 495, Mittwoch 497 bis 500, Donnerstag (Vollbesetzung) 501 bis 5420, Freitag 5430 bis 5500, Sonntag (1.) 1 bis 125. — Die Komödie: Sonntag 601 bis 6080, Montag 6081 bis 6180, Dienstag 6181 bis 6190, Mittwoch 6191 bis 6200, Donnerstag 6201 bis 6200, Freitag 6201 bis 6300, Sonnabend 6301 bis 6380, Sonntag (1.) 1001 bis 1060, Montag 1061 bis 1100. — Albert-Theater: Sonntag 3751 bis 3800, Montag 3801 bis 4050, Dienstag 4051 bis 4170, Mittwoch 4171 bis 4200, Donnerstag 4201 bis 4410, Freitag 4411 bis 4500, Sonnabend 4501 bis 4650, Sonntag (1.) 2001 bis 2200. — Der Umtrieb der Mitgliederlisten findet in der Geschäftsstelle, Schloßstraße 1, 34/36, 2., werktäglich von 11 bis 6 Uhr statt. — Ab Sonntag, dem 1. Juli, haben in allen Theatern nur die neuen Mitgliederlisten für das Spieljahr 1928/29 Gültigkeit.

Section Dresden des D. u. C. Alpenvereins. Sonntag Wanderung mit Damen: Ehrenstein, Pannow, Niederdorfer Weg, Salsel, Dubiger Kapelle, Deblitz, Seubelitz, St. Leischn, Weiterfahrt bis Ehrenstein. Abfahrt 5,30 Uhr. — Kletterer: Affensteine, St. Krippen, Abfahrt 6,10 Uhr.

Das Epigenassler-Sommerfest. Die Wohlthätigkeitsvereine „Epigenassler“, Dresden-N. und „Antonstadt“ und der Zigarrenabschnitt-Sammel-Verein zu Dresden-N. begingen gemeinsam ein Sommerfest im Vindischen Bad. Freunde und Gönner beider Vereine hatten die Tombola reichlich besetzt. Die Mütter mit ihren Kindern stellten sich zahlreich ein. Am Vortageabend besetzten die Kleinen einen vornehmen „Landsauer“ zur Fahrt in den Garten. Da konnte man frohe Rindergänge sehen! Hier Kinderpiele mit Gewinnen, dort Prämienvogelstischen für Herren und Damen. Ueberall frohlich, überall reges Durcheinander. Trompetensignale riefen nach 5 Uhr die Kinder zur Kaffeetafel. Bei frohen Konzerten der Kaufmann-Kapelle ließen sich Jungen und Mädchen den Kaffee und Kuchen vortrefflich munden. Doch nicht lange hielten die Kleinen sich hier auf. Wieder ging es zu den Spielen vorwärts. Als es anging zu dunkeln, folgte ein Rundgang der Kinder im Garten. Voran ein Knaben-Trommler- und Pfeiferkorps. Dann Auffstellung im Saal zu den Vorführungen eines sächsischen Rabbiners. Hieran anschließend Kunstfeuer im Garten. Herrliche Abendstimmung! Besondere Vorträge des Epigenassler-Quartetts. Bis nach Mitternacht verweilten die Epigenassler bei frohen Tanzweisen im Fährsaal des Vindischen Bades. Der Wunsch des Wohlthätigen Zigarrenabschnitt-Sammel-Vereins „Wiele Wenig machen ein Viel“ hatte sich an diesem Tage voll und ganz bewahrheitet, ebenso hatten Künstler in ungewöhnlicher Weise die Veranstaltungen verschönert, vor allem R. W. Streit.

Neue Kartenverkaufsstelle der Straßenbahn. Bei Herrn Rudolf Braun, Anhaber der Firma Curt Osch, Papierhandelsgeschäft, Oberberg, Bergstraße 18, ist eine Verkaufsstelle für Dresdner und Ober-Oberlandbahnfahrtscheine der Linie Volkswitz-Plönitz eingerichtet worden.

Gartenkonzert in Donath's Neuer Welt. Heute 10 Uhr veranstaltete die Chor-Gesellschaft Lura, Seidnitz-Dobritz und Dresden-Laubegau in Gemeinschaft mit dem Reichsbahn-Ehem. Militärkapellmeister Deutschlands, Ortsverein Dresden, im Garten von Donath's Neuer Welt ein öffentliches Gartenkonzert. Nach dem Konzert 8 bis 2 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 71a, meiden.

Infolge Unachtsamkeit beim Ueberfahren der Straße wurde am Freitagabend eine 26 Jahre alte Frau von einem Motorwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Schwere Verletzungen wurden der Verunglückten dem Städtischen Krankenhaus Johannstadt zugeführt.

Was das Kriminalamt meldet.

Eigentümer gesucht. In der Hausflur des Grundstücks Waisenhausstraße fand kürzlich ein Wächter des Nachschubringes zwei Damenschlüssel. Das eine davon gehörte von einem Tischlermeister hier, während das andere noch nicht untergebracht werden konnte. Es ist aus braunem Leder und enthält einen Pulverform-Taschentuch, eine abgetrennte Briefmarke und einen Fingerring, worauf eine Postnummer steht. Der Eigentümer kann sich werktags von 8 bis 2 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 71a, melden.

Wer war der Täter? Ein unbekannter Täter erschoss am 19. Juni in der Mittagszeit im Rabinenhaus der Haupt-Kampfbahn an der Rennstraße ein Kinde und entwendete aus dem dort hängenden Kleiderkasten mehrere Geldscheine und Briefchen. Die entwendeten Geldscheine wurden am gleichen Tage gegen 1/2 Uhr nachmittags in der Hausflur eines Grundstücks auf der Johann-Georgen-Allee aufgefunden. Wahrnehmungen über den Täter an die Kriminalpolizei, Zimmer 88, erbeten.

Ein Massenprozeß wegen Ueberfahmung der Polizeistunde.

Es ist doch manchmal gut, wenn man keinen Haus Schlüssel besitzt.

Am 29. Januar d. J. fand in einem größeren Lokal der Umgebung Dresdens ein Vereinsvergügen statt, wozu bis drei Uhr morgens Polizeistunde genehmigt war. Als der Ortschutzmann um 3,15 Uhr morgens zur Räumung des Saales aufgefordert hatte, wurde dem zwar stattgegeben, doch geschien in der Gaststube eine Anzahl Personen angeblickt zu werden. Dies kam zur Anzeige, und 15 Personen, darunter 7 Frauen, erhielten Strafmandate. So sollten der Vereinsvorsitzende 15 Mk., dessen Ehefrau und fünf weitere Personen je 5 Mk., und die übrigen acht Radfahrer je 3 Mk. Geldstrafe entrichten. Da hiergegen Einspruch erhoben worden war, kam die Angelegenheit vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung. Wegen die betreffenden Ehefrauen mußte das Verfahren eingestellt werden, weil sie, ohne Haus Schlüssel zu besitzen, auf die Männer gewartet hatten, eine Ueberfahmung der Polizeistunde bestritten wurde und nicht nachweisbar war. Bezüglich der acht männlichen Beschuldigten kam das Gericht zu deren Verurteilung. Es erhielten der Vereinsvorsitzende 10 Mk., der Vorsitzende des Vergütungsauschusses 5 Mk., und die anderen sechs Vereinsmitglieder je 3 Mk. Geldstrafe.

Hotel Bellevue
Festsäle und Konferenzzimmer
— Nachmittagtee mit Konzert —
Mittag- und Abendtafel im Terrassensaal
an der Elbe, bekannte vornehme Tafelmusik
Mittwoch und Sonnabend Gesellschaftsabend

Wohlfahrtsstaat und freie Wohlfahrtspflege.

Von Kreisauptmann a. D. v. Rostk. Wallitz. In Artikel 9 der Reichsverfassung vom 11. August 1919 ist vorgesehen, daß, soweit ein Bedürfnis für den Erlass einzelner Vorschriften vorhanden ist, das Reich die Gesetzgebung über die Wohlfahrtspflege erhält.

Diese rechtlichen Vorgänge sind der Ausgangspunkt für die neuerdings sehr beliebt gewordene Bezeichnung der deutschen Republik als „Wohlfahrtsstaat“ im Gegensatz zum „Ordnungsstaat“ der Krieg- und Vorkriegszeit. Es möchte aber nicht vergessen werden, daß im Königsreich Sachsen beispielsweise die staatliche Fürsorge für Blinde, Taubstumme, Geisteskrante auf das Jahr 1888 zurückgeht.

Eine Sonderstellung unter den Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege nimmt die Gesamtheit der Arbeiten und Anhalten der Innere Mission ein. Eine große Anzahl von ihnen ist auf Grund von Anregungen einzelner christlicher Persönlichkeiten, oft in der Form von Stiftungen, entstanden. Erst im Jahre 1867 wurden sie im Landesverein für Innere Mission vereinigt, der seitdem in der Fortentwicklung des Gesamtwerkes die Führung behalten hat.

Außer der Erhaltung vieler Krankenanstalten (allein vier Diakonissenhäuser), Erholungs- und Altersheime, Erziehungsanstalten und Hausangelegenheiten gehört zu ihrem großen Aufgabensfeld schon seit Jahrzehnten die Gefährdetenfürsorge, die Fürsorge für Straftatklasse, der Kampf gegen Alkoholisierung und Unsauberkeit, sowie die Ausbildung aller in diesen Arbeitszweigen erforderlichen Kräfte. Abgesehen von der hauptsächlich durch Arbeitsvermittlung und unmittelbare Lebensunterstützung betriebenen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerehrentätige, Rentenempfänger, Kleinrentner und Flüchtlinge, sowie etwa der Bekämpfung der Wohnungsnot und der Tuberkulose gibt es unter den Aufgaben, die durch das Wohlfahrtspflegegesetz vom 28. März 1925 als Pflichtaufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege erklärt worden sind, wohl kaum eine, an deren Lösung die Innere Mission nicht schon Jahrzehnte lang mit Eifer und Fähigkeit und in vollkommener Selbstlosigkeit gearbeitet hätte.

Wenn ihr auch nicht die reichen Mittel der öffentlichen Wohlfahrtspflege zu Gebote stehen, so kann sie doch für sich in Anspruch nehmen, daß sie bei der Erhebung des Wohlstandes in gesundheitlicher, sittlicher und erzieherischer Hinsicht (§ 1 des Wohlfahrtspflegegesetzes) seit über einem Menschenalter erfolgreich mitgewirkt und sich auf diesen Gebieten ein außerordentliches Maß von Erfahrung erworben hat. Auch ihre Anstalten sind in mehr als einer Hinsicht vielfach als Musterhaft anzusprieche. Es muß deshalb billig Wunder nehmen, daß das Land und die Fürsorgeverbände von der ihnen durch § 5 der Reichsverordnung vom 13. Februar 1924 eingeräumten Befugnis, einzelne von den ihnen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege obliegenden Aufgaben zu übertragen, der Innere Mission gegenüber nicht in weit größerem Umfang Gebrauch gemacht haben.

Der Einwand, daß sie fast in der Arbeit die Hauptsache sei, und diese bei der freien Wohlfahrtspflege nicht gewährleistet werde, weil sie von einzelnen Führerpersönlichkeiten abhängig seien, schließt der Innere Mission gegenüber nicht durch, da der Landesverein nicht von seinem Vorsitzenden allein geleitet wird, sein Direktorium vielmehr über besondere Sachverständige für fast jedes Gebiet der Wohlfahrtspflege verfügt, und in ihm die Erfahrungen langer Jahrzehnte aus den verschiedensten Zweigen der Wohlfahrtsarbeit zusammenfließen, was eine durchaus zureichende, den Erfordernissen des praktischen Lebens ebenso sehr wie der wissenschaftlichen Rechnung tragende Behandlung ermöglicht, um so mehr, als das Direktorium auch mit den übrigen Organisationen der Innere Mission im ganzen Reich in enger Fühlung steht. Da hier berufsmäßig, aber nur aus christlicher Nächstenliebe intensive Wohlfahrtspflegearbeit geleistet wird, ist diese der amtlichen Wohlfahrtspflege in der Regel mindestens dort überlegen, wo es sich um die Beeinflussung des inneren Menschen, nicht nur um Ausschüttung von Geldmitteln handelt. Die auffallend geringe Bewertung dieser Arbeit durch die amtlichen Stellen läßt sich nur durch Unkenntnis erklären oder durch die namentlich bei zahlreichen Selbstverwaltungskörpern zu beobachtende argwöhnliche Ablehnung alles dessen, was mit Christentum und Kirche irgendwie zusammenhängt. Um so dankbarer ist es anzuerkennen, daß das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium der Innere Mission für die Tage vom 1. bis 8. Juli eine Straße- und Hausbauamtung bewilligt hat. Ihr Ertrag soll zu 60 Prozent den örtlichen Liebeswerken zugute kommen, während aus den übrigen 40 Prozent die dem ganzen Lande dienenden Anstalten und Vereinigungen unterstützt werden sollen. Bei der Größe der Innere Mission namentlich auf dem Gebiete der Jugendfürsorge sowie der offenen Krankenfürsorge noch immer obliegenden Aufgaben und bei der Notwendigkeit, daß christliche Nächstenliebe und christlicher sittlicher Ernst in der Wohlfahrtspflege wieder mehr und mehr zur Geltung kommen, ist dringend zu wünschen, daß der Ruf zur Gewährung großer Geldmittel Verstandnis, offene Herzen und offene Hände finden möge. Es handelt sich um ein Opfer für eine große und edle Sache, deren Bedeutung für die Befriedung unseres Volkes nicht übermäßig werden kann.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern.

Capitol (Prager Straße 31). Vom Trinken und Wandern und Vieben am Rhein bringt eine recht gefällige Variante der neue Aldi-Film (Berlin): „Der Herr ist am Rhein.“ Im Herbst reifen die Trauben, im Herbst wandert sich's so leicht, aber zu zweit's nicht so leicht, und am liebsten am Rhein. Mit dem Zusammenkommen zweier Seelen, die zueinander passen, hat es aber oft seine Schwierigkeiten, selbst dann, wenn die ganze Romanik der Burgen und Weidenberge am Rhein den Liebenden zu Hilfe kommt und manch voller Römer edlen Lebensastes die Herzen beflügelt. So dauert's denn auch sechs Akte lang, ehe der arme, aber kreudbrave Verwalter Peter sein Dannerl, die Tochter des reichen Böwenwirts, heimführen kann, und der flotte Medizinstudent Oeina, dem das Dannerl eigentlich von den beiden Vätern zugebracht ist, den Weg findet zu seiner Verzauberter, der angeblich mittellosen, in Wirklichkeit aber sehr reichen Della Voretius. Und da Albert Steinrück der Böwenwirt, Grete Reinwald das Dannerl, Fritz Kamper's der Peter, Egon von Jordan der angehende Dr. med. und Britta Ley die schöne, verlebte Della ist, und da des weiteren Hermann Pisch (dieser besonders erheitend in der Rolle eines Vorlesung spielenden Amtsdieners), Leo Peufert, Sophie Pagan, Julius Brandt und andere erste Kräfte an wichtigen Plätzen stehen, so ist etwas recht Anmutendes, wenn auch nicht gerade Funkelnagelneues, zustande gekommen. Siegfried Philipp ist ein Regisseur, der sich aufs Bildstellen ebenso gut versteht wie Kapellmeister W. Wille auf die musikalische Ausmalung der anheimelnden Bildszenen. Die neue Deulig-Woche bringt u. a. bereits Bilder von dem begehrteten Empfang der Ozeanflieger in Bremen, und eine Bilderreihe aus Madura (Südindien) vermittelt schätzbare ethnographische Belehrungen.

Vereinsveranstaltungen.

- Rottener Landmannschaft. Deute Versammlung und Stiftungsfest im Schölerhof.
- Militärverein Trachon und Crisvereine Dresden-Trachon. Sonntag 11/2 Uhr am Kriegerehrenmale (Mittwoch) Gefallen-Gedenkstunde.
- Sächs. Militärverein ehem. 1807 sowie Kriegsteilnehmer und Angehörige der Reichswehr. Gedenkfest der Gefallenen. Ersten Sonntag vorm. 11/2 Uhr Marien-Kirche, Aufgang zum Garnison-Driehof.
- Sächs. Militärverein „Saxonia“, Dresden. Sonntag Gedenkfest auf dem Garnisonfriedhof. Stellen: 11/2 Uhr v. Marienkirche.
- Männergesangsverein „Arlon“. Sonntag 8 Uhr Sommerfest im Priehofbad.
- Sächs. Gesangsverein „Gruppe Dresden“. Mittwoch abend 1/2 Uhr in Hammers Hotel, Augustburger Straße: Probe für Wien.

Kleine kirchliche Nachrichten.

- Katholische Hof- und Propsteikirche Dresden. Sonntag früh 7 Uhr Ordinarium: Vortrommel von Winaeng Weller. Proprium: Antiphona „De ventre matris meae“ (Choral); Graduale „Frustrum te formorem“ (V. Griesbacher); Offertorium „Inhans ut palmas“ (V. Griesbacher); Communio „Tu, puer, propheta Altissimi“ (Choral); Einlage: D. bone Aelu, von Ingenier.
- Bepser in der Dreifaltigkeitskirche. Deute Sonnabend 8 Uhr Vortrommel des Johannistages. Mitwirkende: Helene Schneider (Sopran), Dr. Schnerz v. Carolin (Orgel), der Kirchenchor unter Leitung von Dr. Bormann. Werke von D. Thomas, G. M. v. Weber, B. Schurig, Braun, Dändel und Franz Schmidt.
- Martin-Luther-Kirche. Im Heldeparke des Vereins Volkswohl (Straßenbahnhaltestelle Salove) Sonntag früh 8 Uhr Vortrommel des Johannistages. Predigt: P. Bielehaupt. Singen wird der Männerchor des Gesangsvereins der Dresdner Volkbeamten.
- Die Kurvente der Trinitatiskirche veranlaßt Sonnabend, den 20. Juni, abends 8 Uhr, in den Blumenläden zum Behen ihrer Ferienreiseklasse einen Bunden Abend. Eintrittskarten im Kirchenbüro, Trinitatisplatz 1, und an der Abendkasse.
- Erlbeerische. Am Sonntag feiert die Erlbeerische Kirche im Gottesdienst den Geburtstag des Johannistages gedacht werden. Der freiwilige Kirchenchor wird den Festgottesdienst vorm. 11/2 Uhr mit Gesängen umrahmen.
- Kirche Dresden-Briesau. Der freiwilige Kirchenchor an Dresden-Briesau veranlaßt am Sonntag abends 7 Uhr unter Mitwirkung der Konzertsängerin Vlla Weckler aus ihrer des Johannistages eine musikalische Bepser. Zur Aufführung kommen Werke von Rheinberger, Fr. Weigner, C. Thomas, Fr. Schubert und G. M. v. Weber. Orgel und Leitung: Kantor Paul Döhn.
- Heidenau. (Betriebsunfall.) Am Mittwochnachmittag verunglückte der in einem Fabrikbetriebe in Heidenau-Züd beschäftigte 25 Jahre alte Arbeiter L. Angeblich hatte sich das Papierseidmesser vorzeitig in Tätigkeit gesetzt. L. wurde von dem Messer erfasst und ihm dabei der rechte Arm oberhalb des Ellbogens glatt durchgeschnitten und abgetrennt. Er wurde nach dem Johanniterkrankenhaus gebracht.
- Wildsdruff. (Vorsicht beim Kochen mit Spiritus.) Eine verhängnisvolle Explosion ereignete sich Mittwoch nachmittag in der Wohnung des Schornsteinfegergehilfen Besolovsky im „Schützenhaus“. Als Besolovsky den Spirituskocher, der im geheizen Ofen gestanden hatte, wobei sich offenbar Gase entwickelt hatten, anzünden wollte, explodierte der Ballon und der brennende Spiritus ergoß sich über den Oberkörper des Mannes. Er erlitt schwere Verbrennungen, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nach Weissen notwendig machten. Auch seine Frau wurde an den Händen und im Gesicht verletzt.
- Köhnik i. Erzgeb. (Ermittelter Landkrochepirat.) Wie wir bereits meldeten, wurde auf der Landstraße ein 55-jähriger Arbeiter schwer verletzt aufgefunden, der von einem Auto angefahren worden war. Der Kraftwagen war richtungslos in stärkstem Tempo weitergefahren, doch hatte ein anderer Kraftwagen die Verfolgung aufgenommen und auch die Nummer ermitteln können. Nunmehr hat die Polizei festgestellt, daß der Wagen einem Chemiker Herrn gehöri. Der schwerverletzte Arbeiter ist inzwischen im Zwickauer Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.
- Radiumbad Oberschlema. (Geschokfunde.) Hier wurden im Bildharaden viele Handgranaten, ein Revolver, Granatengeschok, eine 7,5 Zentimeter-Granate und eine kleine Granate aufgefunden. Die Geschosse sind noch vollwertig. Ueber ihre Herkunft fehlt jede Spur.
- Leipzig. (Prozess Meyer-Münch verlag.) Infolge Erkrankung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Horn, mußte die Verhandlung gegen Rechtsanwalt Meyer, Münch und Gen. verlag werden. Da noch nicht feststeht, wann der Vorsitzende wiederhergestellt sein wird, wurde die Verhandlung bis auf weiteres aufgehoben. Dem Gericht bleibt die Festsetzung des Termins vorbehalten.

Rundfunkprogramme.

Sonnabend, den 23. Juni.

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig.

- 12 Uhr: Mittagsmusik mit Funkwerbung.
13 Uhr: Uebertragung des Ständes des Opel-Rafeten-Autos Nr. 1 auf Schienen aus Burgwedel.
14 Uhr: Konzert der Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Kante. Uebertragung aus der Jahresfeier in Dresden.
14.30 Uhr: Konzert des Leipziger Eintracht-Crchester. Dirigent: Oskar Weber.
15 Uhr: Stadtrat Landier, Wien: „Kommunale Fürsorge in Wien.“
15.30 Uhr: Funkballett.
16.45 Uhr: Walter Grohmann, Leipzig, vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: „Aus der Praxis des Arbeitsrechts.“
17 Uhr: Prof. Dr. Martin Gildemeister, Leipzig: „Raumschiffahrt.“
17.30 Uhr: Prof. Dr. Richard Wolterred, Leipzig: „Leben in unseren Seen.“
18.15 Uhr: Funkrevue. „Schall und Rauch.“ Mitwirkende: Annetarie Dentchel (Violoncelle und Rezitation), Stefan Kapoff (Gefang), Albert Vrell (Humor) und das Crchester Waldo Osterdori.
10.15 Uhr: Militärkonzert. Ausgeführt vom Trompeterkorps der 4. Nachrichtenabteilung. Leitung: Obermusikmeister Subimann.

Berliner Sender.

- 4 Uhr: Reichsmusikgesellschaften Plauderei. (Sonn-Rat Dr. Paul Frank.)
4.30 Uhr: Dr. Klaus Berger: „Kunst von 1928. Ein Gang durch die Akademie-Ausstellung.“
5 Uhr: Uebertragung der Tanzmusik aus dem Hotel Esplanade, ausgeführt von der Kapelle Barnabas von Wöcap.
6.45 Uhr: Ludwiga Spitzer: „Berlinsolonien.“
7.10 Uhr: Dr. Max Apel, Dozent an der Lessing-Hochschule: „Georg Wilhelm Friedrich Hegel.“
7.35 Uhr: Dr. August Dodt: „Das Denken in der Volkswirtschaft.“
8 Uhr: Reichsbahndirektor Dr. Pomberger: „Die aktuellen Fragen der Reichsbahnwirtschaft.“
8.30 Uhr: Einführung zu nachfolgender Uraufführung. „Der Clown wider Willen.“ Rundfunkmobile in drei Teilen von Conrad Maril. Regie: Alfred Braun.
10.30 Uhr: Schlager von einst und jetzt. Mitwirkende: Kapelle Gerhard Hoffmann, Robert Koppel (Bariton), Ben Geysel (Fagott).

Königswusterhausen.

- 12 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule: „Bon See und Land und Selde.“
3 Uhr: H. R. Graef: Sprechspiel.
4 Uhr: Min.-Rat Prof. Dr. Littendorf: Das Ringen um die neue deutsche Körperkultur.
4.30 Uhr: Bezirksreferat Schlegel: Mitarbeit der Beamtenchaft an der Verwaltungsreform.
5 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes aus Hamburg.
6 Uhr: Stadtrat Landier, Wien: Kommunale Fürsorge in Wien.
6.30 Uhr: Gertrud von Cypern und Cesar Mario Kallier: Spanisch für Anfänger.
6.55 Uhr: Prof. Mariens: Chormusik. 4. Teil.
7.20 Uhr: Prof. Dr. Timpe: Weingärtner's Südtiroler Silhouetten. Ab 8.00 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Leipzig. (Die Stadtverordneten für den Sech's-Uhr-Ladenschluß.) In der letzten Sitzung haben die Stadtverordneten die Frage des Sech's-Uhr-Ladenschlusses in Leipzig behandelt. Es wurde beschlossen, dem Ausländerantrag gemäß sich an den Reichstag zu wenden und von ihm zu verlangen, daß er zu dieser Frage Stellung nehme. Der Sech's-Uhr-Ladenschluß sei notwendig, um den Angehörigen im Einzelhandel eine bessere Erholungsöglichkeit zu geben, er sei auch durchaus möglich, weil man das laufende Publikum erziehen könne, seine Einkäufe nicht erst in den letzten Abendstunden zu tätigen. Die Stadtverordneten haben sich dann noch in einer zweiten Frage an den Reichstag gewendet, indem sie ihn auffordern, schnellstens dafür zu sorgen, daß das Kontingent für die Gefrierfleisch-einfuhr erhöht werde.

Leipzig. (Der Postkäufer nach Halle übergeführt.) Der vor einigen Tagen bei einem Raubversuche in der Eisenbahn selbigenomene Gärtner Karl Spieß ist nach Halle gebracht worden, wo man die Untersuchung über seine etwaige Beteiligung an anderen Straftaten forschen will, über die der Verhaftete jedoch noch kein Geständnis abgelegt hat.

Rohwein. (Macher Tod.) Kaufmann Max Reßler sank, als er mit der Bahn zu einer Fernzur nach Leipzig fahren wollte, auf dem Bahnsteig, vom Herzschlag getroffen, tot nieder. Seinen Vater hat vor mehr als 20 Jahren an der Fahrt von Rohwein nach Rössen im Eisenbahnwagen ein ebenso schnelles Ende erteilt.

Döbeln. (Schöffenerkennung.) Am 23. und 25. Juni findet in Döbeln der Siebente Sächsische Schöffers- und Maschinenbauer-Verbandsstag statt. Die Innung des Tagungsortes veranlaßt aus diesem Grunde eine große Ausstellung in massiver Festhalle, sowie am Sonnabend, dem 23. Juni 1928 einen Kommerz im Schützenhaus.

Zaubenheim (Sprece). (Brandstiftung.) Am Mittwoch früh brannte im benachbarten Neu-Fugau das wichtige Wohnhaus vollständig nieder. Die Familie konnte nur mit Not ihr eigenes Leben retten. Es wird bestimmt Brandstiftung vermutet.

Der Bäckergehilfe als Baron.

Wegen Münzverbrechen drei Jahre ins Justizhaus. Das Leipziger Schöffengericht hat den Bäckergehilfen Gustav Hörner aus Berlin wegen Münzverbrechen in fortgesetzter Handlung zu drei Jahren Justizhaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Unfähigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Hörner ist in der Inflation in Berlin, Steffin und Leipzig als „Baron Hefner“ aufgetreten und hat den Reuten amerikanischen Geldnoten angeboten. Nach diesen wertbeständigen Geldnoten wurde natürlich gern gegriffen, und Hörner wurde seine verdächtigen Vorräte daran mit Ruhm und Los. Er hatte sogar einen so bedeutenden Vertriebs, daß er noch einen Reisenden in Dollarnoten anstellen konnte. Dieser Reisende, namens Wappler, aber wurde dem Hörner zum Verhängnis. Auch er war ein Bäcker, wurde aber beim Unterbringen seiner Dollarnoten sehr bald festgenommen, weil man herausgefunden hatte, daß diese Dollarnoten falsch seien. Wappler hat damals eine empfindliche Strafe bekommen, die er inzwischen verbüßt. Des Hörners konnte man lange nicht habhaft werden, und erst in der allerletzten Zeit ist er festgenommen worden. Er leugnete vor Gericht, mit dieser Sache überhaupt in etwas zu tun gehabt zu haben, aber Wappler, sein früherer Reisender, erkannte ihn ganz genau. So kam das Gericht zu dem eingangs erwähnten Urteil, obwohl der Staatsanwalt eine nur geringe Gefängnisstrafe beantragt hatte.

Meine Obstsorten schmecken, als hätten die Zutaten das Doppelte gekostet!

Wissen Sie, woher das kommt, liebe Leserin?

Ganz einfach: Statt 1 Pfd. Mehl nehme ich stets nur 3/4 Pfd. Mehl und 1/4 Pfd. Mondamin und vermische beides gründlich durch mehrmaliges Sieben. Alles, was ich auf diese Weise mit Mondamin backe, wird wundervoll bekömmlich und dabei so

zart und so locker, daß es auf der Zunge zergeht. Kein Wunder also, daß meine Apfelsinen-, Kirsch- und Apfelforten und meine Stachelbeer- und Erdbeertorteleits so großartig gelingen! Darum sag' ich's auch immer wieder: „Das liegt am Mondamin!“

Eine von den Millionen, die auf Mondamin schwören.

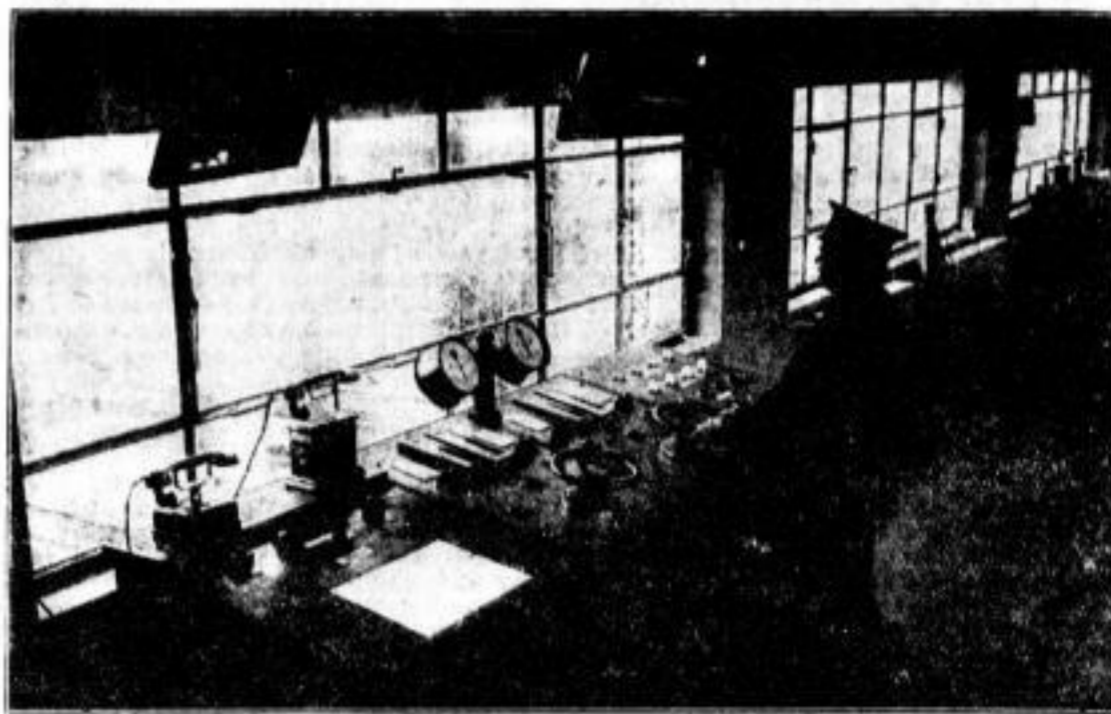


Neue Rezepte finden Sie in dem Mondamin-Backbuch, das Sie bei Ihrem Kaufmann für 10 Pfennig erhalten.

Die neue Seilschleppanlage des Bahnhofs Dresden-Friedrichstadt.



So steht das neue Reiterstellwerk auf dem Ablaßberg aus.



An diesem Schrank wird die Seilanlage durch einen Mann und durch Knopfdruck bedient.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Öffene Brandingenieurstelle.

Bei der Feuerlöschwehr Dresden soll ein Brandingenieur alsbald eingestellt werden. Beforderung nach Gruppe 7b (Grund Gehalt bis 8400 RM., eventuell 9000 RM., jährliche Zulage, Wohnungsgeld nach den bestehenden Bestimmungen). Einsetzung zunächst auf Probe oder auf Probezeit, die verlängert werden kann.

Erfordernisse: Diplom-Ingénieurprüfung für Chemie, Maschinenbau oder Elektrotechnik, entsprechende Ausbildung bei mehreren großstädtischen Berufsfeuerwehren, einwandfreie Reifebildung.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 5. August 1928 an den Rat in Dresden, Feuerwehr- und Feuerpolizeiamt, Annenstraße 9, einzureichen.

Rabelabstimmungen.

Dringende Arbeiten erfordern Sonntag, den 24. Juni, folgende Rabelabstimmungen:

von 3 bis etwa 9 Uhr früh

a) Altstadt: Brunner, Ganselitz- und Nebenstraßen, sowie Gerolfstraße, Gieselerstraße, Blumenstraße, Weidnerstraße, Lindenburgerstraße, Sadlerstraße und Nebenstraßen, Marktstraße und Terrassenufer;

b) Neustadt: Glauch-, Kurfürstenstraße und angrenzende Straßen; von etwa 3 bis 7 Uhr früh

Stadtteile Weißer Hirsch und teilweise Volkshaus, Auskunft durch Fernsprecher 25671 und 25661, Zimmer 101.

Gesperrte und wieder freigegebene Straßen.

Gesperrte werden für den Reit- und Fahrverkehr auf die Dauer der Arbeiten vom 21. Juni ab wegen Verengung der Eiderstraße zwischen Wobdenbader und Dörfelstraße sowie wegen Wiederherstellung der Ammonstraße zwischen Güterbahnhof und Rautenstraße.

Die Umleitung des Verkehrs ist durch weiße Pfeile mit rotem Rand kenntlich gemacht.

Für den Verkehr wieder freigegeben werden vom 23. Juni ab der seit dem 7. Juni gesperrte Teil der Altenberger Straße zwischen Ebers- und Marienberger Straße, der bisher wegen Bauarbeiten gesperrte Teil des Falkenberger Kirchhofweges zwischen Dörfel- und Farnstraße und der seit dem 9. Mai gesperrte Teil der Burggand-Vermaun-Steibel- und Dreißigden Straße zwischen Zauern- und Kirchplatz, Dreißigden Straße.

Straßenperrungen usw. anlässlich des Kunstfliegens auf dem Dörfel.

Am 24. Juni 1928 findet auf dem Flugplatz „Dörfel“ ein von der Aero-Gebrüder-Flugversuchs-Gesellschaft veranstaltetes Vorkampfer-, Schau- und Kunstfliegen mit Luftschirmabstimmung statt.

Es wird auch anlässlich dieser Veranstaltung wiederum darauf hingewiesen, daß nach der gemeinsamen Bekanntmachung der Kommandantur und der Amtshauptmannschaft Dresden vom 30. Juni 1927 das Betreten des gesamten Dörfel-Grünzweiges außerhalb der Wege allen Reitpersonen verboten und strafbar ist. Dies gilt besonders auch für die Grenadierhöfen, die anschließenden Höfen nördlich des II-Weges, sowie für den Reiterberg und das Waldgelände zwischen Dörfel und Dörfel-Grünzweig.

Am Anreize der allgemeinen Verkehrshierarchie wird an dem genannten Tage von 2 bis 8 Uhr

1. die Fabricestraße vom Reichsbahnübergang bis zum II-Weg,
2. die Wagazinstraße von der Fabricestraße bis zum Reichsbahnübergang der Königsbrücker Staatsstraße,
3. der durch das Grätzergelände führende II-Weg von der Fabricestraße bis zum Dörfel,
4. die Provinzialstraße zwischen der Königsbrücker Staatsstraße und Wagazinstraße

für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Der schienenfreie Überweg der Provinzialstraße über die Reichsbahn bleibt während der angegebenen Zeit geschlossen.

Die Galtelassen der Straßenbahn „Provinzialstraße“ und „Dörfelweg“ sind in dieser Zeit aufgehoben.

Für den öffentlichen Verkehr und Straßenbahnverkehr auf der Königsbrücker Staatsstraße zwischen Dörfel, Nitzschgasse und Dörfel, ebenso das Verbot von Kraftfahrzeugen zwischen Carola-Allee und Wörthburg-Villinger Weg ist verboten. Bewachte Autoparkplätze befinden sich:

- a) für aus Richtung Dresden kommende Autos auf der Südseite der zweibahnigen Carola-Allee,
- b) für aus Richtung Nitzschgasse kommende Autos auf dem nichtöffentlichen Teile des Villinger-Wörthburger Weges und dem östlich der Königsbrücker Staatsstraße gelegenen Teil des Dörfelweges. Die Einfahrt der Wagen von der Königsbrücker Staatsstraße hat auf dem nichtöffentlichen Teile des Villinger-Wörthburger Weges, die Ausfahrt nach der Königsbrücker Staatsstraße auf dem Dörfelweg zu erfolgen.

Bewachte Abstellplätze für Fahrräder befinden sich:

- a) für aus Richtung Dresden kommende Fahrräder auf der Carola-Allee unmittelbar an der Königsbrücker Staatsstraße,
- b) für aus Richtung Nitzschgasse kommende Fahrräder unmittelbar bei dem nördlichen Autoparkplatz an der Königsbrücker Staatsstraße.

Zusätzliche Bestimmungen werden nach § 309 des Reichsstraßenverkehrs-Gesetzes mit Weisung bis zu 50 Reichsmark oder mit Haft bis zu 14 Tagen befristet, soweit nicht für den einzelnen Fall eine andere, insbesondere höhere Strafe angedroht ist.

Dresden, am 21. Juni 1928.

Die Amtshauptmannschaft.

Straßenperrungen im Lande.

Die Staatsstraße Burgen-Lörsch wird zwischen 8 bis 8,6 Kilometer in Ritzsch vom 21. bis 30. Juni und zwischen 5,900

bis 6 Kilometer in Ritzsch vom 1. bis 14. Juli 1928 für allen Reit- und Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird vom 21. bis 30. Juni von der Burg-Lörsch-Bahnunterführung ab über Ritzsch nach der Staatsstraße, und vom 1. bis 14. Juli über Ritzsch, Ritzsch nach der Staatsstraße und umgekehrt verweisen.

Die Staatsstraße Waldenburg-Röhmsch wird zwischen der Kreisbahn Lichtentz und Thierfeld-Baum für den gesamten Durchgangsverkehr vom 22. Juni 1928 ab bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr kann auf die Staatsstraßen Lichtentz-Deilsch-Steinberg-Röhmsch umgeleitet werden.

Die Staatsstraße Eibenbach-Wuerbach wird zwischen 5,6 Kilometer und 6,9 Kilometer in Schönheide in der Zeit vom 20. Juni bis 27. Juni 1928 für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die Haupt- und Schneeburger Straße der Gemeinde Schönheide verweisen.

Die Staatsstraße Schneeburg-Wuerbach wird zwischen Gumbel- und Oberhühnen auf die Zeit vom 2. bis 14. Juli 1928 für allen Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Eibenbach und Schönheide.

Die Oster Staatsstraße wird von 114,4 bis 114,85 Kilometer in Ritzsch-Gospersgrün zwischen Bahnhof Ritzsch und der Goldenen Höhe in der Zeit vom 25. Juni bis auf weiteres für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über die staatliche Königsstraße verweisen.

Unzüchtiger Ausweis.

Der auf den Namen Gustav Erich Fiedler am 16. Juli 1925 vom Polizeipräsidenten Dresden angeordnete Führerschein — Nr. 487 F — ist abhanden gekommen und wird für ungültig erklärt.

Vorschläge für den Mittagstisch.

Gelegte Spargeluppe; Gefüllte Tauben mit Kompott und Salat.

Spargeluppe. Frischer dünner Spargel wird gepulvt, nach Befreiung von allen harten Teilen in erbsengroße Stücken geschnitten, in kochendem Wasser gewaschen, abgeseigt, in eine Kasserolle getan, mit der nötigen Menge Fleischbrühe übergossen und eine halbe Stunde ganz langsam gekocht. Die Suppe wird dann gehörig gefalzen, mit ein bis zwei Eilöttern und einem Stüchlein frischer Butter abgezogen und über gerösteten Semmelwürfeln aufgegeben.

Gefüllte Tauben. Nachdem man die Tauben wie gewöhnlich vorbereitet, stellt man die Fülle her, indem man etwa 10 Gramm Butter schaumig rührt, mit den feingehackten Lebern und Herzen der Tauben, ein bis zwei Eiern, ein wenig Salz, Muskatnuss und gedrohter Petersilie sowie einigen Schößlein voll geriebenem Semmel vermischt und diesen lockeren Teig in den Kröpf und Leib der Tauben füllt, die man dann noch mit Speckschinken umbindet und sie in einer Kasserolle mit reichlicher Butter unter öfterem Wiegeln köchelt, indem man dann und wann einen Kübel kochendes Wasser an der Seite gießt, die man zum Schluß auch noch mit etwas saurer Sahne sämlich machen kann.

Zum Jahrmarkt

● extra billige Preise ●

Sonntag von 11 Uhr an geöffnet!



Damen-Brotat-Spangen

in Silber und Gold, moderne Form, geschweifter Absatz 6⁵⁰

Damen-Leinen-Spangen

moderne Form, geschweifter Absatz 3⁸⁵

Damen-Leinen-Pumps

in grau und beige, moderne Form, m. geschweiften Absätzen 3⁸⁵

Kinder-Bindeschuhe

in braun und schwarz, Gr. 31-35 6.75, Gr. 27-30 5⁷⁵

Kinder-Halbschuhe

mit Zug, schwarz, moderne Form, Lederfutter, Gr. 27-30 4⁷⁵

Damen-Lack-Spangen

mit halbhohen und geschweiften Absätzen, mod. Form, Lederfutter 7⁸⁵

Damen-Lack-Spangen

mit Stegspangen, geschw. Absatz, moderne Form, Lederfutter 7⁸⁵

Damen-Nubuk-Spangen

und Bindeschuhe m. Lackverzierungen, geschw. u. halbhohen Absätzen, Lederfutter 8⁷⁵

Damen-Boxkalf-Spangen

braun mit hellem Einsatz, Vorderspannen, Louis-Absatz, Lederfutter 8⁷⁵

Damen-Boxkalf-Bindeschuhe

hellbraun, moderne spitze Form, Lederfutter, halbhohen Absätzen 8⁷⁵



Damen-Leder-Spangen

mit Stepperei, mod. Form, Lederfutter, geschweifter Absatz 7⁸⁵

Damen-Lack-Spangen

mit Verzierung, elegante Ausführung, geschweifter Absatz, Lederfutter 9⁵⁰

Damen-Leder-Spangen

echt Chev., m. Lackverz., geschweifter Absatz, elegante Form, Goodyear Welt 9⁵⁰

Blonde Damen-Spangen

elegante spitze Form, Lederfutter, geschweifter Absatz 10⁵⁰

Elegante Damen-Spangen

in blond, grau, haselnuß, braun, Lederfut., geschw. und gerade Absätze 12⁵⁰

Herren-Schnürhalbschuhe

schwarz, moderne spitze Form, Lederfutter, mit weißen Nähten 8⁵⁰

Herren-Schnürhalbschuhe

braun, elegante spitze Form, mit weiß. Nähten, Lederfutter 12⁵⁰

Herren-Lackhalbschuhe

elegante spitze Form, m. weißen Nähten, Lederfutter 12⁵⁰

Herren-Sportstiefel

bequeme breite Form, Doppelsohle, geschloss. Lasche 14⁵⁰

Damen-Sportschuhe

braun, mit weißen Nähten, Doppelsohle 15⁵⁰

Graue Turnschuhe
mit starker Gummisohle
Gr. 36-42 31-35 27-30 23-26 1⁹⁵
2.65 2.40 2.20

Fußball-Stiefel
In sportgerechter Ausführung 10⁵⁰
alle Größen

Loewenstamm



Börsen- und Handelsteil

Einheitsbewertung 1928.

Von Dr. jur. Kurt Verthold, Regierungsrat am Landesfinanzamt Dresden.

In diesen Tagen sind von den Finanzämtern die Vermögensverhältnisse der Steuerpflichtigen in Betracht kommenden Steuerpflichtigen verhandelt worden. Was für deren Ausfüllung zu wissen notwendig ist, ist in dem am 18. Juni 1928 Nr. 275 Seite 9 an gleicher Stelle erschienenen Aufsatz des Steueramtmanns Karich ausgeführt worden. Es dürfte aber auch für jeden, der einen Vordruck auszufüllen verpflichtet ist, von Bedeutung sein, zu wissen, nach welchen Vorschriften und Richtlinien die Bewertung seines Vermögens feinerzeit vorgenommen werden wird. Das Verfahren, das bei der Bewertung angewendet wird, dürfte wohl, nachdem es drei Jahre in Geltung ist, allgemein bekannt sein. Deshalb sei es nur noch einmal ganz kurz wiederholt. Bewertet wird jede wirtschaftliche Einheit für sich. Als wirtschaftliche Einheiten kommen in Frage: Landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, Betriebsvermögen und Grundvermögen. Vorgenommen wird die Bewertung für das Betriebsvermögen durch den Gewerbesteuerbesitz, für die übrigen Einheiten durch den Grundwertausgleich. Ueber den festgestellten Wert jeder Einheit wird ein besonderer Bescheid, der im übrigen keine Steuerfestsetzung enthält, erteilt. Jeder Bescheid ist selbstständig durch Einspruch, Berufung an den Oberbewertungsausschuss und Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof anfechtbar. Zur Feststellung des steuerbaren Vermögens eines Steuerpflichtigen werden die sämtlichen in Betracht kommenden Einheitswerte zusammengerechnet und das sonstige Vermögen hinzugezählt. Falls das gesamte Vermögen den Betrag von 5000 RM. übersteigt, wird dann außerdem noch ein Vermögenssteuerbescheid erteilt, aus dem die Höhe des steuerbaren Vermögens und der zu entrichtende Steuerbetrag ersichtlich ist. Der Vermögenssteuerbescheid kann nicht mehr mit der Begründung angefochten werden, daß der oder die zugrunde gelegten Einheitswerte nicht richtig ermittelt worden seien, weil deren Nachprüfung, wie oben bemerkt, in dem besonderen Einheitswertverfahren geschehen muß.

Maßgebend für die Feststellung der Einheitswerte ist das Reichsbewertungsgesetz vom 10. August 1925 und die zu seiner Durchführung erlassenen Verordnungen. Für den II. Hauptfeststellungszeitraum, der am 1. Januar 1928 beginnt, ist die Verordnung über die Einheitsbewertung und Vermögenssteuerveranlagung 1928 vom 9. Juni 1928 (RGBl. Teil I S. 105) erlassen worden. In § 1 Nr. 1 dieser Verordnung werden die für den I. Hauptfeststellungszeitraum erlassenen Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz vom 14. Mai 1926 (RGBl. I S. 27) auch für die Einheitswertfeststellung 1928, den II. Hauptfeststellungszeitraum, für anwendbar erklärt, soweit nicht in § 2 Änderungen vorgesehen sind. Die Änderungen haben in der Hauptsache Bedeutung für die Bewertung des Grundvermögens. Für die Bewertung der einzelnen wirtschaftlichen Einheiten gelten folgende Bestimmungen:

1. Landwirtschaftliches Vermögen.

Zum landwirtschaftlichen Vermögen gehören alle Teile (Grund und Boden, Gebäude, stehende und umlaufende Betriebsmittel, Nebenbetriebe) einer wirtschaftlichen Einheit, die dauernd einem landwirtschaftlichen Hauptzweck dient. In den landwirtschaftlichen Betrieben sind Betriebsmittel, die der Bewirtschaftung des Betriebs dienen, auch dann einzubeziehen, wenn sie nicht dem Eigentümer des Grund und Bodens gehören. In diesen Fällen ist der Gesamtwert des landwirtschaftlichen Betriebs auf die beteiligten Eigentümer nach dem Verhältnis ihrer Beteiligung am Gesamtwert zu verteilen: die auf die verschiedenen Eigentümer entfallenden Teilbeträge gelten als Einheitswerte. In der Regel entfallen von dem Gesamtwert des landwirtschaftlichen Betriebs

- 60 vom Hundert auf den Grund und Boden,
- 15 vom Hundert auf Gebäude und sonstige Baulichkeiten,
- 10 vom Hundert auf lebendes Inventar,
- 15 vom Hundert auf toties Inventar einschließlich der Vorräte.

Gehören also Grund und Boden und Gebäude einem Verpächter und das sämtliche Inventar einem Pächter, so entfallen auf den Verpächter 75 vom Hundert und auf den Pächter 25 vom Hundert des Gesamtwertes. Landwirtschaftliche Betriebe sind nach den Grundrissen der Reichsabgabenordnung mit dem Ertragswert zu bewerten. Zur Herbeiführung der Gleichmäßigkeit für den Bezirk eines jeden Landesfinanzamtes werden die Gebiete festgelegt, in denen sich Betriebe größter Ertragsfähigkeit befinden und an diesen Betrieben (Vergleichsbetriebe) das Verhältnis ermittelt, in dem die Ertragswerte der Vergleichsbetriebe der verschiedenen Landesfinanzamtsbezirke zueinander stehen. Das Verhältnis, in dem die auf den Deklar berechneten Ertragswerte zueinander stehen, ist in Hundertteilen ausgedrückt, wobei der Vergleichsbetrieb größter Ertragsfähigkeit gleich 100 zu setzen ist. Anhand von dem Bezirke eines Landesfinanzamtes kann von bestimmten Wirtschaftsgebieten ausgegangen werden. So sind die Landesfinanzamtsbezirke Dresden und Leipzig zu einem Wirtschaftsgebiet zusammengefaßt worden. Weiter wird an bestimmten Betrieben (Vergleichsbetrieben) das Verhältnis ermittelt, in dem innerhalb des Wirtschaftsgebietes der auf den Deklar berechnete Ertragswert der Betriebe größter Ertragsfähigkeit zu dem Ertragswerte der Betriebe von mittlerer oder geringerer Ertragsfähigkeit steht. Und schließlich werden durch eine vom Reichsminister der Finanzen mit Zustimmung des Reichsrats erlassene Rechtsverordnung Ertragswertklassen, sowie Höchst- und Mindestwerte je Deklar der in die Ertragswertklassen fallenden Betriebe (Rahmenhöhe) aufgestellt. Der höchste Rahmenhöhe der höchsten Ertragswertklasse gilt für die Vergleichsbetriebe, die die allergrößte Ertragsfähigkeit innerhalb des Wirtschaftsgebietes besitzen. Alle diese Feststellungen werden durch den dem Reichsminister der Finanzen zur Seite gestellten Bewertungsbeirat getroffen.

Als Vergleichsbetrieb der höchsten Ertragsfähigkeit innerhalb des Wirtschaftsgebietes ist der Betrieb der Witwe Haberhaufe in Eidenhof (Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg) bestimmt worden (Reichsspienbetriebe). Für Sachsen kommen als Vergleichsbetriebe höchster, mittlerer und geringerer Ertragsfähigkeit in Frage: Die Betriebe von Otto in Stöblich (Finanzamt Borna) mit 88 vom Hundert des Reichsspienbetriebes, Peters in Kaufbach (Finanzamt Rostock) mit 40 vom Hundert und Wirth in Eutrich (Finanzamt Bautzen) mit 15 vom Hundert. Die übrigen vom Bewertungsbeirat eingeklassifizierte Vergleichsbetriebe des Wirtschaftsgebietes Dresden-Leipzig sind aus der Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen vom 16. Mai 1928 — Reichsteuerblatt S. 143 — zu ersehen.

Für den II. Hauptfeststellungszeitraum sind 21 Ertragswertklassen aufgestellt worden. Die erste (höchste) Klasse hat einen Rahmenhöhe von 4140 bis 4001 RM. je Deklar. Der Reichsspienbetrieb ist demnach mit 4140 RM. je Deklar einzuklassen. Die übrigen Reichsvergleichsbetriebe sind auf Grund der aufgestellten Verhältniszahlen in die Ertragswertklassen einzuklassen. Die Einreihung aller übrigen Betriebe schließlich hat unter Berücksichtigung der von dem Bewertungsbeirat ermittelten Verhältniszahlen und im Vergleich zu der Einreihung der Vergleichsbetriebe zu erfolgen.

Um dies zu erleichtern, haben die Präsidenten der Landesfinanzämter Dresden und Leipzig gemeinschaftlich mit dem aus sechs sächsischen von den Berufsvertretungen vorgeschlagenen Landwirten bestehenden Gutachterauschuss eine weitere Reihe von sogenannten Untervergleichsbetrieben beschligt und in Anlehnung an die Verhältnisse des Bewertungsbeirates eingekauft. Auf diese Weise ist das Reg., das durch die Reichsvergleichsbetriebe gebildet wird, wesentlich engermaschiger geworden: In den 16 durch den Bewertungsbeirat festgelegten Punkten sind bis heute weitere 75 durch die Landesfinanzämter bestimmte Punkte gekommen. Die Arbeiten werden dauernd fortgesetzt. Ihr Ziel ist, im Laufe der Zeit wenigstens für jede Gemeinde einen Vergleichsbetrieb einzuführen. Da die bisher beschlossenen Einklassungen noch nicht ausreichen, um danach unmittelbar für den 1. Januar 1928 die Einheitswerte aller Betriebe des Wirtschaftsgebietes festzusetzen, wird für den II. Hauptfeststellungszeitraum wieder wie im Jahre 1925, von den Präsidenten der Landesfinanzämter Dresden und Leipzig in Gemeinschaft mit der Sächsischen Landwirtschaftskammer und dem Sächsischen Landbau eine sogenannte Gemeindefala aufgestellt werden. In dieser Fala werden alle Gemeinden des Wirtschaftsgebietes Dresden-Leipzig mit dem für sie in Frage kommenden Mißmaß lausgedrückt in einem Hundertteil vom Reichsspienbetrieb enthalten sein. Der für eine Gemeinde festgestellte Mißmaß soll die Ortsverhältnisse im allgemeinen wider spiegeln. Die Berücksichtigung außerordentlicher Verhältnisse hat bei der Bewertung des einzelnen Betriebs durch den Grundwertausgleich zu erfolgen.

2. Forstwirtschaftliches Vermögen.

Zum forstwirtschaftlichen Vermögen gehören alle Teile einer wirtschaftlichen Einheit, die dauernd einem forstwirtschaftlichen Hauptzweck dient (forstwirtschaftlicher Betrieb). Bei der Bewertung des forstwirtschaftlichen Vermögens wird dasselbe Verfahren angewendet wie bei der Bewertung des landwirtschaftlichen Vermögens. Als Vergleichsbetrieb ist ein Betrieb im Landesfinanzamtsbezirk Karlsruhe festgelegt worden. Im Wirtschaftsgebiet Dresden-Leipzig sind die Reichsvergleichsbetriebe größter, mittlerer und geringerer Ertragsfähigkeit die Betriebe von v. Nostitz-Wallwitz in Schweinfurth (Finanzamt Döbeln) mit 58,22 vom Hundert des Reichsspienbetriebes, der Freiberger v. Hübnfeldschen Familienfidejussion in Herlasgrün (Finanzamt Plauen-Land) mit 28,04 vom Hundert und des Prinzen zu Lippe-Dehlesfeld in Varuth (Finanzamt Bielefeld) mit 12,88 vom Hundert. Die Einklassungen der übrigen für Sachsen in Betracht kommenden Reichsvergleichsbetriebe sind aus der Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen vom 16. Mai 1928 — Reichsteuerblatt S. 250 — zu ersehen. Für den II. Hauptfeststellungszeitraum sind 14 Ertragswertklassen aufgestellt worden. Die erste (höchste) Ertragswertklasse hat einen Rahmenhöhe von 2850 bis 2601 RM. je Deklar. Der Reichsspienbetrieb ist hiermit mit 2850 RM. je Deklar einzuklassen. Die Einreihung aller übrigen Betriebe hat unter Berücksichtigung der vom Bewertungsbeirat ermittelten Verhältniszahlen und im Vergleich zu der Einreihung der Vergleichsbetriebe durch den Grundwertausgleich zu erfolgen.

3. Gärtnerisches Vermögen.

Zum gärtnerischen Vermögen gehören alle Teile einer wirtschaftlichen Einheit, die dauernd einem gärtnerischen Hauptzweck dient (gärtnerischer Betrieb). Ein gärtnerischer Betrieb liegt nach einer Definition der Fachkommission für Gartenbau in Dresden, der beizutreten ist, vor, wenn gärtnerische Kulturen, z. B. von Gemüse, Schnittblumen, Topfblühen, Zierbäumen, Ziersträuchern, Rosen, Nadelbäumen und anderen Gehölzen, Stauden, Blumen- und Gemüsepflanzen betrieben werden. Von der Landwirtschaft unterscheidet sich ein gärtnerischer Betrieb dadurch, daß er besondere Einrichtungen hat, die mit einer gesteigerten Bodenkultur zusammenhängen. Obkulturen gehören nicht zu den gärtnerischen Betrieben im Sinne dieser Bestimmungen. Ferner gehören nicht hierzu die reine Landschaftsgärtnerei (Pflanzenzüchter), die reine Friedhof- und Dekorationsgärtnerei, der reine Pflanz-, Blumen- und Samenhandel, sowie die Züchtung, das sind Betriebe ohne Erzeugerbetrieb. Gärtnerische Betriebe sind mit dem Ertragswert zu bewerten. Als Ertragswert gilt gemäß § 152 der Reichsabgabenordnung das 25 fache des Reinertrags, der nach der wirtschaftlichen Bestimmung des Grundstücks bei ordnungsgemäßer und gemeinüblicher Bewirtschaftung unter gewöhnlichen Verhältnissen mit entlohnenden fremden Arbeitskräften im Durchschnitt nachhaltig erzielt wird. Für die Einheitsbewertung 1928 ist ebenso wie für 1925 mit Rücksicht auf die immer noch unnormalen Kreditverhältnisse bestimmt worden, daß an Stelle des Multiplikators 25 ein solcher von 18 tritt.

Um eine einheitliche Bewertung der gärtnerischen Betriebe zu erreichen, hatte der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden schon für den I. Hauptfeststellungszeitraum Bestimmungen, die sogenannten Dresdner Mißlinien, erlassen. Für den II. Hauptfeststellungszeitraum sind diese Mißlinien wieder übernommen worden. Auch der Präsident des Landesfinanzamtes Leipzig hat sie für 1928 übernommen, so daß nunmehr ein einheitliches Vorgehen in ganz Sachsen gewährleistet ist. Nach diesen Mißlinien werden zum Zwecke der Ermittlung des nachhaltigen Reinertrages gärtnerische Betriebe in folgende fünf Klassen eingeteilt bzw. geordnet:

1. Klasse: Nichtbewässerbares gärtnerisches Kulturland,
2. Klasse: Bewässerbares gärtnerisches Kulturland,
3. Klasse: Ueberwinterungsräume,
4. Klasse: Ueberflaute Kulturlächen, mit Ausnahme der Gewächshäuser,
5. Klasse: Gewächshäuser.

Für die Ermittlung des nachhaltigen gärtnerischen Reinertrages wird grundsätzlich von dem landwirtschaftlichen Reinertrag ausgegangen, der für das Grundstück maßgebend sein würde, wenn es landwirtschaftlich benützt würde. Dazu kommt auf gärtnerische Betriebe oder Betriebsstellen der Klasse 1 ein Zuschlag bis 100 vom Hundert, der Klasse 2 ein Zuschlag bis 200 vom Hundert, der Klasse 3 ein Zuschlag bis 25 Pf. je Quadratmeter Grundfläche, der Klasse 4 ein Zuschlag bis 35 Pf. je Quadratmeter Grundfläche, der Klasse 5 ein Zuschlag bis 50 Pf. je Quadratmeter Grundfläche.

In den dem Betriebe dienenden Gebäuden gehören die Wirtschaftsgebäude und die Wohngebäude, soweit sie zur Wohnung für Betriebsangehörige bestimmt sind. Sie sind also nicht gesondert zu bewerten. Sonstige Gebäude und Gebäudeteile sind jedoch je nach ihrem Verwendungszweck gesondert zu bewerten. Bei verpachteten Grundstücken gilt das unter 1. hinsichtlich der Landwirtschaft Gesagte entsprechend. In der Regel entfallen danach auf den Verpächter, wenn ohne Inventar verpachtet ist, 75 vom Hundert und auf den Pächter, dem das Inventar gehört, 25 Prozent des Gesamtwertes.

4. Betriebsvermögen.

Zum Betriebsvermögen gehören alle Teile einer wirtschaftlichen Einheit, die dem Betrieb eines Gewerbes

oder eines freien Berufes als Hauptzweck dient, soweit die Gegenstände dem Betriebsinhaber oder dem, der den freien Beruf ausübt, gehören. Als Betriebsvermögen ist jede fortgesetzte, auf Gewinnerzielung gerichtete selbständige Tätigkeit, die sich als Beteiligung am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr darstellt, anzusehen. Zu den Betriebsvermögen gehören auch der Bergbau und die sonstige Ausbeutung von Grund und Boden, z. B. Steinbrüche, Kalkbrüche usw. Ebenso sind Gewerbebetriebe reine Handelsbetriebe, die nur fremde Gartenerzeugnisse vertreiben und verwerten. Nicht Betriebsvermögen sind die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe. Ferner ist im allgemeinen Sinne nicht Betriebsvermögen die Ausübung eines freien Berufes. Jedoch ist die Ausübung des freien Berufes für den Bereich des Reichsbewertungsgesetzes dem Gewerbebetrieb gleichgestellt, allerdings mit der Ergänzung, daß nur die dem freien Berufe gewidmeten Gegenstände als Betriebsvermögen anzusehen werden, die den Betrag von 5000 RM. übersteigen. Unter freiem Berufe versteht man die Ausübung einer wissenschaftlichen, künstlerischen oder schriftstellerischen Tätigkeit (z. B. Ärzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte, Architekten). Gewerbebetriebe, die eine den freien Berufen verwandte Tätigkeit ausüben, werden für das Gebiet des Reichsbewertungsgesetzes den freien Berufen gleichgestellt, ohne sie indes den freien Berufen auszurechnen. Unter die insoweit den freien Berufen gleichgestellten Gewerbebetriebe gehören z. B. Buchhändler, Heilfunde, Gebirgsjäger, Krankenschwestern, Masseure, Bücherrevisoren, Rechtskonsulenten, Privatlehrer.

Bei der Feststellung des Einheitswertes des Betriebsvermögens sind von dem Rohvermögen die Schulden abzuziehen, soweit sie mit dem Gewerbebetrieb in wirtschaftlichem Zusammenhange stehen.

Die Gegenstände des Betriebsvermögens sind folgendermaßen zu bewerten:

- a) Grundstücke, soweit sie landwirtschaftlich benützt werden, nach den Ausführungen oben unter 1, soweit sie forstwirtschaftlich benützt werden, nach den Ausführungen unter 2, soweit sie gärtnerisch benützt werden, nach den Ausführungen unter 3, alle übrigen Grundstücke nach den unten unter 5 folgenden Ausführungen über das Grundvermögen;
- b) Wertpapiere und Anteile, sowie Genussscheine an Gesellschaften, ferner auf Mark lautende und der Aufwertung unterliegende Forderungen und Schulden nach den unten unter 6 folgenden Ausführungen über das sonstige Vermögen;
- c) alle übrigen Gegenstände mit dem gemeinen Wert. Der gemeine Wert wird durch den Preis bestimmt, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach der Beschaffenheit des Gegenstandes unter Berücksichtigung aller den Preis beeinflussenden Umstände bei einer Veräußerung zu erzielen wäre; ungewöhnliche oder lediglich persönliche Verhältnisse sind nicht zu berücksichtigen. Gegenstände, die nach dem 31. Dezember 1928 hergestellt oder angeschafft worden sind, können auf Antrag des Steuerpflichtigen mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis, gegebenenfalls nach Abzug eines angemessenen Betrags für Abnutzung bewertet werden. Wie bei der letzten Einheitsbewertung, so ist auch diesmal wieder eine Erleichterung geschaffen worden in Form des Stilllegungsabzuges, diesmal allerdings mit der Einschränkung, daß er nur für bewegliche Gegenstände des Anlagekapitals, z. B. Maschinen, nicht für Grundstücke, gemacht werden darf. Der Stilllegungsabzug kommt in der Regel dann in Frage, wenn bewegliche Gegenstände des Anlagekapitals in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1928 ununterbrochen drei Monate lang infolge Stilllegung, Betriebseinstellung oder dergleichen nicht nur vorübergehend unbenützt sind. Er beträgt 30 vom Hundert des an sich maßgebenden Wertes.

Das Betriebsvermögen von Gesellschaften, für deren Anteile Steuerkurswerte festgelegt worden sind, sind nach der Summe der vollen für die ausgegebenen Aktien, Anze, sonstige Anteile und Genussscheine festgelegten Steuerkurswerte festzusetzen.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.

Rheinische Stahlwerke A.G., Essen.

Das Reichs-Gerichtskostengesetz schreibt die Vorauszahlung der Gerichtskosten vor. Zur Erleichterung dieser Vorleistungspflicht haben die Justizverwaltungen mehrerer Länder, darunter auch die sächsische, Gerichtskostenmarken eingeführt. Diese Marken gelten aber lediglich im dem Lande, von dem sie ausgegeben werden. Da diese Beschränkung der Gültigkeit für die Wirtschaft un bequem und unzulässig ist, haben die sächsischen Handelskammern in einem gemeinsamen Bericht an das sächsische Justizministerium eine Freizügigkeit der Gerichtskostenmarken innerhalb Deutschlands beantragt, daß unter Ausschluß der gegenseitigen Verrechnung zwischen den einzelnen Ländern bis zu einem gewissen Betrage Gerichtskostenmarken mit allgemeiner Gültigkeit für das gesamte Reichsgebiet geschaffen werden. — In einem Gutachten an den Deutschen Industrie- und Handelskongress äußerte sich die Kammer gegen die Einführung feststehender Marken und beantragte die Einführung von Leber für Leberwaren und deren genaue und allgemeingültige Verifizierung. Nach ihrer Ansicht genügt es für die Zwecke des beteiligten Verkehrs, lediglich zwischen „Voller“ und „Leber aus Spalt“ zu unterscheiden. — Die Kammer unterstützte in einem Bericht an das Justizministerium den Antrag freier Zusammenschlüsse des Reichshandels, künftig auch Wertverteilungsläger ohne amtlichen Mißverschuß anzulassen. Durch eine geeignete scharfe Aufsicht könnte die Falschheit ebensogut gewahrt werden, wie durch die vollständige Bekämpfung der Teilungsläger. Vom Fortfall der Bewachung sei auch eine größere Beweglichkeit der Lager und damit zusammenhängend eine dringend erwünschte Erleichterung des gesamten Verkehrs zu erwarten.

Rheinische Stahlwerke A.G., Essen.

Das Unternehmen, das für das Geschäftsjahr 1927/28 wiederum eine Dividende von 6% verteilt, hat nach der nunmehr vorliegenden Ertragsrechnung unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages aus 1926/27 Ueberschüsse in Höhe von 15 065 141 (10 001 337) Reichsmark erzielt. Nach Abzug der Abschreibungen mit 6 002 407 (4 249 588) Reichsmark verbleibt ein Reingewinn von 9 062 734 (6 351 501) Reichsmark, aus dem nach Verteilung der Dividende und nach Abführung der satzungsmäßigen Anteile ein Reibetrag von 275 777 Reichsmark vorgetragen wird. Die Bilanz ergibt einige wesentliche Veränderungen auf dem Konto „Beteiligungen und Wertpapiere“, das diesmal mit 92 494 067 (120 191 759) Reichsmark erscheint. Es sind eine Reihe von Umgruppierungen in der Bilanz vorgenommen worden, und zwar insofern, als eine Reihe von Forderungen, die ganz oder teilweise zu reinen Geldforderungen geworden sind, aus dem Konto „Beteiligungen und Wertpapiere“ jetzt ausgegliedert und in das Konto „Schuldner“ übernommen wurden. Von dem Recht auf Umtausch in Aktien, das den Inhabern der Wandelanleihe einräumt worden ist, haben die Inhaber von rund 17 Millionen Reichsmark nom. Gebrauch gemacht. Dadurch seien rd. 13 Millionen Reichsmark der Vorratskassen zur Ausgabe gelangt, die mit dem entsprechenden Buchwert aus dem Konto „Beteiligungen und Wertpapiere“ ausgegliedert seien. Auf der anderen Bilanzseite ist dagegen der Anteilposten um die eingefloßenen rd. 17 Millionen Reichsmark ermäßigt, während die bei dieser Transaktion teilweise aufgestellte Aktivereserve in Höhe von 11,5 Millionen Reichsmark, die sich aus dem der Goldmarkerrückstellung entnommenen niedrigen Kurs der Vorratskassen ergibt, voll dem gesetzlichen Referendums zugewiesen worden ist. Infolge dieser Veränderungen erscheint die Wandelanleihe in der Bilanz nur mehr mit 4 192 108

Geheime Gefahren des Raketenautos.

Fritz von Opel wird nun in Kürze mit einem neuen Typ des Raketenautos, einem Wagen, der auf Schienen dahergleitet, den Versuch unternehmen, den Weltgeschwindigkeitsrekord zu erobern. In der Begleitung, mit der man die neue Erfindung überall begrüßt, hat sich eigentlich niemand recht über die Einzelheiten und vor allem über die Gefahren dieses rasenden Teufels von Raketenauto orientiert. Wir wissen aus Erzählungen, die Fritz v. Opel nach der Fahrt machte, daß er in einem gewissen Laumel der Begeisterung, entgegen seinem ursprünglichen Vorsatz, die Raketen schneller zur Explosion brachte, als mit der Sicherheit der Fahrt des Wagens und des Führers vereinbar war. Es steht heute fest, daß er eine Stundengeschwindigkeit von fast 200 Kilometer erreicht hat. Das war sehr viel mehr, als ursprünglich vorausgesehen war, schon deshalb mehr, weil es die Höchstgrenze der auf der Venus erlaubten Geschwindigkeit erheblich übersteigt. Man hatte aber ursprünglich nicht mit größerer als der erlaubten Geschwindigkeit fahren wollen. Die Folge davon war, daß Fritz v. Opel eine Zeitlang die Steuergewalt über den Wagen verlor und erst heute wissen wir, daß es eigentlich ein Wunder ist, daß kein Unglück, keine Katastrophe geschehen ist. Der Wagen ist nämlich

eine ganze Strecke überhaupt durch die Luft geflogen.

Benötigt hat er Streckenweise mit seinen Vorberrädern den Boden überhaupt nicht berührt. Da aber die Vorberräder die Steuerräder sind, so befahl faktisch der Führer überhaupt keine Gewalt mehr über den Wagen. Es ist also einfach ein Glücksfall, daß

der Wagen nicht in die Zuschauererengen hineinkratte,

daß kein furchtbares Unglück geschah. Man wird für künftige Veranstaltungen von diesen Tatsachen Kenntnis nehmen müssen, und die Polizei wird wissen müssen, daß sie höchst bedenklich mit dem Leben von Hunderten von Zuschauern gespielt hat.

Die physikalische Frage nun, wie diese Antriebskraft entsteht, ist verhältnismäßig leicht zu beantworten. Der Wagen selber, der ja in seinem Vorderteil keinen Motor enthält, ist verhältnismäßig leicht. Das ganze Hauptgewicht von nicht weniger als 2½ Zentner Sprengstoff liegt im hinteren Teil des Wagens, und zwar zu einem großen Teil noch hinter der Hinterradachse. Es ist also leicht verständlich, daß im Augenblick der Fahrt nach dem Geseh von Diagonale zweier aufeinanderwirkender Kräfte der Wagen sich vorne anhebt und höchstens noch mit den Hinterrädern den Boden berührt. In diesem Zweck hat man ja auch an dem Wagen kleine Tragflächen angebracht, die bei der Fahrtgeschwindigkeit einen Auftrieb aufnehmen, der den Wagen an den Boden preßt. Da nun aber bei der Fahrt auf der Venus eine Geschwindigkeit von 200 Kilometer nicht vorgesehen war, so waren auch die Tragflächen nicht groß genug, um bei so großer Geschwindigkeit das Raketenauto noch an den Boden zu pressen. Man sieht aus diesen Mitteilungen, wie wenig das ganze Problem des Raketenantriebs bisher noch geklärt ist und wie vorläufig man deshalb in der Beurteilung seiner Bedeutung für den Verkehr sein muß. Es gibt noch eine Menge von physikalischen Gesetzen, deren praktische Auswirkungen erst erprobt werden müssen, ehe wir in der Lage sind, uns über die verkehrstechnische und wirtschaftliche Bedeutung der Rakete als Antriebsmittel ein Bild zu machen.

Die Raketenfahrt am Sonnabend.

Zu den Versuchen des Raketenwagens erklärt W. T. S. seitens der Opelwerke, daß auch die neuen Wagen mit Opel-Sander-Raketen ausgerüstet werden. Die Fandung erfolgt wie bisher auf elektrischem Wege. Die Zeitmessung, die naturgemäß bei den ersten Versuchen eine große Rolle spielt, geschieht durch international anerkannte Vobner-Apparate, die aller 250 Meter durch einen elektrischen Kontakt ausgelöst werden. Die Versuche sind nicht öffentlich. Die Versuchsstrecke wird im weitesten Umfang abgesperrt. Der Rundfunksender Hannover wird am Sonnabend ab 2 Uhr nachmittags die Vorführung des Raketenwagens auf fast alle deutschen Sender übertragen. Fritz von Opel sowie Ingenieur Sander sind aufgefordert worden, persönlich über die Versuche zu berichten.

Die Versuchsstrecke, insgesamt 7 Kilometer, wurde besonders für die Probefahrten hergerichtet. Zunächst wurde auf eine Entfernung von 2 Kilometer alle 250 Meter ein weißer Pfahl aufgestellt, zur Kennzeichnung der Einschaltung von Kontakten, und die weitere Strecke wurde mit Kilometerzeichen versehen. Von großer Wichtigkeit für die Fahrversuche ist das zuverlässige Funktionieren der Bremsen des Raketenwagens. Um die Bremswirkung zu sichern, wurden auf den letzten drei Kilometern der Strecke die Schienenköpfe leicht mit Sand bestreut, während die letzten 50 Meter vollkommen in Sand gelagert werden, so daß der Raketenwagen sich hier totlaufen muß, auch wenn die Bremsen nicht in dem erwünschten Maße selbsttätig wirken sollte. — Etwa 800 bis 1000 Personen werden Zeugen dieser Versuchsfahrt sein.

Bermischtes.

Zusupoff über die Ermordung Rasputins.

Herr Jusupoff, gegen den die Tochter Rasputins in Paris einen Prozeß auf Schadenersatz wegen Ermordung ihres Vaters angestrengt hat, gab einem Vertreter des „Matin“ gegenüber die Tat ohne weiteres zu und erklärte, es habe sich um einen rein politischen Akt gehandelt, um eine Pflanz, die er für Rußland und das russische Herrscherhaus habe gealaut durchzuführen zu müssen. Er sei überzeugt gewesen, daß Rasputin der böse Geist, der Feind der Zarenfamilie und ein Instrument in den Händen Deutschlands (!) gewesen sei. Diese Ansicht habe sich seitdem in ihm nur verhärtet. Sein eigenes Buch habe er geschrieben, um den vielen entstellten Darstellungen über das Ende Rasputins entgegenzutreten. Der von der Tochter Rasputins gegen ihn eingeleitete Prozeß bereite ihm keine Sorge. Er habe bereits drei ähnliche Prozesse in London gewonnen, und werde auch diesen in Paris gewinnen. Jusupoff hat zum Verteidiger den bekannten Advokaten und früheren Abgeordneten De Goro-Basserrri.

Abchied von den Pharaos.

Die Hauptsehenswürdigkeit des berühmten Museums von Kairo, die Mumie der vor Jahrtausend in dahingegangenen Herrscher, ist jetzt dahin. Man hat die Mumie, die offen in ihren Särgen lagen, entfernt und nach einem verschlossenen Raum gebracht; nur diejenigen Mumien, deren Sargdeckel verschlossen sind, so daß ihr Inhalt nicht beschaut werden kann, sind im Museum verblieben. Ein berühmte Herrscher-mumie sind so den neugierigen Blicken entzückt, denen sie bisher ausgesetzt waren. Ein Besucher des Museums, der noch einen letzten Blick auf die Mumien werfen konnte, schildert den Abchied, den er von ihnen nahm. Ramses V., Ramses II., Ramses III., Seti I., Menephtah befanden sich in einem wundervollen Zustand der Erhaltung. Viele Tausende von Reisenden haben besonders die Jüge des Menephtah bewundert; dieses scharfe Profil mit der Adlernase und den kräftigen Kinnbacken, das einen so großartigen Eindruck von Würde und Hobeit hinterließ. Zudem galt ja Menephtah bisher für den „Pharao der Bibel“, der die Kinder Israels bis ins rote Meer verfolgte. Diese Mumie war von den Besuchern des Museums besonders umlagert. Das Gesicht Setis I. sieht so lebendig aus, wie wenn der Herrscher erst vor wenigen Stunden ausgeatmet hätte; der Tod hat die Nasenflügel etwas in die Höhe gezogen und die Lippen fester zusammengepreßt, aber um den Mund und die halbgeschlossenen Augen schwebt ein hülles und gültiges Lächeln, wie es dem Sterbenden ein guter Geist auf die Jüge zauberte.

Die stehengelassene Braut.

„Ohne Mitgift wird nicht geheiratet.“ Eine große Hochzeitsgesellschaft stand dieser Tage in der Kirche der tschechischen Ortschaft Kraina. Der angesehene und hübsche Doktor Biermann sollte Karoline Danzka heiraten, und das junge Paar stand schon unter dem Trauhimmel.

Die Zeremonie hatte bereits begonnen, der Prediger hielt die Ringe in der Hand und übergab eben den einen Ring dem Bräutigam, der ihn an den Finger der Braut stecken sollte. Mitten in das ehrfürchtvolle Schweigen hinein, das die feierliche Handlung begleitete, ertönte die laute, unbekümmerte Frage des Bräutigams an seinen hinter ihm stehenden zukünftigen Schwager: „Also, was ist, bekomme ich die Mitgift oder bekomme ich sie nicht?“

Die Gesellschaft erstarrte zu Stein, und Philipp Danzka, der Schwager, stierte den Bräutigam an, ohne gleich auf die ungewöhnliche Frage antworten zu können. Und schon wieder fragte die unerbittliche Stimme, jetzt noch lauter und drohender: „Bekomme ich die Mitgift oder bekomme ich sie nicht?“ Philipp Danzka hatte sich inzwischen ein wenig gefaßt, und er antwortete, leise und doch bestimmt: „Ich habe dir nichts versprochen, und infolgedessen kann ich dir auch nichts geben.“

Die Braut war einer Ohnmacht nahe, die Brautstern waren efrig um sie bemüht, und die Gäste warteten atemlos auf das, was nun kommen würde. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, gab Oskar Biermann den Ring, den ihm der Prediger gegeben hatte, zurück. „Wenn ich keine Mitgift bekomme, dann wird auch nicht geheiratet“, sagte er und verließ, ohne sich um irgend jemand zu kümmern, das Gotteshaus.

Die im wahren Sinne des Wortes stehengelassene Braut war nun wirklich in Ohnmacht gefallen, und es dauerte eine Weile, ehe sie erwachte und ehe man die Kirche verlassen und Schmergebeug in das Elternhaus der Braut zurückkehren konnte.

Der Bräutigam ließ es mit diesem Standat nicht genug sein. Er, der sich um die versprochene Mitgift betrogen sah, erstattete gegen seinen ehemaligen Schwager bei der Preßburger Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Betrugs, da ihm Philipp Danzka große Versprechungen gemacht habe, die er nun nicht halten wolle. In der Anzeige heißt es: „Er versprach, mir ein neues Haus mit zwei Zimmern, Küche und

einem Eiskeller und mit einer Schlachterbant einzurichten, ferner versprach er mir, in dem Schlachtergeschäft, das ich gründen wollte, 20.000 Kronen zu investieren. Nichts von alledem hat er gehalten. Als ich ihn am Tage vor der Hochzeit an sein Versprechen erinnerte, sagte er mir: „Du bist jung, du kannst dir auch allein und ohne Geld weiter helfen.“ Er wollte mir keinen Heller Mitgift geben, aber ich hatte die Möglichkeit, mich nur zu heiraten, sondern mir auch eine Existenz zu gründen.“

Natürlich kann dem armen Manne von seinem Verzicht der Welt geholfen werden. Sogar wenn die gesetzliche Trauung schon stattgefunden hätte, hätte Biermann niemanden wegen Betrugs verantwortlich machen. Aber es könnten sich immerhin andere Bräutigame, denen wie Oskar Biermann, mehr an der Mitgift als an der Braut gelegen ist, an ihm ein Beispiel nehmen. Es ist auch im letzten Augenblick noch Zeit, die Braut freizulassen, wenn die Mitgift ausbleibt. Und diese Braute sollten froh sein: Es ist oft besser, wenn der schöne Mann vor dem Gürtel und Schlier entzweit ist.

** Selbstmord eines Beamten der Marinewerft Wilhelmshaven. Ein Beamter der Marinewerft hat zusammen mit seiner Frau Selbstmord verübt. In einem hinterlassenen Briefe teilt er mit, er könne es nicht überwinden, daß seine Untergebenen auf der Werft Unterschlagungen verübt hätten, für die er verantwortlich gemacht werden sollte.

** Bootsunlück auf dem Rhein. Drei junge Leute, die in der Nacht zum Dienstag von Nehl in einem Boot rheinabwärts fuhren, gerieten, wie erst jetzt bekannt wird, bei der Rheinbrücke Greftern-Drübenheim in einen Strudel, der das Boot an einem der Brückenpfeiler zerschellte. Die Insassen hielten sich an den Trümmern des Rahmes fest und trieben noch 8 Kilometer flussabwärts, bis zwei von ihnen, da ihre Kräfte versagten, in den Fluten versanken. Der Dritte trieb noch eine Strecke weiter und wurde dann von der Strömung aus Land gespült.

** Wieder ein Unfall bei einem Bahnübergang. Als ein Eisenbahnzug sich dem Bahnübergang Döberichs näherte, scheuten die Pferde eines Landwirts vor einem Auto und rieten mit dem Wagen durch die geschlossenen Schranken auf die Gleise. Die Pferde wurden überfahren und getötet. Der Wagenführer wurde heruntergeschleudert und leicht verletzt. Ein Wanderer, der die Pferde vor der Schranke zum Stehen bringen wollte, geriet unter das Fuhrwerk und wurde lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus in Torgau eineliefert.

** Raubüberfall auf einen Kurier. Bewaffnete Banditen entführten in Toronto einen Kurier, der in einem Kraftwagen eine Geldsendung in Höhe von 100.000 Dollar transportierte. Die Banditen sind in einem anderen Auto entkommen.

** Bergwerksdetonation. Fünf Tote. In der Nähe von Morgantown ereignete sich in der Grube National eine Explosion, bei der fünf Bergleute getötet und sieben schwer verletzt wurden. Alle anderen Bergleute, die in der Grube eingeschlossen waren, konnten gerettet werden.

** Die Ursache der Gaskefelerexplosion in Mexiko. Nach ergänzenden Meldungen aus Mexiko (Stadt) sind aus den Trümmern der durch eine Kesselexplosion zerstörten öffentlichen Badeanstalt insgesamt 31 Leichen geborgen worden. Fünf Häuser wurden zerstört. Die Explosion wurde durch den Heizer hervorgerufen, der im betrunkenen Zustand nach seiner Rückkehr vom Mittagmahl den Kessel zu heiß fand und anstatt die Sicherheitsventile zu öffnen kaltes Wasser hineingoss.

** Feste Preise. „Ich habe gesehen, wie Sie meine Schwester soeben geküßt haben“, ruft der Hausbub dem Besucher zu. „Komm mein Junge, hier hast du eine Mark“, sagt dieser erschrocken. „Und hier sind fünfzig Pfennig zurück. Ich habe feste Preise, die anderen zahlen auch nicht mehr.“

Ein verdienstlicher General, der aus Nol Hemden flieht.

General Hedberg, Doktor der Philosophie der Sorbonne, zuerst Bergingenieur, dann Feld des Russisch-Japanischen Krieges, und im Weltkrieg Oberbefehlshaber der russischen Automobilstreitkräfte, hatte sich vor einigen Tagen vor einem Neuporfer Gericht unter der Anklage zu verantworten, aus einem Wäschegehalt zwei Hemden gestohlen zu haben. „Ich will mich ganz kurz fassen“, erklärte General Hedberg vor Gericht. „Zeit zwei Monaten hungere ich, da ich keine Arbeit finden kann. Ich habe die Hemden gestohlen, um sie zu verkaufen und für meine Frau und meine Kinder Brot zu kaufen. Sobald ich aus dem Gefängnis entlassen werde, mache ich meinem Leben ein Ende. Während der Revolution sind dreiwanzig meiner nächsten Verwandten erschossen worden. Ich selbst habe in vielen Gefängnissen gesessen, und ich habe nur unter den abenteurlichsten Strapazen aus dem Süden Rußlands nach Finnland und von dort nach Amerika entfliehen können.“

Edison hat kein Telefon.

Man erkant manchmal, wenn man hört, daß irgendein Mensch unserer Zeit noch nie telephoniert hat oder sich kein Telefon hält, weil er diese Erfindung für zu „modern oder

Rechtzeitig für die Reise 8 billige Schuh-Tage

bieten wir Ihnen vom 23. bis 30. Juni mit dieser großzügigen Verkaufsveranstaltung eine selten günstige Möglichkeit, sich für die Ferientage mit gutem Schuhwerk zu versehen.

Beachten Sie unsere Schaufenster

Damen

- Leinenschuhe, weiß, grau, beige 4.90
Strand- und Tennisschuhe mit Gummisohle 6.50
Sandaletten in grau und beige 10.50
Sandaletten in blau, rot, braun 10.50
Lackspangenschuhe, eleg. Modell, Größe 36, 37 10.50
Wildlederspange, schwarz 10.50
grau Chevr.-Spange mit eleg. Verzierung 12.50
Nubukspange, grau 13.50
braun Chevr.- u. Boxc.-Spange, niedr. Absatz 14.50
beige-rose Chevr.-Spange, flacher Absatz 14.50
Der beliebte Haferlschuh in braun 16.50



Für Wanderungen
Kreppschuhe, Schnür- u. Spang., schwarz u. braun 17.50

Einen Posten
Schnürhalbschuhe
Größe 34-36 2.95

Wir erwarten Ihren Besuch!

Herrn

- Strandschuhe, weiß, mit Lederabsatz 11.50
Halbschuhe, schwarz, rahmengenäht 14.50
Stiefel, schwarz Rindbox, rahmengenäht 16.50
Halbschuhe, braun Boxcall, rahmengenäht 17.50
Stiefel, schwarz, mit Kreppsohlen 20.50
Stiefel, braun Boxcall, rahmengenäht 21.-
Sportstiefel, braun u. schwarz, mit Doppelsohle 24.-, 21.-
Haferlschuhe, zwiegenäht, äußerst bequem 25.50
Bergstiefel mit Nietbeschlag 28.-

Mercedes Schuhgesch.

Altmarkt

„Ständig“ hält. Wie merkwürdig klingt dann erst die Nachricht, daß Edison, vielleicht der größte Erfinder aller Zeiten, lieber aber das größte technische Genie der Gegenwart, kein Telefon in seinem Hause duldet. Dieser Mann, der das Mikrophon erfunden hat, durch das gerade die Fernsprechämlichkeiten ungeheuer ausgedehnt und verbessert worden sind, ist auf seinem Wohnsitz, gleich ob in der Großstadt oder auf seinem Ruhestück auf dem Lande, nur durch Voten zu erreichen. Grund für diese Abgeschlossenheit gegenüber den heute doch schon ganz allgemein verwendeten Fernverbindungsmitteleinrichtungen, ist nicht nur die Schwerhörigkeit Edisons, die ja fast schon als Taubheit anzusprechen ist. Der große Erfinder glaubt durch das Telefon in der Ruhe und Abgeschlossenheit seiner Forschertätigkeit gehindert zu werden. Er will nur für die Leute arbeiten, die davon einen nützlicheren Gebrauch machen können als er selbst, dessen Ziel es nicht ist, irgendeine Rolle in der Welt zu spielen, sondern für die Welt immer neue und wieder neue Erfindungen zu machen, um die Technik des Lebens, der Lebenshaltung und Lebensausgestaltung mehr und mehr zu verfeinern. Dadurch bekommt der ganze Hausbau des großen Mannes etwas Patriarchalisches; aber auch das ist nicht aus irgend welchem Snobismus eingerückt, sondern dank einer natürlichen Einfachheit und Schlichtheit bemüht sich Edison immer, mit den nabeliegendsten Mitteln, die zum Zwecke führen, sein Leben so schäpferlich wie nur möglich zu gestalten.

Der kommende Hundepelz.

Die neueste Pelzmode geht den armen Hundchen zu Leibe. Die amerikanischen Blätter melden, werden seit einigen Wochen aus China riesige Mengen von Hundepelzen nach den Vereinigten Staaten eingeführt. Es scheint, als ob alle Amerikanerinnen im kommenden Herbst Mantel tragen wollen, die aus einigen dieser Felle gefertigt sind. Der Pelz, der aus den chinesischen Hundchen gearbeitet wird, soll dem Afrikaner sehr ähnlich sehen. Die Hunde in China werden infolgedessen in großen Massen der Mode geopfert.

Wohnungen.

Die Wiener Wohnungsnöt ist groß. Größer als in Berlin. Demzufolge sind es auch die Abstandssummen, die man für leere Wohnungen hinten herum bezahlt. „Was kostet die Wohnungs-Abgabe?“ fragt Carlleben. „Zwanzigtausend Schillinge.“ „Und wo ist der Stall?“

„Welcher Stall?“
„Der Stall für das Kamel, das einen derartigen Preis bezahlt.“

Gleich muß man haben.



Frau: „Schon wieder ist es fünf Uhr, und in einem solchen Haus kommst du nach Hause! Ich finde keine Worte mehr.“
Mann: „Da habe ich ja mal Duse!“

Mit dem Hungern ist es vorbei!

Die neue Linie der Frau. — Nicht mehr mager, nicht mehr maßlos.

Von Carla Gabriele.

Der Modeschöpfer hat die Aufgabe des Bildhauers, er modelliert die Linie der Frau durch das Kleid. In der kommenden Saison wird sich eine neue Linie durch die moderne Frauenkleidung durchsetzen, und die übertriebene Schlantheit wird vollkommen abgelehnt. Die moderne Linie war mit der Magerkeit vollkommen identisch geworden. Der gute Geschmack aller Frauen und nicht zuletzt der der Männer ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Frau bei aller modernen Bewußtsein und trotz des durchtrainierten Körpers der Anmut nicht entbehren dürfe. So kehrt alles, was an die maßlose Mode erinnert, der Vergangenheit an. Die Frauen haben sich rasch dazu befehrt, sich ihres größten Reizes, ihrer Anmut und ihrer Weiblichkeit, nicht zu berauben. Die Modenschöpfer haben bereits die weibliche Linie eingeführt, sie wurde von den Frauen sofort

mit großem Entzücken und mit viel Begeisterung aufgenommen. Die weibliche Linie ist unbedingt die der Zukunft. Um ein Paradoxon zu gebrauchen, könnte man sagen, daß man es satt hatte, zu hungern. Mit der Offenheit, Hungerfrage wollte man sich als wichtigstes Thema nicht mehr beschäftigen. Auf wieviele Annehmlichkeiten und Wohlgeschmacken in der Magerkeit verzichtet worden ist, mühte einmal zusammengefaßt niedergelegt werden. Daraus wäre der Heroismus der Frau erkenntlich, die der Mode ziemlich viele Opfer bringt. Aber aller Opfermut hat seine Grenzen.

Diese Einsicht wurde mahend. Die Modeschöpfer sind immer um einen Schritt voraus. Sie wissen bereits, noch ehe die Stunde geschlagen hat, was der Frau kommt. Also mit dem Hungern ist es vorbei. Die Mode befiehlt

eine lauffe Heppigkeit.

die überschulden Frauen werden nicht mehr so viele Anhänger und Anhängerinnen finden, als es bisher der Fall gewesen. Die Pariserinnen, die sich nach den Wünschen der Mode erstaunlich schnell wandeln, sind jetzt vollschlank. Sie sind sehr weiblich, sehr anmutig, dadurch haben sie eine völlig andere Note bekommen. Die Kleider weisen darauf hin. Die Volants, die Plissés, die Zipfel, der ganze Aufbau der neuen Saison machen aus der Modeträgerin eine wirkliche Frau. Die Heppigkeit der Frauenerziehung wird

durch die Kleidung betont.

Man soll aber deshalb nicht glauben, daß eine große Körpersfülle etwa durch die Mode gefordert würde. Hüften, Schultern und Busen, die bisher auf das Mindestmaß beschränkt waren, werden wieder weiblicher. Dementprechend ist das Kleid der neuen Mode also gearbeitet:

Alle Röcke haben Breite, und selbst die Vormittagskleider, die in der Linie gerade sind, besitzen genügend Falten und wirken trotz des strengen Eindruckes doch weiblich. Die Taille ist unmerklich ein wenig höher gerückt, da sie aber ihren Platz unterhalb der Hüfte verlassen hat, trägt auch ihr veränderter Sitz dazu bei, die Frauengestalt weiblicher erscheinen zu lassen. Am deutlichsten zeigt sich die neue Linie bei den Kleidern, sie haben Volants, Zipfel und ungleiche Rodette, sie zeigen die Tendenz, an irrendelner Stelle länger zu werden. Der Schmutz — zwar aus Glas oder Kristall bestehend — ordnet sich dem Kleid umher. Doch er ist da, und immer, wenn die Frau sich schmückt, bekommt die Erscheinung die absolute feminine Note.

Die Frisuren gehen trotz des bestehenden kurzen Schnittes in dieser Richtung. Der Schnitt ist rund, Locken und Lockchen werden viel getragen. Die Ohren sind bedeckt, man achtet darauf, daß auch die Frisur die weibliche Anmut unterstreicht. So vereint sich alles im Sinne der Mode dazu, um den Frauen ihre stärkste Waffe, die Anmut und die Weiblichkeit, wiederzugeben.

Untere 11 mal ordm. allererste Molkerer-
Butter
Nr. 1 verleiend mit in Vollpaketen von 2 Pfund (Stundstücke), ungesalzen oder gesalzen, das Pfund positiver Nachnahme Mk. 1.90. Bestellung führt zu dauerndem Bezug.
Hilger A. G., Oberwiesenthaler Zentral-Molkerer
Wiesenthal 11 a. d. R. 16, wirtsch. Oberland, Ost. 1878

Abbruch Ede Tharandter, Frankenberg- und Gainsberger Straße
Hainstraße 27, u. 21.
Bretter, Latton, Kantholz,
Rohglas, Faßziegel,
I. E. L. und Rundstiefen, Rohre,
Wasch- und Kesselstiefen-Einrichtungen,
Zinkbadstiefen und Abfließrohr,
Beschleunigung und andere Bau-
Artikel,
Kellerröhren- und Hippenrohre,
eiserne und Fenster u. Türen
billig zu verkaufen.

Werkdrücke, Bücher, Kataloge,
Broschüren, Flugschriften usw.
in einfacher und feinsten Druck-
technik liefert Graph. Kunstanstalt
LIEPSCHE & REICHARDT
Dresden-A., Marienstraße 38/42
Fernsprecher 25241 :: Man ver-
lange bei Bedarf den Besuch
unsares technischen Vertreters

Geldmarkt
Tätiger Teilhaber
mit RM. 15- bis 20000 Barenlage von erkl. Kapital
Generalvertretung sofort gesucht. Angebote erbeten
unter O. 2459 a. d. Exp. d. Bl.

Stellengesuche
Geb. Dame, früh. Schweißer, sucht
Wirkungsfreis
gleich welcher Art, evtl. auch tagel. bei
Arzt, Sanatorium od. d. hnl. bei bed. Anspr. erbeten
Ang. unter N. 42445 a. d. Exp. d. Bl.

Für junges, gebildetes
Mädchen
Haustochterstelle
in gut. bürgerl. Haushalt
geübt. Dresd. bevorzugt.
Off. N. 42510 Exp. d. Bl.

Stellenangebote
Suche per 1. August für
fraul. Beamtenhaushalt
perlechte
Wirtschafterin.
Ost. mit selbstgeleitet.
Lebenslauf und Zeugnis
abzugeben, welche nicht
zurückgeschickt werden, er-
beten an
Ritterausw. Kasspa
Post Müchel in Sachsen.

Grundstücke
Bauland,
7 Min. v. Bahnh. direkt
am Kanal sehr schön gel.
und für jeden paßend, ist
zu verkaufen.
Mühle Gumbh.
Haus
m. schön. Gart., Katoget.,
s. Zimmer laubst. egeht,
mit Auto und Kompositio.
in herrl. Quart. v. Dresd.
zu verkaufen. Anzahlung
10000 M.
Karl Walther,
Rohm 21 bei Freiberg.

Goldmarkt
Wer würde läng. strebt,
Damen- u. Herren-
10 000 bis 15 000 M.
als 1. Kap. bei mögl. Rins-
tas liefern. M. Angebote
zur a. Brunnh. erbet. an
Karl Walther,
Rohm 21, Dima Str. 27.

Frauen, die viel ausgeben und doch mit dem Pfennig rechnen, bestätigen:

„Lux Seifenflocken sind zuverlässig und doppelt so ergiebig!“



GUT gekleidet sein ist heute so kostspielig, dass selbst Frauen, die es sich leisten könnten, vorsichtig einkaufen. Sie geben Lux Seifenflocken den Vorzug, weil sie daraus grösseren Nutzen ziehen: Lux Seifenflocken reichen weiter — Sie haben es selbst erfahren.

Für Lux Seifenflocken gibt es keinen Ersatz. Nur sie lösen sich so leicht und geben einen so prächtigen Schaum, aus dem alles wieder wie neu hervorgeht. Nur Lux Seifenflocken bieten Ihnen volle Sicherheit — den absoluten Schutz für Ihre köstlichen Kleidungsstücke —, der deren Lebensdauer verdoppelt.

Auch Kunstseide lässt sich mit Lux Seifenflocken leicht waschen. Sie enthalten keine scharfen Bestandteile, die diesen zarten Stoffen schaden könnten. Man kann sich auf Lux Seifenflocken verlassen; sie schonen alle feine Wäsche und ersparen Ihnen dadurch das Vielfache dessen, was sie kosten.

Die führenden deutschen Kunstseidehersteller wie Bemberg, Glanzstoff und Agfa empfehlen Lux Seifenflocken zur Pflege ihrer Erzeugnisse.

NORMALPAKET 50 Pfg.
DOPPELPAKUNG 90 Pfg.



LUX
SEIFENFLOCKEN
„SÜDLICHT“ MARKEN

